Heute 20 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 20. Dezember 1936 — Nr. 295

Die Proletarisierung des russischen Bauern

Von Axel Schmidt

Es ist in Europa weitaus zu wenig beachtet, daß am Ende der bolschewistischen Revolution die Vernichtung des russischen Bauern steht. In Großrußland — in der Ukraine war das anders — war gewiß der Bauer nicht so fest mit der Scholle verwachsen, wie sonst in Europa. Er war, wie man weiß, nicht Besitzer des Landes, sondern nur Nutznießer, während der Grund und Boden der Gesamtgemeinde gehörte. Diese wies dem einzelnen Bauern jeweilig ein Stück Land zur Bearbeitung zu. In der Ukraine dagegen hatte, wie sonst in Europa, auch der Bauer das Land zum persönlichen Eigentum; der ukrainische Bauer hat daher auch viel leidenschaftlicher gegen seine Proletarisierung und Herabdrückung zum Landknecht in den Kolchosen angekämpft.

Bis auf spärliche Reste (rund 10%) sind alle großrussischen und ukrainischen Bauern seit der Einführung der Kolchosenwirtschaft zu Landknechten herabgedrückt, die nicht auf eigenes Risiko arbeiten, sondern gegen Löhnung. Freilich nicht gegen festen Lohn, sondern der Bauer ist mit am Ertrage der Ernte beteiligt. Es werden jedoch zuerst von der Ernte das Saatgut für das nächste Jahr zurückgestellt und dann ein Doppelzentner pro Hektar an den Staat als Steuer, 0,7 Doppelzentner an die Traktorenstation und 0,3 Doppelzentner für die Viehfütterung vorweg genommen. Erst dann wird der Rest des Getreides je nach den geleisteten Tagwerken an die Landarbeiter verteilt. Außerdem erhält der Bauer noch einen kleinen Barlohn. Dieser macht 75 Kopeken pro Tagwerk aus. Da durchschnittlich 180 Tagwerke im Jahr geleistet werden, so würde das 135 Rubel im Jahre ausmachen. Davon aber gehen Steuern, Zwangsanleihen und „freiwillige Spenden" ab, so daß man nicht mehr als 90 Rubel rechnen kann, die dem Bauern und ebensoviel dessen Frau, die mitverdient, bleiben.

Nun ist Rußland, das wird vielfach vergessen, eines der teuersten Länder Europas geworden. Was können sich der Bauer und seine Frau für diese 180 Rbl. kaufen? Nicht mehr als ein Paar Wasserstiefel, einen billigen Mantel. Wie groß ist nun der Getreideanteil der Bauern? Dieser schwankt natürlich je nach dem Ertrage der Ernte. In diesem Jahre z. B., in dem große Teile des europäischen Rußlands eine Mißernte hatten, wurde aus vielen Gebieten — namentlich aus der Wolgagegend und aus Zentralrußland — gemeldet, daß die Ernte nicht einmal das Saatgut und die Staatssteuer eingebracht habe. Nach der Ansicht ausländischer Sachverständiger in Sowjetrußland ist die diesjährige Ernte auf 300 Millionen Doppelzentner zu schätzen, das macht gerade die Hälfte der vorjährigen Ernte aus. Machen wir den Versuch, festzustellen, was der russische Bauer im vorigen Jahr, also bei einer guten Ernte, für seine geleisteten Tagwerke erhalten hat. Da im vorigen Jahre im Durchschnitt für die gesamte Sowjetunion 2,3 Kilo Getreide auf das Tagwerk des Landknechtes oder früheren Bauern entfiel, so machte das 420 Kilo Getreide im Jahre aus. Nimmt man die Familie im Dorf nur mit vier Personen an, von denen zwei, Mann und Frau, verdienen, so würde das 840 Kilo für die Familie ausmachen oder auf den Kopf der Familie berechnet, 210 Kilo. Nach der zarischen Statistik galten freilich 260 Kilo als Mindestnorm für die Ernährung. Auch die bolschewistische Statistik hat bis 1928 mit dieser Ernährungsquote gerechnet. Wenn in einem guten Erntejahr schon eine so geringe Quote vorhanden war, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß sich in diesem Jahre die Verhältnisse auf dem Lande in der Sowjetunion geradezu verzweifelt gestalten werden. Es dürften also auf den Kopf der Bevölkerung nur 105 Kilo entfallen. Wenn sich die Bauern in einigen Gebieten noch am Leben erhalten können, so ist dies nur dadurch möglich, weil sie aus den Gemüsegärten und der Viehzucht (Kleinvieh und eine Kuh, die sie für sich betreiben können, zusätzliche Nahrung gewinnen. Hier muß bemerkt werden, daß der russische Bauer mehr Brot ißt, als der europäische, weil er fast kein Fleisch und keinen Fisch, auch viel weniger Gemüse verzehrt.

Um diese furchtbaren Zustände jahraus, jahrein zu ertragen, dazu gehört die große Genügsamkeit des russischen Bauern und die starke Leidensfähigkeit des russischen Menschen. Wie lastend die Verhältnisse sein müssen, ging kürzlich aus einer Meldung aus der Ukraine hervor. Als die ausgedienten Soldaten in ihre Dörfer zurückgekehrt waren und von ihren Angehörigen von der Not, die sie inzwischen durchgemacht hatten, hörten, schlossen sie sich als erste den verzweifelten Bauern an, um mit der Waffe in der Hand gegen die Sowjetmachthaber auf dem Dorfe vorzugehen. Es wurde gegen sie Militär requiriert und es wurden einige Dörfer zur Warnung niedergebrannt, um den revolutionären Geist mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Aber auch der Arbeiter, der die privilegierte Oberschicht im Sowjetstaat darstellt, hat kein leichtes Leben. Es ist ein Bluff, wenn der Ministerpräsident Molotow in einem Aufsatz zum Jahrestag der bolschewistischen Revolution den Lesern der „Prawda" zu beweisen versucht, daß es dank der Intensivierung der Industrie der Sowjetregierung möglich geworden sei, den Durchschnittslohn des russischen Industriearbeiters von 4764 Rubel im Jahre 1928 auf 11 017 Rubel im Jahre 1935 zu heben. Das hört sich sehr schön an, aber es ist nichts anderes, als ein Taschenspielerkunststück. Im Jahre 1928 erhielt der Arbeiter nämlich Lebensmittel, Kleider und noch viele andere notwendige Gebrauchsgegenstände nach dem sehr verbilligten Kartensystem. Dieses wurde vor einiger Zeit abgeschafft, und jetzt muß der Arbeiter wie auch jeder andere in Rußland die Lebensmittel auf dem freien Markt einkaufen. Als Aequivalent für diese Verteuerung wurde damals der Lohn mehr als verdoppelt. Damit aber war keinerlei Besserung des Lebensstandards der Arbeiter verbunden, da allein die Brotpreise auf den Märkten auf ein Mehrfaches gestiegen waren. Diese Kehrseite der Medaille wurde von Molotow in seinem Aufsatz nicht erwähnt. Höchstens indirekt konnte man sie aus dem Satz herauslesen, daß die Produktion in Sowjetrußland noch nicht den Stand der gut organisierten kapitalistischen Länder erreicht hätte, von der Qualität der Arbeit ganz zu schweigen. Auch die Bezahlung des russischen Arbeiters sei noch geringer, als die des Arbeiters in den führenden kapitalistischen Ländern.

Trotzdem ist gegenüber der Notlage des Bauern die Wirtschaftslage des Arbeiters eine weitaus günstigere. Der Fabrikarbeiter kann wenigstens mit einem festen Lohn rechnen, während, wie wir sahen, der zum Knecht auf den Kolchosen herabgedrückte Bauer in schlechten Erntejahren ohne jede Naturalentschädigung bleiben kann, obgleich diese den größten Teil seiner Entlohnung ausmacht. Er ist dann auf Vorschüsse und Spenden angewiesen, die ihn bestenfalls gerade vor dem Hungertode bewahren.

Becks außenpolitischer Bericht

Das Exposé vor dem Senatsausschuß

Vor dem Außenausschuß des Senats machte am gestrigen Freitag Außenminister Beck Ausführungen über die polnische Außenpolitik. Der Sitzungssaal, der 100 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt, obgleich dem Ausschuß nur 15 Personen angehören. Zugegen waren die Präsidien der beiden Kammern, Ministerpräsident Skladkowski und etwa 60 Senatoren und Abgeordnete.

Minister Beck erklärte zu Beginn seiner Rede, er ergreife schon in der ersten Phase der Parlamentsaussprache das Wort, da die internationale Lage im gegenwärtigen Augenblick öftere Erläuterungen erfordere.

Das vergangene Jahr sei wegen zahlreicher politischer Ereignisse besonders interessant und die Rolle Polens sei in der Mehrzahl dieser Ereignisse nicht passiv gewesen.

Er habe keinen Anlaß zu einer Aenderung der polnischen Politik gefunden, auch habe er die Gepflogenheit beibehalten, sich nicht ebi allen diesen Fragen zu engagieren, die nicht direkt mit den Interessen Polens verbunden sind.

Hinsichtlich der Stimmung in der öffentlichen Meinung erklärte Beck, daß in der Zeit, da die Welt das Instrument des Völkerbundes nicht gehabt habe, Zeitabschnitte großen Friedens vorhanden gewesen seien, jetzt während des Bestehens des Völkerbundes seien aber öfter kriegerische Verwicklungen zu verzeichnen. Er wolle keine Kritik an dieser Institution üben, aber er wolle der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß gewisse Erscheinungen entgegen den Vorschriften auftreten.

Bezüglich der Beziehungen zu den Nachbarstaaten unterstrich Beck die geordneten Beziehungen zu Rußland und die Tatsache, daß er nach dem 8. Rätekongreß von der russischen Regierung eine zufriedenstellende Erklärung erhalten habe.

Die Beziehungen zu Deutschland

„Eine gewisse Nervosität", sagte Minister Beck, „die unseren schwierigen Zeiten eigen ist, hat sich auf beiden Seiten der Grenze auch einigen Pressestimmen und der öffentlichen Meinung mitgeteilt, und zwar auf dem Gebiet unserer Beziehungen zum westlichen Nachbar. Dies ändert jedoch nicht meine tiefe Ueberzeugung, daß der große und mutige Entschluß, die Beziehungen zwischen uns und Deutschland freundschaftlich zu regeln, weiterhin seinen Wert sowohl hinsichtlich der direkten Interessen unseres Landes als auch hinsichtlich der Gesamtheit der Beziehungen auf dem europäischen Kontingent behält.

Nerven sind Nerven und Entschlüsse sind Entschlüsse. Es gibt sicherlich viele Faktoren auf der Welt, die uns unserer realen, durch unsere friedlichen und konstruktiven Arbeiten erworbenen Errungenschaften berauben wollten. Ich bin jedoch überzeugt, daß die breitesten Kreise unserer öffentlichen Meinung tief genug diese Errungenschaften einschätzen, um alle Versuche abzulehnen, die von außen zur Verkleinerung dieser Errungenschaften unternommen werden.

Die Bündnisse

In der Bilanz des vergangenen Jahres finden wir viele erfreuliche Erscheinungen, die beweisen, daß wir, indem wir unsere Entschlüsse in den wenigen politischen Verträgen fassen, nicht Benefize vorübergehender Konjunkturen suchten.

Deshalb haben sich auch unsere ältesten Verträge, die zum Schutz unserer Interessen abgeschlossen wurden, sich aber durch eine weitestgehende Loyalität in bezug auf fremde Interessen auszeichnen, in den letzten Monaten als positiver Faktor in der europäischen Kräfteverteilung herausgestellt."

Beck ging dann auf die diplomatischen Besuche im vergangenen Jahre ein und betonte die Herzlichkeit, mit der Marschall Śmigły-Rydz in Frankreich empfangen worden ist. Dieser Besuch habe gewisse Vereinbarungen mit sich gebracht, die mit der Frage des Staatsschutzes zusammenhängen.

In dieser Atmosphäre entwickelt sich unser Kontakt mit dem befreundeten und verbündeten Frankreich in äußerst befriedigender Weise und wird, wie ich hoffe, bei allen künftigen europäischen Abkommen seinen vollen Ausdruck finden.

Im gegenwärtigen Zeitraum haben auch die Grundsätze der Zusammenarbeit mit Rumänien und die bleibende Solidarität unserer Interessen in den Besuchen des Ministers Antonescu und des Generals Samsonovici ihren vollen Ausdruck gefunden. Diese Gespräche werden von mir in Bukarest fortgeführt werden, und ich glaube, daß eine persönliche Fühlungnahme unserer Staatsoberhäupter die uns verknüpfenden Bündnisbeziehungen noch mehr vertiefen wird.

Ich möchte die Nützlichkeit persönlicher Fühlungnahmen zwischen Staatsmännern betonen. Ich erinnere an den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Göring in Polen, der die Tendenzen zur Aufrechterhaltung der besten gegenseitigen Beziehungen zum Ausdruck brachte.

Die offiziellen Besuche

Ich gehe zu den offiziellen Besuchen über. Ich erwähne den Besuchsaustausch mit dem belgischen Premierminister van Zeeland, weiterhin den Warschauer Besuch des lettländischen Ministers des Aeußern, Munters, schließlich den Warschauer Aufenthalt des norwegischen Ministers Koht, der die Solidarität Polens mit den Skandinavischen Staaten in den europäischen Fragen vertieft hat. Ich möchte weiterhin den Be-

such des Premierministers Kościałkowski in Budapest betonen, der sich zu einer herzlichen Kundgebung gestaltet hat, und ich muß mit Freude den positiven, von meinem Besuch in Belgrad davongetragenen Eindruck feststellen, einen Eindruck, der sich auf das Verständnis konstruktiver Arbeit und auf die Achtung der gegenseitigen Rechte und Interessen stützt.

Ein besonderes Gewicht lege ich den in London durchgeführten Besprechungen bei, die eine Annäherung der Anschauungen Polens und Englands über viele der wichtigsten Elemente der europäischen Situation bekunden. Sie haben in der englischen Presse eine zutreffende Bewertung gefunden.

Das Locarnoproblem

Ich gehe zum Locarno-Problem über. Die Abkommen von 1925 haben das Gleichgewicht Europas eher erschüttert als gefestigt. Das künftige Abkommen sollte im Interesse der europäischen Stabilisierung alle Werte des früheren Abkommens unter Vermeidung seiner Halbheiten bewahren. Nach diesen Richtlinien werden wir unsere Stellungnahme zu den kommenden Verhandlungen regeln.

Die frühere Fassung des Verhältnisses dieses Abkommens zum Völkerbundpakt hat von unserer Seite ziemlich weitgehende Verwahrungen hervorgerufen.

Wir sind überhaupt der Meinung, daß man den Völkerbund in seinem eigenen Interesse nicht vor allzu viele und allzu verwickelte Aufgaben stellen sollte.

Was die laufenden Arbeiten des Völkerbundes anlangt, so ist die abessinische Frage für uns seit dem Augenblick der Sanktionsaufhebung abgeschlossen. Ich hoffe, daß die nächste Genfer Session sie endgültig beendigen wird. Dem Bürgerkrieg in Spanien gegenüber waren wir der Ansicht, daß man den Völkerbund nicht in diesem schwierigen und schmerzlichen Problem engagieren sollte. Die Arbeiten des Nichteinmischungskomitees bewegen sich völlig auf der von uns seit Beginn des Konfliktes eingeschlagenen Linie.

Das Kolonialproblem

Ich kann das von Polen in der diesjährigen Versammlung des Völkerbundes angeschnittene Problem unserer kolonialen Interessen nicht mit Stillschweigen übergehen. Diese Frage hat zwei Seiten: erstens Sicherung von Auswanderungsgebieten für die rasch anwachsende Bevölkerung unseres Landes; zweitens die Möglichkeit, Polen den Zutritt zu Rohstoffquellen zu eröffnen.

Ein besonderes Gebiet der Auswanderungsfrage ist die jüdische Auswanderung. Dieses Problem ist nicht nur ein palästinisches, sondern auch ein europäisches Problem.

Die Völkerbundreform

Ich gehe zur Frage der Reform des Völkerbundes über. Polen hat in dieser Angelegenheit seine Bemerkungen dargelegt. Ich sehe den Völkerbund vor zwei ernsten Gefahren.

Die erste Gefahr besteht in einer Scheidung der Staaten in solche, die, außerhalb des Völkerbundes stehend, keinen internationalen Bindungen unterliegen, und solche, die als Völkerbundmitglieder an die Bestimmungen des Paktes und seines Verfahrens gebunden sind. Dies kann zu einer Störung des Gleichgewichtes der Rechte und Pflichten der Staaten, dieser Grundbedingung jeder gesunden Organisation, führen.

Die zweite Gefahr besteht in der Bildung zweier, eines für uns und eines gegen den Völkerbund eingestellten Blocks.

Ich stelle fest, daß unsere, der Bildung feindlicher Blocks abgeneigte Politik, in Zusammenarbeit mit anderen Staaten, sich dieser Tendenz bisher erfolgreich entgegengestellt hat.

Die Danziger Frage

Ich kann diesen mit Völkerbundfragen verknüpften Abschnitt nicht abschließen, ohne dieses Mal näher auf die Danziger Angelegenheiten einzugehen.

Die Danziger Angelegenheiten bedeuten für uns weitaus wichtigere Dinge, als einen Zusatz zu Völkerbundsorgen, denn sie umfassen eine Reihe unserer täglichen und lebenswichtigen Interessen.

Um jede hier gegenwärtige Phase darzulegen und davon ein richtiges Bild zu geben, muß ich auch diese Dinge von der Völkerbundseite her beleuchten. Vor allem aus diesem Grunde, weil ich den Eindruck habe,

daß in der polnischen öffentlichen Meinung in der Beurteilung der letzten Erscheinungen eine gewisse Verwirrung der Begriffe stattgefunden hat.

Polen hat in Danzig seine Rechte und Interessen, die Ihnen, meine Herren, bekannt sind und die das Gebiet diplomatischer Fragen bedeutend überschreiten.

Wenn es sich darum handelt, die Respektierung dieser lebenswichtigen Interessen zu sichern, so kann sich in dieser Hinsicht nichts ändern. Der Standpunkt unserer Regierung ist einfach und unabänderlich.

Ich muß übrigens feststellen, daß der Senat der Freien Stadt Danzig in allen seinen Erklärungen das Bestehen dieser unsere Rechte in klarer und kategorischer Weise bestätigt, ebenso wie auch wir nicht die Absicht haben, die Rechte der Freien Stadt in irgendeinem Punkte anzutasten.

Bei tatkräftiger Verteidigung eigener Rechte muß man auch fremde Rechte zu achten verstehen.

Die Verwicklungen der letzten Zeit hatten ihre Quelle in einem Konflikt zwischen dem Senat der Freien Stadt und Organen des Völkerbundes, und auf diesem Gebiet müssen wir große Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Faktoren und auch Unterschiede in der Interpretation der bestehenden Vertragsbestimmungen feststellen. Auf Wunsch des Völkerbundes haben wir in den letzten Monaten zweimal eine zusätzliche Rolle übernommen, deren Ziel es war, einen praktischen Ausweg aus der entstandenen Situation zu finden. Eine Aktion, nämlich die Liquidierung des Zwischenfalles, welcher sich anläßlich des Besuches eines deutschen Kreuzers im Hafen der Freien Stadt ergeben hatte, wurde mit einem Austausch von Noten abgeschlossen, deren Wert und Bedeutung vom Völkerbundrat anerkannt wurden.

Beim jetzigen Stand der Dinge führen wir intensive Verhandlungen in zwei Richtungen:

1. zur Sicherung einer wirksamen und praktischen Realisierung unserer Rechte und Interessen in der Freien Stadt angesichts einer Reihe neuer vom Danziger Senat erlassenen Bestimmungen und

2. zur Beseitigung der zwischen dem Repräsentanten des Völkerbundes und dem Senat entstandenen Schwierigkeiten.

Seit einer Woche schreiten diese Verhandlungen günstig fort, und ich hoffe, daß wir auch diesmal unsere Mission werden erfüllen können.

Diese Dinge sind besorgniserregend. Sie waren es übrigens schon seit ein paar Jahrhunderten. Ich bin jedoch überzeugt, daß das wohlverstandene gegenseitige Interesse uns immer ermöglichen wird, vernünftige Formen des Zusammenlebens auf unserem großen Handelsweg zu finden.

Außenminister Beck schloß mit der Betonung, daß die polnische Außenpolitik sich nicht zersplittern dürfe und sich auf solche Angelegenheiten beschränken müsse, die die realen Möglichkeiten Polens nicht überschritten. Allerdings käme auch nicht eine Flucht vor der Verantwortung für das von Polen übernommene Erbe in Frage.

Scharfe politische Maßnahmen in der Neutralitätsfrage

London, 18. Dezember. Wie Reuter erfährt, hat Polen am Freitag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, aus der hervorgeht, daß der polnische Staat eine Erweiterung der bestehenden Gesetze plant, um die Teilnahme von polnischen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg zu verhindern.

Die Note beginnt, wie Reuter erklärt, mit einer

Aufstellung der Maßnahmen, die von der polnischen Regierung ergriffen worden sind, um den Transport jeden Kriegsmaterials auf polnischen Schiffen oder mit Flugzeugen nach Spanien zu verhindern.

Polen wolle weiter polnischen Schiffen, die Kriegsmaterial beförderten, keinen Schutz auf hoher See oder konsularische oder diplomatische Erleichterungen gewähren.

Die Note verweise ferner auf das polnische Staatsbürgergesetz, wonach polnische Staatsbürger, die sich ohne Erlaubnis der Regierung in fremde Gebiete begäben, gegen das Gesetz verstießen. Eine solche Erlaubnis solle aber, wie in der Note hervorgehoben werde, nicht gewährt werden.

Die Verschärfung dieses Gesetzes werde rückwirkend sein und jeder Pole, der jetzt in Spanien Militärdienste leiste, werde sich der Gefahr aussetzen, bei Rückkehr nach Polen seine Staatsbürgerschaft zu verlieren.

Ruhetag an der Madrider Front

Bezeichnender Vorfall während der letzten Kämpfe

Toledo, 19. Dezember. Am gestrigen Freitag herrschte an der Madrider Front, hauptsächlich infolge des dichten Nebels, fast völlige Ruhe. Die nationalen Kreise sind mit dem bisherigen Erfolg des letzten Kampfabschnittes außerordentlich zufrieden. Das Ausbleiben bolschewistischer Gegenangriffe auf die neueroberten nationalen Stellungen scheint auf ein Nachlassen des feindlichen Widerstandes hinzudeuten. Bezeichnend für die Verfassung der bolschewistischen Truppen ist die große Zahl der täglichen Ueberläufer. Die Tatsache, daß ein großer Teil von ihnen nur unter schärfstem Zwang für Madrid kämpfte, geht auch aus folgendem Vorfall hervor:

Anläßlich der Verfolgung der Bolschewisten bei den Kämpfen in den letzten Tagen kamen einmal nationale Legionäre so nahe an ihre Gegner heran, daß sie für Rotarmisten gehalten wurden, die herbeigeeilt waren, um die Flüchtlinge für das Verlassen ihrer Stellungen zu bestrafen. Die Flüchtenden baten sie verzweifelt, nicht zu schießen, da sie bis zum letzten Augenblick Widerstand geleistet hätten und erst geflohen wären, als ihre Stellungen unhaltbar geworden seien.

Als sie jedoch erkannten, daß es sich nicht um eine bolschewistische Racheabteilung, sondern um nationale Legionäre handelte, streckten sie erleichtert die Waffen.

Vorbereitungen für einen neuen Angriff

An der Madrider Front hat am Freitag gegen 21 Uhr ganz plötzlich ein schweres Artilleriefeuer eingesetzt, woraus man auf die Vorbereitung eines neuen entscheidenden Angriffs der nationalen Truppen schließt. Die roten Verteidiger von Madrid können dieses Feuer nicht erwidern, da fast undurchdringlicher Nebel jede Möglichkeit nimmt, den Standort der nationalen Batterien auch nur annähernd zu bestimmen. In einem Madrider Bericht heißt es, daß diese Beschießung die schwerste sei, die man seit zehn Tagen erlebt habe. Alle anderen militärischen Operationen sind augenblicklich unmöglich. Die Stadt liegt in einem undurchdringlichen Nebelschleier, die Sicht ist kaum zehn Meter, und die Kraftwagen in den Straßen von Madrid können nur im Fußgängertempo fahren.

Tolle Zustände auf einem roten spanischen Handelsschiff

London, 18. Dezember. Die englischen Einwanderungsbehörden haben sich mit einem Fall zu befassen, der bezeichnend für die Zustände ist, die heute auf den Handelsschiffen der spanischen Bolschewisten herrschen. Zwei Offiziere der Anduts Mendi hatten sich wegen unerlaubten Aufenthaltes auf englischem Boden zu verantworten. Die Offiziere sagten aus, daß sie ihr Schiff hätten verlassen müssen, weil sie befürchteten, von der Mannschaft ermordet zu werden (!). Sie hatten vorher auf Anordnung der englischen Polizei kommunistisches Propagandamaterial, das an Bord des Schiffes gefunden worden war, vernichten lassen müssen. Das hatte die kommunistische Besatzung — an Bord des Schiffes gab es natürlich auch einen Sowjet — so in Wut gebracht, daß die beiden Offiziere sich ihres Lebens nicht mehr sicher fühlten und sich ohne Erlaubnis auf englischen Boden flüchteten.

Kommunisten und Anarchisten bekämpfen sich

Salamanca, 19. Dezember. Die Lage in vom roten Terror beherrschten Spanien spitzt sich von Tag zu Tag zu. Nach Mitteilungen des nationalen Senders ist es jetzt in Valencia nach Schluß einer politischen Kundgebung zwischen Kommunisten und Anarchisten zu einer schweren Schießerei gekommen, bei der ein Teilnehmer getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Der Anlaß zu dieser Auseinandersetzung war darin zu suchen, daß Kommunisten nach der Kundgebung Hochrufe auf Sowjetrußland ausbrachten, die die Anarchisten mit den Rufen „Es lebe das freie Spanien" beantworteten. Die vorgesehene Uebersiedlung der roten Machthaber von Valencia nach Cartagena hat zum Teil ebenfalls ihren Grund in den schweren Meinungsverschiedenheiten, die sich in der letzten Zeit immer mehr zwischen Anarchisten und Kommunisten bemerkbar machen. Largo Caballero ist zum Beispiel in der letzten Zeit von seinen Volksfrontkameraden öfters mit dem Tode bedroht worden.

Wie unsicher und ungewiß die Lage von den Roten angesehen wird, und wie sich bei manchen vielleicht auch mehr und mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß sie von den jüdisch-sowjetrussischen Machthabern, die aus Moskau entsandt sind, irregeleitet und mißbraucht werden, geht aus einer Meldung aus Barcelona hervor. **„Hohe sowjetrussische Gäste" wurden in einem eleganten Auto, das ihnen von den roten Anführern zur Verfügung gestellt war, durch die Stadt gefahren. Eine Gruppe roter Milizen war über das Erscheinen und die unbekümmerte Haltung dieser „Gäste", die so gar nicht in das schwer vom Schicksal geprüfte Barcelona paßte so erbittert, daß sie die Insassen des Wagens unter Feuer nahmen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem die „Leibwache" der Sowjetrussen unbekümmert in die Menge schoß und 5 Arbeiter tötete.** — Um den zunehmenden anarchistisch-syndikalistischen Machtansprüchen entgegenzutreten und ihrer Propaganda entgegenzuwirken, veröffentlichte die Kommunistische Partei in Madrid ein Manifest, das die „glänzende Organisation und Tapferkeit ihrer Anhänger" verherrlicht.

Die Goldausfuhr aus Spanien

Bolschewistendampfer in Marseille gepfändet

Paris 19. Dezember. In Marseille ist der rote spanische Dampfer „Trementana" eingelaufen der 375 Kisten Gold im Gewicht von rund zwei Tonnen für die Bank von Frankreich an Bord hat. Der Dampfer hatte schon früher mehrere Male Marseille angelaufen und dort Waren für die Roten in Spanien an Bord genommen, deren Bezahlung aber bis heute noch nicht erfolgt ist. Die Lieferanten die einen Gesamtbetrag von 300 000 Frcs. forderten, haben deshalb die Pfändung des Schiffes beantragt, und das Marseiller Gericht hat ein entsprechendes Urteil gefällt. Der Dampfer ist vorläufig an der Ausfahrt verhindert, bis die Verhandlungen mit dem spanischen Generalkonsul in Marseille zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben.

Eden bestätigt roten Mord in Spanien

London, 18. Dezember. Im Unterhaus erwiderte heute Außenminister Eden auf Anfrage, er habe keinerlei Kenntnis von einem Geheimabkommen zwischen Frankreich und den Führern der spanischen Kommunisten zwecks Waffenbelieferung. Auf eine weitere Anfrage bemerkte er, er habe von den Vertretern der Königlichen Regierung in Madrid und Barcelona Mitteilungen von den dort vorgenommenen Hinrichtungen erhalten.

Obwohl es in Anbetracht der Lage schwer sei, die Richtigkeit solcher Meldungen nachzuprüfen, so müsse er doch sagen, daß Hinrichtungen in einem bedauernswerten Umfange stattgefunden hätten.

Mussolini in Littoria

„Italien wünscht den Frieden"

Rom, 18. Dezember. Am Freitag, dem 4. Jahrestag der Gründung der Provinz Littoria, hat Mussolini wiederum in den Mustersiedlungen des früheren Gebietes der Pontinischen Sümpfe eine Besichtigung der Neubauten vorgenommen, die damit zugleich ihrer Zweckbestimmung übergeben worden sind. In Littoria waren Zehntausende zu der vom Duce teilweise vorgenommenen Preisverteilung von fast einer Million Lire an besonders verdiente Siedler gekommen. Bei dieser Gelegenheit hielt der italienische Regierungschef eine Ansprache, in der er nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des 18. Dezember als „Opfertag der Trauringe" für den abessinischen Feldzug und gegen den Sanktionskrieg noch einmal betonte, daß

die Eroberung des Imperiums und seine Befriedung „gegen alles und gegen alle" durchgeführt

worden sei. Der 18. Dezember sei eine Warnung an Ausländer, daß, wenn das italienische Volk wolle und entschlossen sei, keine Macht der Erde ihm den Weg versperren kann. Beim Abschluß der Sommermanöver habe er, erklärte Mussolini weiter, in seiner Rede in Avellino davon gesprochen, daß alle Schuldenkonten in Afrika bis auf Heller und Pfennig beglichen seien. Andere Rechnungen, andere Fragen bestehen weiter. Ich bin des festen Glaubens, daß sie auf normalem Wege, wie wir es wünschen und wollen, ihre Regelung finden werden. Der Faschismus verwerfe zwar das Märchen vom ewigen Frieden, den es niemals in der Welt gegeben habe und niemals geben könne, er wünsche aber eine möglichst lange Friedensperiode.

Forster beim Führer und bei Dr. Goebbels

Berlin, 18. Dezember. Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag vormittag in der Reichskanzlei in Anwesenheit von Gauleiter Forster die Danziger Kreisleiter der NSDAP.

Die Danziger Parteigenossen statteten vorher dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab. In herzlichen Begrüßungsworten gab Dr. Goebbels dem Wunsch Ausdruck, daß seine Danziger Gäste in der Reichshauptstadt neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Parteitätigkeit empfangen würden, um im neuen Jahre mit gestärktem Mut an ihre schwere Aufgabe heranzugehen.

Deutschlands Kolonialproblem

Dr. Schacht: Kolonien sind für Deutschland lebenswichtig

Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der englischen Zeitschrift „Foreign Affairs" einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem" zur Verfügung gestellt, dem wir u. a. folgende Ausführungen entnehmen:

Angesichts des Verfalls der internationalen Handelsbeziehungen sind wichtige Länder dazu übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsraum intensiver auszunutzen. Es ist heute so viel davon die Rede, daß Deutschland nach Autarkie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Autarkie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA. Eine solche Autarkie läßt sich leicht verwirklichen, ja sie ist gewissermaßen natürlich vorhanden in Wirtschaftsgebieten, die über fast alle Rohstoffe verfügen, vorausgesetzt, daß sie unter der gleichen Währung leben. Die Abwertung der englischen Valuta hätte England niemals den Erfolg bringen können, den sie ihm gebracht hat, wenn es nicht gelungen wäre, die Währung der britischen Dominions auf die gleiche Basis mit England zu bringen; und auch Frankreich hätte niemals sein Kolonialreich so sehr ausnützen können, wenn nicht die Währung der französischen Kolonien auf der Währung des Mutterlandes aufgebaut wäre. Nachdem Dr. Schacht einige Zahlen als Beweis dafür gebracht hatte, in welchem Umfang die Autarkie im britischen und französischen Weltreich fortgeschritten ist, heißt es dann in dem Aufsatz weiter:

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse, aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen, und die infolgedessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind. Die „Haves" und die „Havenots" so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert.

Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Havenots", ausgeschieden und in die Reihe der gesättigten Nationen, der „Haves", übergetreten.

Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übriggeblieben.

Solange daher das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Unruheherd bleiben, trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves" einzutreten.

Dann weist Dr. Schacht in seinem Aufsatz die Ansicht von Leuten zurück, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wiederherzustellen brauche, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Besonders lächerlich wirke der Einwurf, daß Deutschlands frühere Kolonien nichts wert seien. „Wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet ihr sie fest?" fragt Dr. Schacht. Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegsaußenhandel gespielt hätten, sei irreführend, da vor dem Kriege in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes herrschte und Deutschland einen großen Besitz an Auslandsinvestitionen hatte. Infolgedessen hätte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig gehabt, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen.

Dennoch ist es erstaunlich, so fährt Dr. Schacht fort, was Deutschland vor dem Kriege aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Wenn Deutschland heute, wo die Welt keinen freien Handel mehr hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückerhielte, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Nahrungsmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Nach einem Hinweis auf seine 1929 vor der Young-Konferenz in Paris gemachten Ausführungen über den Kolonialanspruch Deutschlands und die Aeußerungen des englischen Ministers Hoare im September 1935 vor dem Völkerbund über die Neuverteilung der Rohstoffquellen, bemerkt Dr. Schacht: Was hinter Hoares Formulierung an näheren Vorschlägen und Absichten steht, ist bisher nicht bekanntgeworden.

Ich möchte deshalb zwei Bedingungen hier nennen, die für die Lösung des deutschen Rohstoffproblems unerläßlich sind. Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Die kolonialen Märkte sind keine Märkte, die auf dem persönlichen Bedarf der eingeborenen Bevölkerung beruhen. Koloniale Gebiete werden entwickelt durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen, durch Automobilverkehr, Radio, elektrische Kraft, große Plantagen usw. Von dem Augenblick an, wo die deutschen Kolonien unter die Verwaltung der Mandatsmächte gekommen sind, ist Deutschland von der Belieferung von Waren für alle diese Investitionen ausgeschlossen worden. Das ist der Grund, warum Deutschland koloniale Territorien braucht, in denen es selbst die Verwaltung hat. Da aber die Entwicklung der Kolonien von langfristigen Investitionen abhängig ist und diese Investitionen nicht von der eingeborenen Negerbevölkerung bezahlt werden können, so muß die eigene deutsche Währung in den kolonialen Gebieten umlaufen, damit diese Investitionen mit deutschem Kredit gemacht werden können.

Alle anderen Fragen die den äußeren Eindruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung und dergleichen, betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nichts Unwürdiges zumutet.

Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein bloßes Prestigeproblem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz.

Aber gerade deshalb wird hiervon die Zukunft des europäischen Friedens abhängen.

Das Grauen in Madrid

Ein Augenzeugenbericht über die Zustände in der roten Hölle

Salamanca, 18. Dezember. Ein ausländischer Kaufmann, der seit Jahren in Madrid ansässig war und sich bis zum 5. Dezember in der spanischen Hauptstadt aufgehalten hat, gibt einen sensationellen Bericht über die augenblickliche Lage in Madrid.

Die Lage in Madrid ist danach als vollkommen verzweifelt anzusehen. Die wenigen Lebensmittel, die über einige noch offene Straßen von Valencia und Barcelona — genau wie Kriegsmaterial — nach Madrid hereinkommen, reichen bei weitem nicht aus. Milch, Eier und Fleisch sind überhaupt nicht zu haben. In den Straßen sieht man von vor 7 Uhr morgens bis in den späten Nachmittag hinein Frauen und Kinder zu Hunderten vor den einzelnen Geschäften Schlange stehen, um kleine Rationen Eßwaren zu bekommen. Für die Jugend macht sich vor allem der Mangel an Milch bemerkbar.

Die Säuglingssterblichkeit nimmt rapide zu. Anfang Oktober wurde die Einführung von Lebensmittelkarten beschlossen. Trotz dieses Systems bekommen die Einwohner die darauf verzeichneten Eßwaren nicht zu kaufen, da überhaupt keine Lager mehr bestehen. — Schlimm ist auch die Kohlennot, da alle Zufuhren seit der Inbesitznahme der Penarroyagruben durch die Nationalisten ausfallen. Diejenigen, die sich noch im Sommer einen genügenden Vorrat angeschafft hatten, müssen jetzt erleben, daß die Kommunisten Kommandos in die Häuser schicken und die Kohlenvorräte für sich beschlagnahmen lassen. **Die Bevölkerung geht allmählich dazu über, Möbel und sonstige Gebrauchsgegenstände zu verbrennen.**

Als Ration stehen der Bevölkerung je Person und Woche 1 Kilogramm Linsen und Reis zur Verfügung. In den Geschäften ist das Personal angewiesen, auf die Klagen über die unzureichenden Lebensmittel auf die demnächst eintreffenden sowjetrussischen Zufuhren hinzuweisen. Sowjetrußland hat auch schon einige Lebensmittel herübergesandt, die in ihrer Güte aber sehr zu wünschen übrig lassen. Ein bezeichnendes Bild für die Notlage ist auch die mangelhafte und schlechte Kleidung.

150 Menschen in einer Wohnung.

Mit Bekanntgabe der neutralen Zonen, in die General Franco der nichtkämpfenden Madrider Zivilbevölkerung, Frauen und Kindern einzuziehen empfahl, hatten die Madrider „Behörden" nichts Eiligeres zu tun, als sich selbst dort in Sicherheit zu bringen. Die Polizeidirektion, Gemeindeamt und der „Verteidigungsausschuß" flüchteten sich in die der Zivilbevölkerung anempfohlene Gegend.

Der Ansturm in diesen Straßen war derart groß, daß in 10- und 12-Zimmerwohnungen mitunter 150 Menschen (!) in drangvoller Enge hausen.

Jeder vermeidet es nach Möglichkeit, auf die Straße zu gehen. Gesindel in irgendwelchen Uniformen, das sich „Miliz" nennt, durchzieht gröhlend und singend die Straßen. Wenn es anfangs noch geschah, daß diese „Befreier Spaniens" bei ihren Vorbeimärschen mit „Heil Moskau" begrüßt wurden, empfängt sie heute eisige Stille. Die Einsichtigen, die nicht Nutznießer des Elends und Abstiegs eines ganzen Volkes sein wollen, verfluchen sie täglich und warten auf die Befreiung. Sie wissen, daß Madrid unhaltbar ist.

Mit der Pistole zu Erdarbeiten gezwungen.

Haussuchungen mit anschließender Erschießung, sprich Ermordung, sind nach wie vor an der Tagesordnung. Wehrlose Gefangene zu foltern und zu verstümmeln gehört nach wie vor zum „Sport" der jüdisch-bolschewistischen Anführer. Die Verteidigungsarbeiten vor den Toren Madrids, die ja Aufgabe der „Milizen" wären, werden Passanten und Kaffeehausgästen „auferlegt".

Bewaffnete Horden fallen plötzlich in ein Kaffeehaus ein und zwingen die anwesenden Gäste mit der Pistole in der Hand zum Schützengrabenaufwerfen.

Wer solchem Trupp begegnet, muß sich wohl oder übel anschließen. Diese „Angeworbenen" werden mit Vorliebe zu exponierten Stellungen geführt, so daß viele von ihnen, die den Kämpfen vollkommen fernstehen. und deren Sympathie bestimmt nicht bei den roten Verbrechern ist, für diese ihr Leben lassen.

Das unrühmlich bekannte „Verteidigungskomitee" leitet General Cleber, den sich die roten Verbrecher aus Moskau verschrieben haben. Cleber tat sich bei den damaligen Kommunistenkämpfen in Ungarn als rechte Hand des Juden Bela Khun hervor.

„Undisziplinierte Mörderbande".

Ein Oberst des französischen Generalstabs, der den Oberbefehl über die gesamten Madrider Streitkräfte führen sollte, lehnte dies aber bereits nach drei Wochen ab. Seine Erfahrungen mit den Horden waren derart, daß er seinen Rücktritt damit begründete, daß er sagte, es sei unmöglich, mit einer „undisziplinierten Mörderbande" zu arbeiten.

Im übrigen „residieren" in Madrid 18 sowjetrussische Generalstabsoffiziere, die im Savoy-Hotel wohnen. Einige wurden bei einem der letzten Bombenangriffe auf die Stadt getötet. Die Disziplinlosigkeit geht so weit, daß ein Angriffsbefehl eines Obersten zuvor von einem politischen Komitee gutgeheißen werden muß. Es ist vorgekommen, daß Pläne und Angriffsbefehle von dem Komitee einfach zurückgezogen wurden. Die Autorität wird dadurch völlig untergraben.

Verbrecherklub „Internationale Brigade".

Hinter der Kampfzone treibt sich das übelste Gesindel herum. Offiziere vertreiben hier mit lichtscheuen Elementen beim Kartenspiel, Gelagen und anderer Kurzweil ihre Zeit.

Die Zusammensetzung der „Internationalen Brigade" ist derart, daß man **einen großen Teil ihrer Mitglieder von Steckbriefen und polizeilichen Laufzetteln her kennt.** Kommunisten aus allen Ländern suchen hier Unterschlupf. Gegen 6000 Verbrecher haben sich hier zusammengefunden, um unter der Anführung des früheren Abgeordneten Hans Beimler ihre Schandtaten zu begehen. Beimler wurde am 1. Dezember von seinen Genossen ermordet. Jetzt führt General Cleber diese „Elitetruppe", in der unter anderen **etwa 1500 Mann sowjetrussischer Herkunft sind.**

Zur Zeit sind etwa 60 000 Waffenfähige in Madrid. 25 000 sind mit Gewehren bewaffnet, 10 000 tragen nur Pistolen. Die übrigen haben keine militärische Ausbildung erfahren.

Dirnen und Megären im Frauenbataillon.

Das ursprünglich 3000 Frauen umfassende Frauenbataillon wurde nach und nach mit der Kolonne Mangada zusammengelegt. Unterschlupf in diesem Bataillon, dessen Schöpfer General Mangada ist, suchten hauptsächlich Dirnen und Verbrecherinnen, die bei Beginn der Unruhen aus den Gefängnissen flohen.

Hemmungslos leben sie ihren Trieben. Mehrere Hundert dieser Weiber mußten Mitte September wegen unheilbarer Geschlechtskrankheiten erschossen werden (!). Heute ist das Frauenregiment sehr zusammengeschmolzen und auch ohne eigentlichen Einfluß, dafür haben es aber einige Weiber verstanden, sich sehr großen Einfluß zu sichern.

In Madrid ist es z. B. stadtbekannt, daß die eigentliche Leitung des Mustergefängnisses in den Händen der Freundin des Direktors liegt, die eigenhändig über 300 Gefangene in den Kellern des Gefängnisses erschossen hat (!).

Ein beliebtes Spiel unter den roten Verbrechern ist es weiter, um das Leben von Gefangenen zu würfeln und sie als Einsatz beim Kartenspiel zu bewerten. Wer gewinnt, kann sich irgendeinen der wehrlosen Gefangenen als Schießscheibe aussuchen (!). Die Zahl der seit dem 18. Juli Ermordeten wird auf über 50 000 geschätzt. An manchen Tagen werden über 500 Ermordete in die Leichenhallen eingeliefert, darunter auch zweijährige Kinder.

Juden sorgen für sich.

Die frühere kommunistische Abgeordnete, die Jüdin Margarita Nelken, die großen Einfluß bei den roten Anführern hat, hat zunächst ihre Schwester zur Ansagerin des Senders „Union-Radio" bestellt. Die Leiterin der Propagandaabteilung ist die Jüdin Käthe Levi. Personen, die im Verdacht stehen, den Roten nicht gut gesonnen zu sein, werden mit Vorliebe von jüdischen Elementen verfolgt.

Berliner Juden in Madrid.

Als Höhepunkt der jüdischen Unverschämtheit wird mit angesehen, daß Haussuchungen fast immer unter der Leitung von Juden stattfinden. Vielfach sind es aus Deutschland ausgewanderte Juden, die die Haussuchungen durchführen und vor allem Korrespondenzmaterial, das sie vorfinden, auf ihren Inhalt prüfen. Auf dem Zollamt in Alicante ist ein Jude als Leiter.

Devisenschiebungen für Moses Rosenberg.

Es wimmelt in Madrid von Devisenschiebern. Eine der größten Schiebungen, die kürzlich aufgedeckt wurde, haben jüdische Schieber im Auftrage ihres Rassengenossen, des sowjetrussischen Botschafters Moses Rosenberg, durchgeführt, der auch angeordnet hat, daß Wertgegenstände, Devisen und Goldbeträge, Pfundschecks usw. die bei Haussuchungen „beschlagnahmt" werden, an ihn abzuliefern sind. **Er verwertet sie dann angeblich im Auftrage weiter (!).**

Das Wirtschaftsleben liegt unter diesen Umständen natürlich völlig brach. Der sowjetrussische Einfluß macht sich aber überall bemerkbar. Die wenigen Firmen, die noch zu tun haben, werden von einem sogenannten „Rat" geleitet, der immer in jüdisch-kommunistischem Sinn handelt. Die Direktionen der Banken haben keine Rechte mehr und auch nicht die Befugnis, Gelder auszugeben. Sie können nicht einmal veranlassen, daß Guthaben ausgezahlt werden. Den Einlegern stehen in Madrid z. B. nur 750 Pesetas im Monat von ihrem Guthaben zur Verfügung. Aber auch diese müssen jeweils durch den sogenannten „Rat" bewilligt werden.

Die spanische Nationalbank, die früher einen der größten Goldschätze der Welt besaß, ist völlig verarmt.

Die Tresore der Nationalbank wurden mit Schweißapparaten geöffnet, damit die roten Verbrecher sich den Inhalt aneignen konnten. Acht Gruppen waren 14 Tage hindurch mit der Ausplünderung beschäftigt. In Säcken wurde dann der Inhalt nach Valencia und Cartagena geschickt. — Gold und Silber wurden aus allen Haushaltungen gestohlen. **Die roten Verbrecher erbeuteten so viel von dem kostbaren Metall, daß das Silber eingeschmolzen werden mußte, damit es beim Transport nicht so viel Platz einnahm.** — Einer der roten Verbrecher, der sich als „Detektiv" bezeichnete und wohl die Hälfte aller in Madrid erfolgten Verhaftungen veranlaßt und teils selbst durchgeführt hat, ist mit einem ungeheuren Vermögen, dessen Höhe auch noch nicht einmal ungefähr festgestellt werden konnte, aus Madrid entflohen.

Die Tscheka-Büros, von denen acht in Madrid bestehen, haben das Recht, Erschießungen vorzunehmen. Als Beisitzer dieser Büros fungieren aus Deutschland emigrierte Juden (!).

Inzwischen dauert die Flucht aus Madrid an. Bisher sind etwa 300 000 Frauen und Kinder nach Valencia, Alicante und Cartagena abtransportiert worden.

Wohnungsplünderungen bei deutschen und italienischen Familien.

Wohnungen, von denen bekannt ist, daß sie deutschen, italienischen oder portugiesischen Staatsangehörigen gehörten, wurden vom Pöbel vollständig ausgeräumt. Das deutsche Reisebüro wurde gestürmt. Da man glaubte, daß sich Nationalisten in den Innenräumen versteckt hätten, fuhren Panzerwagen vor. Die Tür wurde erbrochen und die gesamte Einrichtung verwüstet. Ende Oktober, so berichtet der Gewährsmann weiter, veranlaßten die Kommunisten, daß alle 18- bis 60jährigen mobilisiert wurden.

Amsterdamer internationale Juden bekamen Spaniens Gold.

Die spanische Nationalbank hat ihre Reserven und Einlagen, wie schon gesagt, teils nach Valencia geschickt, um es von dort nach Frankreich und Belgien weiterleiten zu lassen. Erhebliche Beträge dieses spanischen Nationalvermögens gingen aber an internationale Juden, deren jüdischer Mittelsmann im Hotel Carlton in Amsterdam saß. Vom 24. Juli bis 5. Oktober hat die spanische Nationalbank nach Originaldokumenten, die der Gewährsmann einzusehen Gelegenheit hatte, 1 Milliarde 450 Millionen Pesetas an dritte Personen überwiesen. — Die Bank hat auch die fünf Pesetenstücke eingezogen, und dafür Papiergeld ausgegeben.

Trotz aller Greuel und des Zusammenbruches in Spanien, die mittlerweile der ganzen Welt bekannt wurden, scheuen sich die Freimaurer nicht, den spanischen Roten und ihren internationalen verbrecherischen Anhang Sympathiekundgebungen zuteil werden zu lassen. Auch von solchen Dokumenten konnte der Gewährsmann Kenntnis nehmen.

Ein Mörder „Polizeipräsident" von Almeria

Schamlose Erpressungen an Kaufleuten.

London, 19. Dezember. In Gibraltar eintreffende Flüchtlinge berichten dem „Daily Telegraph" zufolge Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in den Häfen der Ostküste. In Almeria, wo ein früherer Bandit, der sich wegen eines Mordes an einem Händler lange Zeit verborgen halten mußte, als „Polizeipräsident" auftritt (!), sind, wie die Flüchtlinge aussagen, zahlreiche Frauen verhaftet und teilweise hingerichtet worden unter der Beschuldigung, Mitglieder der katholischen Verbände zu sein. Das Stadtgefängnis sei voll und diejenigen Gefangenen, die darauf wartteen, daß ihnen summarisch der Prozeß gemacht werde, befinden sich teils in einer alten, unbedachten Zuckerfabrik, teils auf einem in der Bucht vor Anker liegenden Küstendampfer und schließlich auf einem verfallenen Verbrecherschiff. Die Männer und Frauen in allen Altersklassen leben eng zusammengepfercht und seien dem Hungertode nahe.

Die bolschewistischen „Ausschüsse" benutzten die Verhaftungen und Prozesse, um sich persönlich zu bereichern. Für Pässe, die den Inhaber berechtigen, das Land zu verlassen, würden 2500 Peseten verlangt. Kaufleute, die Geld einkassieren, würden von dem einen oder anderen „Ausschuß" sofort verhaftet wobei irgendeine lächerliche Beschuldigung erhoben werde. Freilassung erfolge im allgemeinen gegen Zahlung eines Drittels oder der Hälfte des einkassierten Geldes.

Französisch-rumänische Zusammenarbeit

Eine amtliche Mitteilung des Quai d'Orsay über den Pariser Besuch Antonescus

Paris, 18. Dezember. Der Quai d'Orsay veröffentlichte am Freitag abend folgende amtliche Mitteilung:

„Der amtliche Besuch des rumänischen Außenministers in Paris hat Antonescu und Delbos Gelegenheit gegeben, in freundschaftlichem Vertrauen eine eingehende Prüfung der europäischen Lage vorzunehmen. Im Laufe der Aussprache konnten sich die beiden Minister von der vollen

Uebereinstimmung ihrer Auffassung in bezug auf die verschiedenen Fragen

überzeugen, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen beanspruchen. Sie haben mit besonderer Genugtuung die Uebereinstimmung der Beziehungen festgestellt, die nicht nur zwischen Frankreich und Rumänien, sondern auch zwischen Frankreich und der Kleinen Entente bestehen. Die Aussprachen, die Antonescu andererseits mit französischen Ministern gepflogen hat, haben erlaubt, die Mittel genau festzulegen, die geeignet sind, die allgemeine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, denen beide Regierungen sich zu widmen entschlossen sind, enger zu gestalten.

Die Besprechungen werden auf dem besonderen Gebiet der französisch-rumänischen Beziehungen einen positiven Beitrag für die Entspannung bilden, die in bezug auf den internationalen Warenaustausch angestrebt wird.

Beide Regierungen haben beschlossen, wie in der Vergangenheit und in demselben Geiste engen freundschaftlichen Einvernehmens ihren Meinungsaustausch über alle Fragen fortzusetzen, die geeignet sind, die besonderen Belange Frankreichs und Rumäniens zu berühren, wie auch über die gesamte europäische Lage."

Einigung zwischen England und Italien

Mittelmeereinigung nicht gegen Dritte

London, 17. Dezember. Der italienische Botschafter Grandi sprach am Donnerstag nachmittag im englischen Außenamt vor. In italienischen Kreisen wird erklärt, es handele sich zwar um einen der regelmäßigen Besuche. Man dürfe aber wohl annehmen, daß der Besuch unter anderem auch mit dem in den englisch-italienischen Verhandlungen aufgeworfenen Fragen in Zusammenhang stand Diese Verhandlungen hätten nach den in London vorliegenden Nachrichten gute Fortschritte gemacht, aber noch zu keinem Abschluß geführt.

Im Unterhaus erklärte Eden auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Italien Fortschritte machten, daß er aber nicht in der Lage sein würde, hierüber vor der Vertagung des Hauses noch irgendwelche Erklärungen abzugeben. Das Unterhaus vertagt sich am 18. Dezember.

London, 19. Dezember. Wie „Daily Mail" meldet, ist zwischen England und Italien eine Einigung erzielt worden. Es wird hinzugefügt, daß in den Besprechungen zwischen Eden und Botschafter Grandi gute Fortschritte gemacht worden seien und daß man hoffe, Anfang nächsten Jahres in Rom und London eine gemeinsame Verlautbarung zu veröffentlichen, in der die Uebereinstimmung der beiden Regierungen dahingehend zum Ausdruck gebracht werde,

daß die Interessen Englands und Italiens im Mittelmeer nicht zueinander in Widerspruch stünden und daß der status quo aufrechterhalten werden müsse.

Außerdem werde die Verlautbarung klarmachen, daß sich die Mittelmeereinigung nicht gegen dritte Mächte richte. Alle schwebenden Fragen zwischen England und Italien seien bei den Besprechungen getrennt behandelt worden. So werde beispielsweise in der Frage der

Anerkennung der Eroberung Aethiopiens durch Italien ein individuelles Problem

gesehen. In dieser Frage sei, wie verlautet, eine befriedigende Regelung getroffen. Die Umwandlung der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat und eine Mitteilung über den Inhalt dieser Regelung würden in Kürze bekanntgegeben werden.

Eden über den italienischen Vormarsch in Aethiopien

London, 18. Dezember. Außenminister Eden wurde im Unterhaus von dem konservativen Abgeordneten Cazalet gefragt, ob das äthiopische Gebiet, das an britisches Gebiet angrenze, von italienischem Militär unbesetzt bleiben werde. Eden antwortete darauf, daß seinen Informationen nach Italien den größten Teil Nord- und Ostäthiopiens einschließlich des Gebietes, durch das die Eisenbahn nach Addis Abeba gehe, besetzt habe, auch im Westen hätten italienische Abteilungen oder Eingeborenentruppen unter italienischem Kommando die bedeutendsten Plätze besetzt. Ueber das von den Italienern noch nicht besetzte Gebiet erklärte Eden, daß durch frühere abessinische Soldaten ein Banditenunwesen aufgekommen sei, das Gesetzlosigkeit und Gewalttätigkeiten mit sich gebracht habe.

Die Weihnachtsferien des englischen Unterhauses

London, 19. Dezember. Bevor sich das Unterhaus am Freitag für die Weihnachtsferien bis zum 19. Januar vertagte, erhielt der Sprecher des Hauses Vollmacht, den Wiederzusammentritt für einen früheren Zeitpunkt zu veranlassen, wenn die Regierung glaube, daß dies in öffentlichem Interesse liege. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt hierzu, daß die Regierung eine Krise vor dem vorgesehenen Zeitpunkt des Wiederzusammentritts nicht für wahrscheinlich halte. Indessen habe es die internationale Lage geraten erscheinen lassen, Maßnahmen zu treffen, die im Notfall eine kurzfristige Einberufung des Parlaments ermöglichte. Mit Ausnahme des Schatzkanzlers Chamberlain werden alle Mitglieder des Kabinetts während der Weihnachtspause in England bleiben.

Tschiangkaischek wird freigelassen

Er soll in Nanking vermitteln — Ultimatum an Tschanghsueliang

Nanking, 18. Dezember. Die Nanking-Regierung hat den militärischen Druck auf das H a u p t q u a r t i e r der Aufständischen, Sianfu, in den letzten 24 Stunden verstärkt. Ein Flugzeuggeschwader der Regierung hat zum zweitenmal über der belagerten Stadt Flugblätter abgeworfen, in denen die Nanking-Regierung mit der Vernichtung von Sianfu und allen Anhängern Tschanghsueliangs droht, falls der Generalissimus Tschiangkaischek und seine Mitgefangenen nicht sofort ausgeliefert werden. **Gleichzeitig hat ein neuer Feldzug gegen die chinesischen Kommunistenheere eingesetzt, die mit Tschanghsueliang im Bunde stehen. Der Befriedungskommissar Tschiangtingwen, der als Parlamentär Tschanghsueliangs mit dem Flugzeug nach Nanking flog, traf heute hier ein. Er wurde von der Gattin Tschiangkaischeks, Sungmeiling, und ihrem Bruder, dem Präsidenten der Bank von China, Sung, empfangen. Tschiangtingwen versicherte, daß der Generalissimus und die mit ihm gefangenen hohen Generale sich wohlauf befinden.**

Der Kriegsminister erklärte aber, der Vormarsch werde bis zur Vernichtung der Rebellen fortgesetzt, falls die zugesagte F r e i l a s s u n g des Marschalls Tschiangkaischek nicht am Sonnabend erfolge.

Die gesamte chinesische Militärmacht sei mobilisiert worden, als er, Hoyingchin, das Amt des Oberbefehlshabers des Straffeldzuges gegen Sianfu angetreten habe.

Tschiangkaischek fordert Einstellung der Luftangriffe

Schanghai, 18. Dezember. Am Donnerstag traf in Nanking ein eigenhändig geschriebener Brief des Marschalls Tschiangkaischek an den chinesischen Kriegsminister ein, in dem die Einstellung der Luftangriffe auf Sianfu gefordert wird. Nach der Meldung der „Central News" lautet der Brief folgendermaßen: Beunruhigt durch die Luftangriffe, die von den Nankinger Streitkräften in der Nähe von Sianfu eröffnet wurden, ersuche ich, die sofortige Einstellung dieser Aktion zu befehlen. Soweit mir eine Zusage möglich ist, werde ich wahrscheinlich bis zum Sonnabend nach Nanking zurückkehren.

Stimmungsumschwung in Sianfu

Schanghai, 18. Dezember. Der am Freitag aus Sianfu in Nanking eingetroffene General Tschiangtingwen erklärte,

Marschall Tschanghsueliang selbst habe Tschiangkaischek gebeten, nach Nanking zu fahren, um dort die Einstellung der Feindseligkeiten in Schensi zu erwirken.

Der Stimmungsumschwung im Lager Tschanghsueliangs, der aus dieser Bitte spricht, ist nach Meinung der chinesischen Kreise auf den niederschmetternden Eindruck zurückzuführen, den das Bombardement der Nankinger Luftgeschwader auf die Umgebung Sianfus gemacht habe.

General Tschiangtingwen teilte weiter mit, er sei von Marschall Tschiangkaischek beauftragt worden, die Nankingbehörden davon zu unterrichten, daß die Meuterer offenbar die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes gegen die Zentralregierung eingesehen hätten, zumal deren Politik — wie die letzten Ereignisse bewiesen hätten — vom ganzen chinesischen Volk unterstützt werde.

Kampfhandlungen in Schensi unterbrochen

Schanghai, 18. Dezember. Kriegsminister Hoyingchin erklärte, angesichts der Aussichten einer Rückkehr Tschiangkaischeks am Sonnabend nach Nanking sei allen Nankinger Streitkräften in Schensi die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten befohlen worden.

Sowjetrussische Rüstungsautarkie

London, 19. Dezember. Einer Meldung der „Daily Mail" zufolge hat der Moskauer Sender kürzlich damit geprahlt, daß die sowjetrussischen Rüstungen nunmehr so weit vervollständigt seien, daß Moskau nicht nur unabhängig von ausländischen Lieferungen sei, sondern auch seine ausländischen „Freunde" mit Kriegsmaterial aller Art reichlich versorgen könne. Der Rundfunksprecher habe behauptet, Sowjetrußland sei nötigenfalls in der Lage, 50 000 Flugzeuge und 1000 Unterseeboote zu bauen, wenn es sie brauche. In den Gorki-Motorenwerken habe man einen Motor von 52 PS konstruiert, der in Serien für Kleinflugzeuge hergestellt werde.

Vor neuen Unruhen in Palästina

Arabische Vorbereitungen.

London, 18. Dezember. Wie dem „Daily Telegraph" aus Jerusalem berichtet wird, planen die arabischen Anführer einen neuen Aufstand in Palästina, für den angeblich bereits Aufstandsanhänger geworben werden. Auch der Waffenschmuggel nehme in der letzten Zeit wieder zu. Die arabischen Aufständischen beabsichtigen, dem Blatt zufolge, entweder am Tage der Abreise der britischen Untersuchungskommission oder der Nebi Musah-Festlichkeiten die Feindseligkeiten zu eröffnen, da an diesem Tage der religiöse Fanatismus seinen Höhepunkt erreichen werde.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Crone: 19. 12., 18 Uhr: Adventsfeier im Grabiner Wäldchen.

O.-G. Pinne: 19. 12., 10½ Uhr: Adventsfeier.

O.-G. Fordon: 19. 12., 18 Uhr: Weihnachtsfeier bei Frau Krüger.

O.-G. Kobylin: 19. 12., 20 Uhr: Adventsfeier.

O.-G. Schroda: 19. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Schneider.

O.-G. Mewe: 19. 12.: Adventsfeier.

O.-G. Skorcz: 20. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier im Hotel Stenzel.

O.-G. Wilhelmsort: 20. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Protokowicz.

O.-G. Beek: 20. 12.: Adventsfeier.

O.-G. Thiergarten: 20. 12., 18 Uhr: Adventsfeier.

O.-G. Gr.-Neudorf: 20. 12., 14 Uhr: Adventsfeier bei Kramer.

O.-G. Mechnatsch: 20. 12., 18 Uhr: Weihnachtsfeier.

O.-G. Schöneck: 21. 12.: Adventsfeier.

O.-G. Waldthal: 22. 12., 19 Uhr: Adventsfeier bei Kaiser.

O.-G. Eiselau: 23. 12.: Weihnachtsfeier bei Baumann.

O.-G. Lochowo: 26. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Bettin.

O.-G. Radlowo: 27. 12., 16 Uhr: Weihnachtsfeier bei Klettke, Sędowo.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 19. Dezember

Sonntag: Sonnenaufgang 8.00, Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 11.00, Monduntergang 23.25.

Wasserstand der Warthe am 19. Dez. + 0,62, gegen + 0,64 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 20. Dezember: Zeitweise aufreißende, meist aber geschlossene Wolkendecke; anfangs noch trocken, später wieder Regen; mild, mäßige südwestliche Winde.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Die Blume von Hawai“
Sonntag: „Die Blume von Hawai“
Montag: Geschlossen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Heißes Blut“ (Deutsch)
Gwiazda: „Die letzten Tage von Pompeji“
Metropolis: „Nacht in der Oper“
Sfinks: „Reservistenparade“
Słońce: „Der kleine Lord“ (Engl.)
Wilsona: „Der gnädige Herr Chauffeur“ (Poln.)

Weihnachtsmusik in der Kreuzkirche

Am gestrigen Freitag wurde in der Kreuzkirche zur Weihnacht musiziert. Weihnachtslieder, Hirtenmusik und kleine Volksliedkantaten bereiteten uns in ihrer Einfachheit und Ehrlichkeit auf das Fest vor und weckten in uns die Weihnachtsfreude, die wir gerade heute brauchen. Ueber die Feierstunde soll noch näher berichtet werden.

Neue Tarife in der Landwirtschaft

Wie die Poln. Telegr.-Agentur meldet, haben am 15. und 16. Dezember 1936 in Posen die Beratungen einer außerordentlichen Schiedskommission stattgefunden, die gebildet worden war, um in Auftrage des Wohlfahrtsministers die Arbeits- und Lohnbedingungen der Landarbeiter in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen zu bestimmen. Auf Grund des Schiedsspruchs dieser Kommission bleiben die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Landarbeiter im großen und ganzen unverändert, dagegen sind die Barlöhne für Häusler, Scharwerker und Saisonarbeiter erhöht worden.

Die näheren Einzelheiten dieser Entscheidung der Kommission sind noch nicht bekanntgegeben worden, dürften aber durch die jeweiligen Landwirtschaftsorganisationen den Landwirten zur rechten Zeit zugestellt werden. Interessierte Landwirte können sich an den Arbeitgeberverband bei der Welage wenden.

Kleintier-Ausstellung

Der Ornithologische Verein in Posen veranstaltet, wie in den Vorjahren, in der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1937 eine große Schau von Rassegeflügel, Rasse- und Brieftauben, Kaninchen und Pelztieren, von Rassehunden und -katzen. Nähere Informationen erteilt der Vorstand des Vereins in der ul. Bukowska 17, m. 10. Dortselbst werden auch Anmeldungen entgegengenommen.

Abgefeimte Betrüger

Die Posener Polizei verhaftete in diesen Tagen den 41jährigen Händler Witalis Kimnacki, der seit zwei Tagen im Hause Jasna 8 wohnte. Der Verhaftete, der schon mehrmals vorbestraft ist, hatte von Frauen beträchtliche Geldsummen erschwindelt. Er machte Bekanntschaft mit ihnen, und führte sie, um sie seiner angeblich ernsten Absichten zu vergewissern, vor das Herz-Jesu-Denkmal, um dort „Treue“ zu schwören. Schließlich traf er auf eine weniger leichtgläubige Frau, die trotz seiner Beteuerungen den Betrüger durchschaute und für seine Festnahme sorgte.

Das 5. Polizeikommissariat nahm den 29jährigen Kaufmannsgehilfen Władysław Strzałkowski fest, der auf besondere Art und Weise seine Betrügereien durchführte. Er bestellte Ware in Großhandlungen und ließ sie in ein Geschäft kommen, wo er auf den Boten wartete. Als dieser erschien, führte er ihn unter dem Vorwande der Begleichung der Ware fort, um gewöhnlich in einem Hausflur mit zwei Eingängen zu verschwinden, während inzwischen ein Komplize die Ware abnahm. Auf diese Weise hatte der Betrüger Erbsen, Nudeln und Pfefferkuchen „gekauft“. Nach längeren Ermittlungen ist man ihm auf die Spur gekommen.

Orbis-Mitteilungen

Die Fahrkartenschalter des Polnischen Reisebüros Orbis Poznań, Pl. Wolności 9, werden in den Vorfeiertagen wie folgt geöffnet sein:

Sonntag, den 20., von 10—18 Uhr, Montag, den 21., Dienstag, den 22., Mittwoch, den 23., von 9—21 Uhr, Donnerstag, den 24., von 9 bis 17 Uhr.

Im eigenen Interesse der Reisenden bitten wir, die Fahrkarten möglichst früh lösen zu wollen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir noch über eine beschränkte Anzahl von Flugpässen für Weihnachten nach Berlin verfügen. Anmeldungen bitte umgehend an P. B. P. Orbis, Poznań, Pl. Wolności 9, Tel. 52-18.

Zur Aufgabe von Geschenksendungen nach Deutschland

Zu den Geschenksendungen nach Deutschland ohne Uebernahmeschein sei bemerkt, daß die von der Uebernahmescheinpflicht befreiten Waren in Deutschland zoll- und verbrauchssteuerpflichtig sind. So beträgt zum Beispiel der Zoll für ein Kilogramm Butter 0,75 RM. und die Verbrauchssteuer 0,50 RM., so daß also der Empfänger in Deutschland für ein Kilogramm Butter 1,25 RM. zu bezahlen hat. Für Schweineschmalz muß 0,40 RM. Zoll und 0,20 RM. Steuer bezahlt werden, für Räucherspeck 0,60 RM. Zoll und 0,20 RM. Steuer pro Kilo. Für Hühner, Enten und Puten zahlt der Empfänger 0,20 RM. Zoll und 0,20 RM. Steuer pro Kilo. Für Gänse muß ein sehr beträchtlicher Zoll in Deutschland gezahlt werden, und zwar für ein Kilogramm 1,25 RM. Außerdem kommen noch 2 Prozent Umsatzausgleichssteuer hinzu und bei Schweinespeck die Gebühr für Untersuchung durch den Fleischbeschauer.

Die Geschenkpakete, die nach Deutschland ohne Uebernahmescheine hereingelassen werden, dürfen nicht den Wert von 25 RM. überschreiten. Ebenso läßt die polnische Zollbehörde keine Pakete, die über 50 Złoty Wert haben, ins Ausland. Von den einzuführenden Gegenständen können je 5 Kilo gesandt werden, jedoch empfiehlt es sich, aus postalischen Gründen nicht größere Pakete als zu 5 Kilo Gewicht zum Versand zu bringen. Von polnischer Seite aus kann Geflügel in jeder Zahl ausgeführt werden, jedoch muß darauf geachtet werden, daß Enten und Hühner ausgenommen und gerupft sein müssen. Puten können mit Federn versandt werden, ohne besondere Verpackung, nur mit einem stark umwickelten Kopf, an dem sich die Begleitkarte befinden muß.

Es empfiehlt sich, derartige Sendungen, die für die Festtage bestimmt sind, nicht bis zum letzten Tage zurückzuhalten und dann erst zum Versand zu bringen. Bekanntlich ist die Post gerade vor den Festtagen so stark belastet, daß es im Interesse des Absenders liegt, die Pakete rechtzeitig aufzugeben.

Dem Kardinalprimas Dr. Hlond ist auf seiner Reise durch Pommerellen auf dem Wege von Pelplin nach Thorn sein mit Edelsteinen besetztes goldenes Kreuz im Werte von 5000 Złoty abhanden gekommen. Alle Polizeistellen in Pommerellen sind angewiesen worden, nach dem Kleinod zu forschen.

Zwei Gymnasiasten haben in diesen Tagen ihr Elternhaus verlassen, und zwar der 14jährige Marian Podkowski und Henryk Makaj. Letzterer ist schon einmal durchgebrannt.

Die Firma Bracia Miethe steht wieder im Zeichen des Festes. Sie zeigt in ihren Schaufenstern herrliche Zuckerwaren, deren Güte allen bekannt ist. In alter Güte und neuen Formen gehören sie mit auf den Gabentisch.

Das Salvator-Bier des Münchener Paulaner-Brauhauses findet in der Stadt Posen, wo es seit einigen Wochen verschenkt wird, in steigendem Maße seine Liebhaber. Ein Beweis dafür, daß der gute Ruf, der ihm vorausgeht, tatsächlich berechtigt ist. Bei solch einem süffigen Glas Salvator tauchen dann bei manchem liebe Erinnerungen aus der Vorkriegszeit auf. Wenn jemand sich zum Beispiel dem Genuß des edlen Tranks in dem Restaurant „Empire“ in der 3. Maja 5 (früher Theaterstraße), dessen erstklassige Küche übrigens sehr gelobt wird, hingibt, so denkt er sicherlich an die Zeit zurück, als in denselben Räumen, die jetzt in modernem Sinne erneuert worden sind, das bekannte Kießling-Bier verzapft wurde. Dieser Umstand mag vielleicht dazu beitragen, daß dieses Lokal stark besucht wird. Das erwähnte Produkt der Kulmbacher Reichel-Brauerei gibt es freilich dort nicht mehr, aber ein Glas Münchener Salvator schmeckt ebenso gut.

Wochenmarktbericht

Auf dem Wochenmarkt herrschte trotz des regnerischen Wetters ein reger vorweihnachtlicher Betrieb. Das Warenangebot war in jeder Hinsicht reichhaltig, die Nachfrage lebhaft. Für Molkereierzeugnisse wurden folgende Preise gefordert: Tischbutter 1,70, Landbutter 1.50 Zł., Weißkäse 30, Sahnenkäse 50—60, Milch 16—18, Sahne pro Viertelliter 30—35 Gr., die Mandel Eier kostete 1.80—2, Kisteneier 1.60 Złoty. — Geflügel wurde reichlich zum Verkauf gebracht. Hühner kosteten 1.80—4, Enten 2.30—5, Gänse 3.50—8, Fettgänse 0.80—1 d. Pfd., Tauben das Paar 0.90—1.20, Puten 3.50—7, Perlhühner 2—3, Fasanen 2—3, Rebhühner das Paar 2.20 bis 2.40, Hasen mit Fell 3—4, Hasenrücken 1 bis 1.20, Keulen 1—1.20, Kaninchen 1—2.50 Złoty.

Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10, Kohlrabi kostete 10—25, Zwiebeln 10, rote Rüben 5—10, Rettiche 15, Radieschen 20, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Grünkohl 10, Rosenkohl 30, Blumenkohl 20—80, Wirsingkohl 15—30, Weißkohl 10—25, Rotkohl 15—30, Salat 20, Wruken 5, Schwarzwurzeln 25—30, Moosbeeren 40, 1 Pfd. Spinat 15—20, Suppengrün 5—10, Sellerie 10—30, Meerrettich d. Pfd. 40, weiße Bohnen 25—35, Erbsen 25 bis 30, Sauerkraut 15 Gr., Haselnüsse 1.20 bis 2, Walnüsse 0.90—1.20, Backobst 0.80 bis 1.20 Zł., Aepfel 15—70, Birnen 30—40, getrockn. Pilze 60—80, Bananen 25—40, Zitronen 10—12, Feigen 90—1.00, Rhabarber 70, Mohn 40—45, Rosinen ¼ Pfd. 30—35, Pflaumenmus 60—70, Apfelsinen 25—40, Mandarinen 20—25, Preißelbeeren 60, Hagebutten 60, saure Gurken 5—15 Groschen. — Der Fischmarkt lieferte Hechte zum Preise von 1.50 lebend, tote Ware 1.20, Schleie 1.20, Bleie 80—90, Karpfen 1.00, Barsche 50 bis 80, Dorsch 60—65, Weißfische 30—80, grüne Heringe 30—45, Salzheringe 10—15, Karauschen 60—1.00. Räucherfische waren reichlich vorhanden. — Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren die gleichen wie am vorigen Marktage; sie sind aus dem Mittwoch-Wochenmarktbericht ersichtlich. — Der rege Marktbetrieb gab den Taschendieben Gelegenheit, ihr Handwerk zu betreiben.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Pfarrerwahl in der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde.** Am gestrigen Freitag nachmittag fand die Wahl des neuen Pfarrers für die Evangelische Kreuzkirchengemeinde statt. Der Gemeindekirchenrat und die Gemeindekirchenvertretung haben einstimmig Pastor Rutz zum Pfarrer der Gemeinde gewählt.

k. **Gemäldeausstellung.** Die hiesige Vereinigung für Kunstmaler veranstaltet im Café Zentral eine Ausstellung eigener Werke. Beteiligt sind die Kunstmaler Bogaczyk, Nowicki und Wasielewski. Der Ausstellung wird großes Interesse entgegengebracht.

k. **Weihnachtsfeier im V. d. K.** Am vergangenen Donnerstag abend fand im Saale des Vereinshauses die alljährliche Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken statt, die seitens der Mitglieder und von Gästen sehr zahlreich besucht war. Zu Beginn der Feier begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und insbesondere die zwei Geistlichen, die als Vertreter des verhinderten Propstes an der Feier teilnahmen. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Tauet Himmel den Gerechten“ folgte die Aufführung eines Weihnachtsspiels „Und das Wort ist Fleisch geworden“, das von der Jugendgruppe aufgeführt wurde. Die Jugend des Vereins hatte sich die größte Mühe gegeben, um den Verbandsmitgliedern wieder einmal eine hehre Feierstunde zu bereiten, und daß ihr das Vorhaben gelungen ist, bewies das große Interesse, mit dem das Spiel verfolgt wurde. Für die ebenfalls sehr zahlreich erschienene Kinderschar war am Schluß der Feier noch eine besondere Ueberraschung durch die Einbescherung vorgesehen. Jedes Kind erhielt ein kleines Geschenk als Vorfreude für den kommenden Hl. Abend. Gegen 10 Uhr abends war die schlichte Feier beendet.

Ortsgruppe Feuerstein der Welage. Am 15. Dezember hielt die Ortsgruppe Feuerstein ihre letzte Versammlung in diesem Jahre ab. Der Vorsitzende gedachte zunächst des allzu früh verstorbenen Hauptgeschäftsführers Dr. Goebel. Es sprach dann Herr Styra-Posen, dessen äußerst spannender Vortrag alle Anwesenden zu dankbaren Zuhörern bannte. Darauf appellierte Herr Netz-Lissa an die Jugend, sich ernster ihrer Zukunftsaufgabe zu widmen. Mit dem Wunsche für eine frohe Weihnacht und ein von Gott gesegnetes Neues Jahr schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er Herrn Geschäftsführer Netz-Lissa Dank sagte für seine Bemühungen um die Ortsgruppe.

Neutomischel

Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt wies einen ungewöhnlich starken Verkehr auf. Auch die Kauflust war sehr rege und die Zufuhr reichlich. Für Butter zahlte man 1,20 bis 1,30 pro Pfund, für die Mandel Eier 1,60 Zł. Grünkohl war in Mengen da und kostete pro Pfund 10 Groschen, Aepfel 30—40, Nüsse 60 bis 70 Groschen, Weihnachtsbäume 50 Groschen bis 1,50 Zł. pro Stück. Für Gänse von leichten bis zu ganz schweren, gemästeten zahlte man 4,50—7, für Enten 1,80—3, für alte Suppenhühner 1,50—1,80 Zł. Auf dem Getreidemarkt notierte man folgende Preise: Weizen 12, Roggen 9,20, Gerste 10, Hafer 7,50, Lupinen 5,50, Mohn 28, Buchweizen 12, Leinkuchen 12 Zł. Kartoffeln kosteten 1,70 Zł.

Turnervergnügen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag findet im Saal von Olejniczak das diesjährige Wintervergnügen des Turnvereins statt, verbunden mit Theater, Schauturnen und Tanz. Das Turnervergnügen zählt zu den beliebtesten und populärsten Veranstaltungen unserer Stadt. Festkarten für Mitglieder und Gäste sind bei Herrn Kaufmann Otto Schulz abzuholen.

Pleschen

& **Diebesbande vom „Pech“ verfolgt.** Eine Diebesbande wurde in der Nacht zum Mittwoch vom „Pech“ verfolgt. In der Malinier Straße war sie in einen Keller eingedrungen und hatte Kartoffeln und Gemüse in Hülle und Fülle vorgefunden. Weil nun Kartoffeln mit einem Stück Fleisch besser schmecken, suchte sie in demselben Gehöft noch nach einem fetten Schwein.

Kultur im Heim

Die Firma Caesar Mann, Poznań, ul. Rzeczypospolitej 6, das Haus der Gelegenheitskäufe und die Quelle für den Liebhaber, hat auch in diesem Jahre, dem 76. seit der Gründung, alles getan, um den verschiedenen Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden.

Die gediegenen, wertvollen Gegenstände für den Gebrauch, die Vitrine und den Sammler schmücken mit ihren edlen, von Künstlerhand gestalteten Formen jahrzehntelang jedes Heim. Sie sind nicht nur schön und preiswert — sie bleiben es auch, denn gute und zuvorkommende Beratung bürgen dafür.

Zu bemerken ist noch, daß sich die Firma Caesar Mann, Poznań, dank der niedrigen Preise, der reellen und freundlichen Bedienung einen guten Namen geschaffen und viele neue Kunden erworben hat. R. 689.



Dabei wurden die Diebe von einer Einwohnerin bemerkt, die Lärm schlug. Ohne etwas mitzunehmen, mußten die Diebe abziehen. Sie versuchten zum zweiten Male ihr Glück im Männerheim der Jost-Streckerschen Anstalten, indem sie eine Scheibe von einem Fenster einschlugen, das aber in einen Bedürfnisraum führte. Darauf wandten sie sich einem Schuppen zu, wo sie das Tor aufzubrechen suchten, doch das starke Schloß gab nicht nach und sie mußten wieder mit leeren Händen abziehen.

Obornik

rl. **Marktbericht.** Der letzte Donnerstag-Wochenmarkt war gut besucht. Da das Weihnachtsfest vor der Tür steht, hatten die Preise erheblich angezogen; so kostete Butter 1,40—1,50, Eier bis 1,80 die Mandel, Weißkäse 20 Gr., Mastgänse 70 Gr. d. Pfund, leichtere 5—7, Enten 2—3, Puten 3—5, Hühner 1,50—2,50, Tauben das Paar 70 Gr., Hasen 2,50, Karpfen 1 Zl., Hechte 1 Zl., Aepfel 25—50, Weihnachtsbäume 0,50—3 Zl. d. Stück.

Kobylin

ly. **Bürgermeisterwahl.** In vergangener Woche wurde Magister Antoni Fengler aus Kobylin auf die Dauer von sechs Jahren zum Bürgermeister gewählt. Er amtierte schon längere Zeit als stellvertretender Bürgermeister und hat sich als solcher das Vertrauen aller Bürger erworben. Die Wahl bedarf nun noch der Bestätigung durch die Wojewodschaft.

Reichthal

nk. **Arbeitslosen-Hilfskomitee.** In einer Sitzung des Komitees zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde u. a. beschlossen, an arme, bedürftige Schulkinder Essen zu verabfolgen. Zu diesem Zweck wurden 270 Zl. zur Verfügung gestellt. An Schulkinder, die von der Reichtaler Gemeinde betreut werden, jedoch nicht die Reichtaler Schule besuchen, sollen den Winter über Bons für Brot und Semmeln ausgeteilt werden. Unterstützung erhalten die Arbeitslosen, die arbeitsfähig sind und zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden können, um die ihnen zuteil werdende Unterstützung abzuarbeiten. Greise und Kranke sind von dieser Pflicht ausgenommen.

Schroda

t. **Kampf dem Kommunismus.** Zu diesem aktuellen Thema spricht im Rahmen einer Vortragsreihe der „Oświata" am kommenden Sonntag um 4 Uhr nachmittags Redakteur Chmara aus Posen in der Aula der katholischen Volksschule. Der Eintritt ist frei.

t. **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum Freitag wurde in die Ställe des Ritterguts Ulejno, Besitzer von Unruh, eingebrochen; dabei wurden zwei neue Ackergeschirre, fünf Gänse und sechs Enten gestohlen. Ferner drangen die Täter auf demselben Gute in eine Feldscheune ein, wo sie Korn ausdroschen und mitnahmen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. — Am Mittwoch wurde Frau von Unruh in Schroda ein Mantel vom Wagen entwendet. — Weiter stahlen unbekannte Täter bei dem Arbeiter Antkowiak in Chocicza bei Szlachcin eine Kuh. — In Wiosna wurden einem Landwirt 8 Hühner gestohlen.

t. **Grundstücksversteigerungen.** Am 4. Januar finden im Schrodaer Kreisgericht öffentliche Versteigerungen statt. Es wird um 10 Uhr

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am ersten Ziehungstage der 3. Klasse der 37. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zl.: Nr. 3970, 189 864.
5000 Zl.: Nr. 71 206, 138 539.
2000 Zl.: Nr. 17 193, 57 177, 57 238, 180 386.

Nachmittagsziehung:

Tagesgewinn 25 000 Zl.: Nr. 104 195.
10 000 Zl.: Nr. 111 951.
5000 Zl.: Nr. 71 206, 138 535.
2000 Zl.: Nr. 17 193, 57 177, 57 238, 112 5461, 15 193, 180 386.

Zweiter Ziehungstag

(Ohne Gewähr)

50 000 Zl.: Nr. 130 677.
20 000 Zl.: Nr. 144 664, 170 789.
10 000 Zl.: Nr. 10 101, 61 515, 75 611, 175 026, 175 403
5000 Zl.: Nr. 11 228, 11 380, 175 032, 183 734.
2000 Zl.: Nr. 102 086, 167 436.

Sport vom Tage

Interessanter Boxkampf

Am Dienstag, dem 22. Dezember, findet um 8 Uhr abends in der Sporthalle an der ulica Bukowska ein Boxkampf zwischen Mannschaften von KPW und DSC sowie den Reserven des „Sokól" statt. Die Kämpfe versprechen sehr interessant zu werden. Die Eintrittspreise sind für Jugendliche auf 10 Groschen festgesetzt.

Remis der deutschen Box-Länderstaffel

Nach der schweren Niederlage im Länderkampf in Belfast startete die deutsche Nationalboxstaffel als Abschluß ihrer Irlandreise am Donnerstag in Cork gegen eine Auswahlmannschaft und konnte hier ein verdientes Unentschieden von 8 : 8 erzielen. Wie schon im Länderkampf konnte auch diesmal der Hamburger Baumgarten seinen Kampf gewinnen und den Mittelgewichtler Flood nach Punkten schlagen. Seine beiden Landsleute Murach und Vogt holten gegen Moore und Marshall im Welter- und Halbschwergewicht weitere Gutpunkte heraus, und den vierten deutschen Sieg errang im Federgewicht der Breslauer Miner. Olympiasieger Kaiser litt noch unter seiner Augenverletzung und verlor gegen Healy. Im Schwergewicht hatte Schnarre-Recklinghausen das Pech, erneut mit seinem letzten Bezwinger zusammenzutreffen, dem er ebenso wie Rappsilber und Dixkes trotz stärkster Gegenwehr einen knappen Punktsieg überlassen mußte.

Coubertin-Fonds

Fünfzig Jahre lang hat sich Baron Pierre de Coubertin, der Begründer der neuen Olympischen Spiele, in den Dienst des Sports gestellt. Zu diesem Ehrentag soll ihm ein Fonds zur Verfügung gestellt werden, der ihm die Möglichkeit gibt, die Arbeiten für die Sache der Leibesübungen weiterzuführen. An der Stiftung dieses Fonds beteiligen sich die bedeutendsten internationalen Sportverbände.

Paarlaufen ist Varieté — sagt Tokioer Polizei

Trotz eindringlicher Beschwerden der japanischen Wintersportverbände ist es bisher nicht gelungen, das polizeiliche Verbot des Eiskunstpaarlaufens rückgängig zu machen. Als Zeichen seines Einspruchs hat der japanische Eislaufverband daraufhin zunächst das Paarlaufen vom Meisterschaftsprogramm gestrichen. Die Polizei erklärte, als darauf hingewiesen wurde, das Paarlaufen gehöre zum olympischen Programm, daß sie das Paarlaufen für Varieté halte.

Polens Boxeracht gegen Norwegen

Der Boxsportkapitän Polens hat für den am 7. Januar stattfindenden Boxländerkampf Polen—Norwegen folgende Mannschaft aufgestellt: Sobkowiak (Jasiński), Czortek (Koziolek), Krzemiński (Spodankiewicz), Kajnar (Polus), Sipiński (Seweryniak), Pisarski (Szulczyński), Szymura (Klimecki), Pikat (Węgrowski). Als Ringrichter soll ein Deutscher fungieren.

Owens der beste Athlet

Die alljährliche Abstimmung unter 600 amerikanischen Sportschriftleitern über den besten Athleten der Welt ist diesmal zugunsten des dreifachen amerikanischen Olympiasiegers Jesse Owens entschieden worden. Bemerkenswert ist, daß dem deutschen Schwergewichtsboxer Max Schmeling der dritte Platz zuerkannt wurde. Obwohl dieser Rangliste kaum ein besonderer Wert zugeschrieben werden kann, läßt sich daraus doch ersehen, daß der Sieg des Deutschen über das schwarze Boxwunder Joe Louis einen großen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Louis, der im vergangenen Jahre noch die Liste anführte, hat ungeachtet seiner Erfolgserie nach der entscheidenden Niederlage durch Schmeling den ersten mit dem neunten Platz vertauschen müssen.

Berlins Olympiakosten

In der Sitzung der Berliner Ratsherren berichtete der Stadtkämmerer über die Entwicklung der städtischen Finanzen im letzten Jahr. Das Rechnungsjahr 1935 hatte mit einem Ueberschuß von 5,8 Millionen Mark abgeschlossen, die als Ausgleichsrücklage verwendet worden sind. Im Rechnungsjahr 1936 sind einige **Etatsüberschreitungen** notwendig geworden, da sich besonders aus Anlaß der Olympischen Spiele wesentliche Mehrbelastungen ergaben. Für die **Olympischen Spiele** hat die Reichshauptstadt insgesamt **16,5 Millionen Mark** aufgewendet. An der Spitze steht ein Betrag von 710 000 Mark für die Ausschmückung der Feststraße, für die ursprünglich nur 250 000 Mark veranschlagt waren.

Max Schmeling auf der Heimreise

Nachdem er seine Angelegenheiten hinsichtlich des Titelkampfes mit Weltmeister Braddock vor den New-Yorker Behörden geregelt hat, hat Max Schmeling in der Nacht zum Donnerstag mit der „Bremen" die Rückreise in die Heimat angetreten. Das Schiff ist am 22. Dezember in Bremen fällig.

Gangster in Lodz

Der Lodzer Polizei gelang es, eine Gangster-Bande zu fassen, die nach amerikanischer Art den 25jährigen Prokuristen Benjamin Budzyner entführt und von den Angehörigen ein Lösegeld von 500 000 Zloty gefordert hatte, widrigenfalls er erschossen werden würde. Der sofortige Zugriff der Polizei brachte alle Mitglieder der Entführerbande hinter Schloß und Riegel.

Beim Verlassen einer Lodzer Firma, in der der Entführte bis in die späten Nachtstunden gearbeitet hatte, wurde er von den Banditen überfallen und in einem bereitstehenden Auto in eine Ortschaft in der Nähe von Lodz gebracht.

Kurze Zeit darauf wurde die Mutter des Entführten telephonisch aufgefordert, sofort den genannten Betrag an einer vereinbarten Stelle zu hinterlegen. Anschließend an das Telephongespräch verständigte die Mutter die Lodzer Polizei, die sofort die notwendigen Nachforschungen einleitete. Sie blieben erfolglos, bis in den Morgenstunden die Banditen ein zweites Mal bei der Mutter des Entführten anriefen, um nunmehr ganz energisch das Lösegeld zu verlangen. Da das Gespräch von den Polizeibeamten abgehört worden war, konnte der anrufende Bandit sofort nach Beendigung des Telephonats, das sich wegen der genauen Vereinbarungen über die Lösebedingungen lange hinausgezogen hatte, verhaftet werden. Auch ein in der Nähe sich aufhaltender Komplice wurde festgenommen. Beide gestanden ein, an der Entführung beteiligt gewesen zu sein, und gaben auch den Aufenthaltsort der übrigen Bandenmitglieder und des Entführten an. Nach achtstündiger Gefangenschaft in einer Villa wurde der Entführte aus den Händen der Gangster befreit.

vormittags das Grundstück des Herrn Tomas Tomczak in Santomischel versteigert, das sich aus dem Wohnhaus, dem Hof, einem Stall und einem Hausgärtchen zusammensetzt. Der Schätzungswert beträgt 11 000 Zl. Die Versteigerung beginnt mit 8450 Zl. Bieter müssen eine Kaution von 1100 Zl. hinterlegen. Ferner werden um 10.30 Uhr die Wirtschaften von Michal und Ludwik Sroczyński in Brzezie versteigert. Zu der einen Wirtschaft gehören Wohnhaus, Hof, Garten, ein Stall und etwa 30 Morgen Land, die andere Wirtschaft besteht aus Wohnhaus, Hof, Garten, Scheune, Vieh-, Pferde- und Geflügelställen, Keller und etwa 70 Morgen Land und Wiesen. Beide Grundstücke sind auf 46 500 Zl. geschätzt. Die Versteigerung wird ausgerufen mit 34 875 Zl. Bieter haben 4650 Zl. Kaution zu hinterlegen. Die Versteigerungsobjekte können in den letzten zwei Wochen vor dem Versteigerungstermin besichtigt und die Akten können in derselben Zeit im Schrodaer Amtsgericht eingesehen werden.

t. **An alle Handwerker** läßt der Schrodaer Starost durch amtliche Veröffentlichung die Aufforderung ergehen, ihren Handwerksbetrieb unverzüglich im hiesigen Starostenamt zu melden, sofern sie dies noch nicht getan haben. Es ist festgestellt worden, daß eine größere Anzahl von Personen dieser Meldepflicht bisher noch nicht Genüge geleistet haben, weshalb man die Leiter solcher Betriebe in nächster Zeit dafür zur Verantwortung ziehen wird. Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß es auch verboten ist, ohne eine vorher ausgekaufte Handwerkskarte ein Handwerk selbständig zu betreiben, und daß Handwerkskarten, die in einem anderen Kreise ausgestellt wurden, im hiesigen Starostenamt in neue umgetauscht werden müssen, was einer Stempelpflicht nicht unterliegt.

Friedheim

§ **Goldene Hochzeit.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am letzten Montag das Ehepaar Julius Baumann aus Sophiadamm. Die Einsegnung des Ehepaares fand während des Gottesdienstes in der Kirche zu Friedheim statt. Unter Glockengeläut betrat das Ehepaar die Kirche, worauf Pastor Kratsch die Einsegnung vornahm. Die Frauenhilfe überreichte dem Paar ein Andenken. Die Eheleute Baumann, die noch frisch und gesund sind, verlebten das Fest im Kreise ihrer Kinder aus Deutschland und ihrer Bekannten.

Krotoschin

Wichtig für Gewerbetreibende. Wie das hiesige Finanzamt bekanntgibt, wird für sämtliche Gewerbetreibende in Koschmin und Umgebung am 30. und 31. Dezember in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags eine Hilfskasse im Magistrat zu Koschmin tätig sein. Es liegt also im Interesse aller Steuerzahler von Koschmin und Umgebung, während dieser beiden Tage die Gewerbepatente auszukaufen. Deklarationen sind kostenlos im Magistrat zu Koschmin und im Steueramt zu Krotoschin zu haben.

Welage-Versammlung. Am Montag, dem 21. d. Mts., versammeln sich die Mitglieder der Welage-Ortsgruppe Konarzewo im Vereinslokal Seite. Herr Karzel-Posen spricht über „Höhere Einnahmen aus dem Viehstall durch bessere und billigere Fütterung". Da das Thema für die hiesigen Bauern besonderes Interesse besitzt, dürfte mit zahlreichem Besuch zu rechnen sein.

Kolmar

eo. **Pech.** Ein Landwirt aus der hiesigen Gegend erhielt vor einigen Tagen vom Steueramt die Nachricht, daß seine Staatsanleihe-Obligation mit einer Prämie von 500 Zloty ausgelost wurde und daß er den Prämien- und Anleihebetrag gegen Rückgabe des Anleihepapiers abheben könne. Leider hatte er das Anleihepapier vor einigen Wochen einem Handwerker in Zahlung gegeben. Der Handwerker hatte das Anleihepapier ebenfalls veräußert.

Jankendorf

eo. **Treibjagd.** Das Ergebnis der am vergangenen Dienstag auf einem Teil der hiesigen Feldmark veranstalteten Treibjagd war 105 Hasen und ein Fuchs. Jagdkönig wurde Herr Wilke mit 10 Hasen. Eine unter den Jägern veranstaltete Sammlung zur Arbeitslosenspende ergab einen Erlös von 8 Zloty.

An zwei Orten verheiratet

Bei einer Gerichtsverhandlung in Dunedin in Neuseeland wurde ein einzig dastehender Fall von Bigamie bekannt. Eine Mrs. Gladys White ist nämlich gleichzeitig an zwei Punkten verheiratet gewesen. Ihr einer Gatte lebte in Dunedin, der andere in Ceylon. Sie fuhr in jedem Jahr aus „gesundheitlichen Gründen" für sechs Monate von Neuseeland nach Ceylon. In Ceylon erzählte sie ihrem Gatten John King, daß sie auf die Dauer das singhalesische Klima nicht vertragen könne und zur Erholung nach Neuseeland müsse. Dieses Doppelleben zog sich über 14 Jahre hin. Das Interessanteste ist, daß ihr Sohn das Spiel mitmachte und in Dunedin unter dem Namen White und in Ceylon unter dem Namen King zur Schule ging.

Für drei gegessen

In Budapest hatte sich kürzlich ein junges Mädchen verlobt, dessen Glück vollkommen gewesen wäre, wenn ihr Verlobter nur nicht einen Fehler gehabt hätte: er aß zu viel. Sie hätte diese bedauerliche Angewohnheit schließlich übersehen, wenn ihre Eltern nicht eines Tages ein Machtwort gesprochen hätten. Denn der junge Mann fügte zu diesem Fehler noch einen zweiten hinzu: seine Eßlust schränkte er auch nicht ein, wenn er bei seinen Schwiegereltern eingeladen war. Im Gegenteil, bei ihnen griff er besonders kräftig zu. Er erhielt daher von seiner Verlobten eines Tages einen Brief, in dem sie ihn um Auflösung der Verlobung bat, da sie von Besuch zu Besuch festgestellt hätte, daß sein Appetit nicht zu stillen sei. Er hätte jedesmal nicht nur für zwei, sondern für drei gegessen, und ein Gänsebraten rechne anscheinend bei ihm unter die Vorgerichte. Außerdem dürfte sein Einkommen für die Befriedigung seiner Eßwünsche nicht ausreichen, und das schon gar nicht, wenn er verheiratet sei. Der immer hungrige Verlobte war mit der Entlobung einverstanden, präsentierte dafür aber eine Rechnung für Blumen, Geschenke, Fahrspesen und Kinobesuche in Höhe von 80 Pengö. Mit dieser Forderung hatte er vor Gericht kein Glück, das ihn, der sich auch noch von seinen Schwiegereltern Geldbeträge geliehen hatte, zur sofortigen Schadenersatzzahlung von 200 Pengö verurteilte.

Banditenjagd in New York

In nächster Nähe des Broadway erlebte New York eine große Jagd auf den berüchtigten Banditen Brunette, bei der stärkste Polizeikräfte eingesetzt werden mußten. Der Gangster hatte sich mit seiner Bande in einem Hause verbarrikadiert. Unter der Führung des Chefs der Geheimen Bundespolizei umzingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Haus. Nachdem alle umliegenden Wohnungen geräumt waren, wurde das Haus des Banditen von den Dächern der Nachbarhäuser und von der Straße aus mit Maschinengewehren beschossen. Auch Tränengasbomben wurden geworfen. Erst nachdem das Haus durch den Bombenabwurf in Brand geraten war, ergab sich der Gangster. Das Feuergefecht zwischen seiner Bande und der Polizei hatte eine volle Stunde gedauert. Während des aufregenden Zwischenfalls sammelten sich auf dem Broadway und den anliegenden Straßen riesige Menschenmassen. Die Feuerwehr unternahm trotz der starken Beschießung des Hauses mutige Löschversuche.

Flugzeugtrümmer gegen bare Kasse

Der einzige Flugzeugfriedhof der Erde — Fundgrube für Andenkenjäger

HK. **Los Angeles**, im Dezember.

Es gibt merkwürdige und seltsame Berufe auf dieser Erde. Arrigo Balboni in Los Angeles hat zweifellos einen der interessantesten, denn Balboni ist der einzige Mensch auf dieser Erde, der einen Flugzeugfriedhof besitzt und verwaltet. Er kam auf abenteuerlichem Weg zu seinem Beruf.

Ursprünglich war Balboni nämlich selbst Flieger. Und zwar ein recht guter und geschickter Pilot. Zum Waffenstillstandstag im Jahre 1924 sollte er für eine Filmgesellschaft eine Maschine von San Francisco nach Los Angeles überführen. Wie es kam, weiß er bis heute noch nicht: jedenfalls stürzte er unterwegs in Kalifornien ab und kam nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon.

Er rief betrübt seine Filmgesellschaft an. Diese bot ihm 75 Dollar, wenn er die Trümmer auf einem Lastwagen nach Los Angeles schaffe. Man brauche sie gerade für eine Filmaufnahme. Doch der Weg nach Los Angeles war lang. Unterwegs begann Balboni an Liebhaber und solche, die sich dafür hielten, die Einzelteile der zertrümmerten Maschine zu verkaufen. Als er nach Los Angeles kam, war gerade noch die äußere Hülle übrig. Aber er hatte 930 Dollar in der Tasche. In diesem Augenblick beschloß er, in Zukunft nur noch mit abgestürzten Flugzeugen zu handeln.

Heute ist es so, daß die Flugexperten der USA auf der Suche nach irgendeinem alten Modell ohne weiteres bei Arrigo Balboni in Los Angeles anläuten. Denn sie wissen, daß auf seinem Friedhof eigentlich jeder Flugzeugtyp ganz oder teilweise zu finden ist. Nicht weniger als 1200 Maschinen haben bei ihm ihre letzte oder vorübergehende Ruhestätte gefunden. Die verbauten Kolosse eines Sonderlings, der eine Wunderkonstruktion erfinden wollte, ruhen hier neben den Sportmaschinen, mit denen sich junge, waghalsige Leute bei gar zu schlechtem Wetter in den Himmel wagten.

Der Betrieb bei Balboni steht nie still. Er besitzt heute in ganz Amerika in allen Nachrichtenagenturen Freunde und Agenten, die ihm durch ein Stichwort, durch einen Telefonanruf, durch ein Telegramm verraten, wo jemand abstürzte. Einen Augenblick später trifft Balbonis Offerte ein.

„Zahle 25 Dollar bar Kasse für die Trümmer" — oder „Bin interessiert für zertrümmerten Rumpf, Motor kannn behalten werden, Preis 15 Dollar".

Als vor kurzem in San Diego ein Flugzeug abstürzte, kaufte er die Hülle für 5 Dollar auf. In der nächsten Woche vermietete er diese Trümmer nach Hollywood an ein Filmstudio für einen Tag gegen 50 Dollar, wobei die Filmgesellschaft nach 25 Dollar Transportkosten zuzahlen mußte. Eine andere Filmgesellschaft nutzte die Gelegenheit aus und kurbelte gegen 25 Dollar Gebühr die übriggebliebenen Trümmer von einer anderen Seite.

Die besten Zahler sind nach Arrigo Balbonis Auskunft die Andenkenjäger. Oft verdient Balboni mehr Geld, wenn er sich ein Stück von einem Flügel eines berühmten Flugzeuges „im Ausverkauf" sichert, als wenn er die ganze Maschine erwirbt.

Das tragischste Wrack, das jemals in seine Hände kam, war jenes Flugzeug, das der Tod für sich gepachtet zu haben schien. Erst fing es gut an. Jimmy Doolittle stellte im Jahre 1931 damit einen amerikanischen Langstreckenrekord auf. Aber schon zwei Monate später stürzte der Flieger Bayleß mit der gleichen Maschine ab, als er diesen Rekord brechen wollte. Das Flugzeug wurde wieder aufgebaut. Aber der Pilot Boardman stürzte auf dem Indiana-Flugfeld eine Stunde nach dem ersten Aufstieg tödlich ab. Nochmals wurde die Maschine zusammengeflickt. Der älteste der in Amerika als Flieger berühmten Granville-Brothers fand nunmehr seinen Tod damit. Das letzte Opfer war Cecil Allen, der in Südkalifornien 10 Sekunden nach dem Aufstieg den Tod fand, als er einen Nonstopflug nach New York unternehmen wollte. Jetzt trat Balboni in Erscheinung und erwarb das Wrack, das niemand mehr haben wollte, für 10 Dollar.

Jeder, der Balboni besuchte, sah auch sein „schwarzes Buch". 13 000 Menschen, die sich für Fliegerei interessieren, trugen sich in dieses Buch ein, als sie Balboni und seinen „Friedhof" besuchten. Darunter sind viele Eintragungen, die zu den berühmtesten Namen in aller Welt auf dem Gebiet des Flugwesens zählen.

Und warum Balboni das Buch nun das Buch der schwarzen Kreuze nennt? Jedesmal, wenn einer der Flieger, der sich zu irgendeinem Zeitpunkt in das Buch eintrug, später irgendwo abstürzte, dann machte Balboni hinter seinem Namen ein kleines schwarzes Kreuz. 185 schwarze Kreuze zählte man in diesen Tagen.

Doch Balboni hängt keinerlei melancholischen Gedanken nach. Eben fährt ein neues Flugzeugwrack auf zwei Lastwagen in den Friedhof. Mit kühlem, kritischem Blick mustert Balboni die Trümmer. Dann nickt er zufrieden. Sein Geschäft blüht, denn es ist in der ganzen Welt konkurrenzlos.

Für ihn ist ja der ganze Betrieb nichts anderes, als er es z. B. für den Besitzer eines Autofriedhofes ist oder den Eigentümer eines Hafens voll mit aufgelegten oder abzuwrackenden Schiffen. Fernab von aller Romantik, fremd allen melancholischen oder auch nur besinnlichen Erwägungen wird hier smart und sachlich das Material „gehandelt", das manchem „Todesflieger" zum Unheil wurde und das dann doch von diesem Friedhof aus zu neuem Leben in anderer Form emporsteigt, — und sei es auch nur in der Raritätenkammer eines Sonderlings.



Gehässige Testamente

Eine Sammlung des Hasses — Tyrannei nach dem Tode

Vielleicht schon in dieser Parlamentsperiode werden im englischen Unterhaus einige Vorschläge besprochen werden, die eine schon längst geforderte Revision der britischen Erbgesetze zum Zweck haben. Einige besonders groteske Vorfälle aus jüngster Zeit haben die Notwendigkeit dieser Reformen wieder bewiesen. Der englische Richter Baron Brampton faßte im Anschluß an eine der merkwürdigsten testamentarischen Verfügungen, die auch noch bestätigt werden mußte, seine Meinung über die englischen Erbgesetze zusammen:

„Die englischen Gesetze über testamentarische Bestimmungen gehen in das dunkelste Mittelalter zurück und ermöglichen es einem Mann, seine nächsten Anverwandten vollkommen zu vernachlässigen und irgendeine fremde Person zu bevorzugen. Unsere Gesetze gestatten es sogar, eine junge Witwe des natürlichen Rechtes zu berauben, wenn sie es will, eine zweite Ehe einzugehen."

Erst vor ein paar Tagen hinterließ in Rugby ein sehr reicher englischer Kaufmann seiner Gattin die Nutznießung von 100 000 Pfund Sterling, vorausgesetzt, daß sie keine neue Ehe eingehe. Auch in Yorkshire vermachte ein Gutsbesitzer seiner Gattin genug Vermögen, um ihr eine jährliche Rente von fast 5000 Pfund Sterling zuzuschreiben — aber auch nur für den Fall, daß sie sich nicht zum zweitenmal verheirate.

In einer Londoner Vorstadt lebt heute die Gattin eines Bankiers, die ihn 30 Jahre lang mit äußerster Hingebung pflegte. Er bestimmte in seinem Testament, daß eine seiner Schwestern dieser Frau alljährlich eine ganz kleine Summe auszahlen dürfe — vorausgesetzt, daß die Schwester die Ueberzeugung habe, daß die Witwe auch ein sittsames Leben führe.

Ein englischer Offizier, der lange in der indischen Armee stand, wurde von einer unheilbaren Krankheit befallen und von seiner Tochter bis zum Ende gepflegt. Diese verliebte sich schließlich in den Arzt, der ihren Vater behandelte. Als jedoch der Vater tot war und man das Testament öffnete, war darin ausdrücklich verfügt, daß die Tochter nur dann Erbin des recht ansehnlichen Vermögens sei, wenn sie alle Beziehungen zu jenem Arzt unverzüglich abbreche. Die Offizierstochter wollte auf das Vermögen verzichten. Doch der Arzt suchte einen anderen Weg. Er verschwand nach Asien.

In Dublin glaubte man bei der Oeffnung des Testamentes eines reichen Grundbesitzers anfangs einen ganz normalen und vernünftig aufgebauten letzten Willen vor sich zu haben. Alle möglichen Wohltätigkeitsinstitute waren bedacht. Nur von der Gattin nirgendwo die Rede. Doch ganz zuletzt fand man den Satz: „Und ferner vermache ich meiner Frau den Betrag von 1 Schilling, damit sie sich einen Strick kaufen und sich recht bald aufhängen kann. Sie hat es verdient!"

Nicht weniger gehässig war ein Geschäftsmann aus Clamham, der in seinem letzten Willen folgenden Satz niederschrieb: „Meine Frau hat mir im Laufe der Ehe nicht weniger als 60 Pfund Sterling nach und nach aus der Hosentasche gestohlen. Ich vermache ihr 5 Schilling. Damit soll sie sich noch einmal auf meine Kosten einen ordentlichen Whisky-Rausch antrinken. Das ist alles, was ich ihr gönne!"

Feindschaft, Eifersucht und Haß sprechen aus diesen letzten Aufzeichnungen, die nach amtlichen Testamentsauszügen zusammengestellt wurden. Die unbeschränkten Möglichkeiten, die die englischen Erbgesetze den Erblassern geben, sind schuld daran, daß diese letzten Verfügungen immer zwischen Fluch und Segen hin und her schwanken.

Selbstverständlich gibt es auch Testamente die einen sehr herzlichen Ton finden. Bei den angestrebten Reformen will man vor allem erreichen, daß unmoralische Bestimmungen wie Heiratsverbote für ungesetzlich und ungültig erklärt werden. Ferner soll wenigstens der Gattin und den Kindern ein sogenannter Pflichtanteil zufallen, damit nicht ein verborgener, verhaltener Haß sich rächend über das Grab hinaus selbst auf die Kinder auswirken kann. T. H.

Oper

Tanzabend Ryota Inyoro — Gastspiel Mignon Spence.

Einen Tanzabend hat es im „Großen Theater" schon längere Zeit nicht gegeben, wenn das einheimische Ballett sich auf einem einigermaßen künstlerischen Niveau bewegt, so wird der eingangs erwähnte Ausfall auch nicht weiter als ein großer Verlust empfunden werden. Nunmehr hatte Posen Gelegenheit, die tänzerischen Künste einer Hindu-Dame kennenzulernen. Ryota Inyoro ist ihr Name. Das Programm zerfiel in drei Teile, in denen indische und ägyptische Tanzpiecen vorgeführt wurden, die stark gefühlsmäßig in Bewegung und Rhythmus in Erscheinung traten, eine offensichtliche Originalität verrieten — die Leitung unseres „corps de ballet" wird sie hoffentlich nutzbringend verwerten —, aber allmählich doch eine gewisse Gleichförmigkeit der zugrunde liegenden Ideen annahmen. Als außerordentlich fördernd erwiesen sich die Kostüme. Während der exotische Gast anfänglich sich nur in geringem Maße mit Stoff belastet hatte, steigerte sich dann die Umhüllung von Nummer zu Nummer, bis schließlich mit Ausnahme des Gesichts und der Hände alles bedeckt war. In der Kostümierung waltete eine reizvolle Farbenfülle, die den Tanzschritten, die sich nach Takten von Melodien bewegten, die auf Grund alter Dokumente „rekonstruiert" sein sollen, erst die rechte Prägung gaben. Das Ganze war für Posen etwas Neues und das zahlreiche Publikum (darunter viele Junggesellen) zeigte sich voll befriedigt. Die Begleitung erfolgte auf einem Klavier, und gab keine Ursache zu gesteigerter Aufmerksamkeit.

*

Auf die Bravour-Arie der Gilda im zweiten Akt von Verdis „Rigoletto" sind die Koloratursängerinnen seit jeher sehr scharf gewesen. Tatsächlich läßt sich an Hand von ihr der klare Beweis darüber erbringen, wie es mit dem Ziergesang einer Sopranstimme bestellt ist. Müssen doch so ziemlich alle Arten von Fiorituren hier antreten, und eine Bühnensängerin muß schon erheblich kunstgesanglich stabil sein, wenn sie fehlerfrei bestehen will. Mignon Spence kann sich rühmen, diesen Befähigungsnachweis lückenlos zu erbringen. Schaden würde es zwar nichts, wenn ihr Organ noch über mehr Aufwand an Kraftfülle verfügte, wodurch ihre musikalische Darstellung hinsichtlich der Majestät des Tons nur gewinnen könnte, aber sonst hatten ihre gesangskünstlerischen Gaben derart viele Vorzüge, daß sie ausreichten, um zu imponieren. Die verschiedenen Koloraturen saßen wie angegossen und wirkten in ihrer technischen Prägung überaus effektvoll und schön. Das will schon allerhand besagen. Außerdem war die melodische Linienführung ungemein sinnverbunden, und klanglich recht ausgeglichen. Einer Stimme von solcher Struktur, die noch dazu ohne Furcht und Tadel in besonders hohe Lagen steigt, stehen natürlich alle Chancen offen, und Mignon Spence machte von diesem Vorteil auch ausgiebigen Gebrauch. So war ihr hiesiges Auftreten ein ausgesprochener Erfolg, der bei den Zuhörern — es waren sehr viel an der Zahl — denn auch den entsprechenden Widerhall fand. Die Aufführung war an sich eine erfreulich abgerundete, wobei Frau W. Roessler-Stokowska (Maddalena), die Herren Woliński (Herzog), Karpacki (Rigoletto) und Barański (Dirigent) insbesondere beteiligt waren. **Alfred Loake**

Der Kulturwart

Der „Kulturwart" ist das einmal im Monat erscheinende, von Hellmut Zipser-Kattowitz geleitete Mitteilungsblatt des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Oberschlesien. Diese Monatsschrift ist nicht etwa eine bloße Mitteilungssammlung der Tätigkeit des Deutschen Kulturbundes in Polnisch-Oberschlesien, sondern eine Zeitung mit wertvollen Beiträgen und Aufsätzen allgemeiner kultureller Belange, die diese Zeitschrift für unsere gesamte Volksgruppe interessant und lesenswert machen.

Aufsätze über das Schulwesen, über das Siedlungswesen, über die Aufgaben des auslanddeutschen Theaters, über das Leben deutscher Volksgruppen im Auslande, historische Artikel, geologische und geschichtliche Heimatsforschung, Erzieherisches und vieles andere enthält der Kulturwart neben den Mitteilungen des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Oberschlesien. Ueber die Aufgaben und die Tätigkeit des Deutschen Kulturbundes für Oberschlesien schreibt der Kulturwart in der Folge 1 aus 1936 folgendes:

Der Deutsche Kulturbund hat als Dachorganisation die Aufgabe, größere Veranstaltungen in die Wege zu leiten, sie überparteimäßig und unabhängig von einzelnen Vereinen für alle deutschen Volksgenossen durchzuführen. Er will damit Pläne verwirklichen, die einen besonders großen Rahmen verlangen und einen geschlossenen Einsatz fordern. Auf diese Weise wird das Leben in den vielen kleinen Organisationen nicht gestört, im Gegenteil, es wird befruchtet. Der Kulturbund will nicht alle in Frage kommenden Veranstaltungen selbst durchführen. Er ist stets gern bereit gewesen, die Arbeit der Vereine auch unmittelbar zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat er die vielseitigsten Mittel zur Verfügung gestellt. Und so soll es auch in Zukunft sein. Der Deutsche Kulturbund will überall da helfend einspringen, wo die eigenen Kräfte nicht langen, wo man Anlehnung an eine größere Organisation suchen muß. Er will aber nicht nur dann auf den Plan treten, wenn man seine Hilfe in Anspruch nimmt, er will auch da den Vereinen ratend zur Seite stehen, wo er glaubt, wertvolle Anregungen geben zu können. So soll es zu fruchtbaren Wechselwirkungen kommen, zum Wohle unserer schwer ringenden Minderheit in Ostoberschlesien.

Können wir auch wirtschaftlich nicht helfend eingreifen, da uns die Mittel fehlen, so wollen wir wenigstens unser Schärflein dazu beitragen, daß die Not vergessen wird, daß die geistigen Kräfte nicht erlahmen, seelische Depressionen zu überwinden.

Die Aufgabe, die uns gestellt ist, ist eine dankbare und undankbare zugleich. Wir sollen deutsches Kulturgut pflegen, sollen das Deutschbewußtsein hochhalten in einer Minderheit, die hart um ihr nacktes Leben kämpft. Wir sollen arbeitslose Volksgenossen aufmuntern, die in erster Linie wirtschaftlich gefördert sein wollen. Unsere Mittel und Wege sind zu beschränkt, als daß wir ganze Arbeit leisten könnten. Wir können nur einen bescheidenen Beitrag liefern, den aber aus ganzem Herzen und aus tiefstem Verständnis für die große seelische und wirtschaftliche Not vieler unserer Volksgenossen! Wir wollen ihren Glauben an eine bessere Zukunft stärken, weil wir uns selbst zur Tatenlosigkeit verurteilen würden, wollten wir diese Zukunft in Zweifel ziehn.

Arbeiten, und nicht verzweifeln! so wollen wir es halten, so rufen wir es unseren Volksgenossen zu. Arbeit am und für das Volkstum, dessen Kräfte uns doch eine bessere Zukunft bescheren müssen, wenn wir nur den Glauben an sie nicht verlieren, wenn wir diese Kräfte nützen und uns nicht von Mutlosigkeit gefangennehmen lassen.

Arbeiten, und nicht verzweifeln! Mit diesen Worten fangen wir die Winterarbeit und den neuen Jahrgang unseres Mitteilungsblattes an, das keine Zeitschrift, sondern nur ein Arbeitsbehelf sein will. Wir hoffen, sein Erscheinen sichern zu können; nicht aber ohne Unterstützung unserer Leser, die auch Bezieher werden müssen. Wir müssen noch enger zusammenwachsen als treue Lesergemeinde, welche die in diesen Blättern ausgesprochenen Anregungen zu schätzen weiß.

Die Winterarbeit beginnt! Sie bedarf hoffender Menschen! Möge unser kulturelles Leben viele solcher Menschen finden! Wir rufen alle dazu auf!

Bestimmt wird dieser Aufruf, Bezieher des „Kulturwartes" zu werden, nicht ungehört verhallen, zumal da der Jahresbezugspreis dieser Monatsschrift für Bezieher innerhalb Polens nur 5.00 Złoty beträgt, bei vereinsweisem Bezug sogar noch billiger ist, und da der reichhaltige Inhalt dieses Arbeitsbehelfes dem kulturellen Leben unserer gesamten Volksgruppe dient. Da die Geschäftsstelle des Kulturbundes in Kattowitz, ul. Dworcowa 11, den Inhalt des Kulturwartes im kommenden Jahre noch erweitern und bereichern will, wird der neue Jahrgang des Kulturwartes seine Aufgabe, deutsches Kulturgut zu pflegen und zu wahren, besonders dort, wo es die wirtschaftliche Not hart bedrängt, voll und ganz erfüllen. L. L.

Polizei gegen elsässische Bauern

Paris, 18. Dezember. Der Bauernbund von Elsaß und Lothringen hatte für Freitag eine Kundgebung in Straßburg angesagt, die vom Präfekten verboten worden war. Trotzdem waren rund 1000 Kundgeber erschienen, die auf der Straße einen Zug zu bilden versuchten. Die Polizei griff ein, trieb die Bauern auseinander und nahm einige von ihnen fest. Gegen die Mittagszeit fanden sich die Kundgeber erneut auf einem großen öffentlichen Platz zusammen, wo sie die Marseillaise anstimmten und ihren Unwillen durch mannigfache Rufe Ausdruck gaben. Es wurde Mobilgarde eingesetzt, die sehr bald die Kundgeber verjagte. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Führer des elsässisch-lothringischen Bauernbundes Bilger.

Blum greift in den Streik ein

Eine verstandene Lehre

Paris, 18. Dezember. Der Senat hat der Regierung eine Lehre erteilt und den zur Beratung gestellten Schiedsgerichtsentwurf der Regierung für Arbeitskonflikte nach einer vorausgegangenen scharfen Debatte über die nun bald 30tägigen Streiks in den Metallfabriken von Lille, in der sie harte Worte zu hören bekam, an die Kommission zurückverwiesen. Léon Blum hat die Warnung verstanden, und da ihm alles daran liegt, das in Frage stehende Gesetz und die Haushaltsvorlage, koste es, was es wolle, bis zum Jahresende durchzubringen, hat er sich noch gestern abend entschlossen, in den Liller Streik einzugreifen und in einem Telegramm an die beiden Präfekten der Departements du Nord und Meurthe et Moselle die Schlichtung des Streiks durch den Präsidenten des Kassationsgerichts und die Wiederaufnahme der Arbeit angeordnet. Es fragt sich nun, was die kommunistischen Streiktreiber darauf antworten werden!

Paris, 18. Dezember. Der Senat hat am Freitag nachmittag das Gesetz über das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren verabschiedet, seine wesentlichen Bestimmungen jedoch so stark abgeändert, daß Ministerpräsident Léon Blum erklärte, er könne diese Fassung vor der Kammer, die erneut zu dem Gesetz Stellung nehmen muß, nicht vertreten.

Wiederwahl de la Rocques zum Vorsitzenden der Sozialpartei

Paris, 18. Dezember. Die französische Sozialpartei ist am Freitag in Paris zu ihrer Landestagung zusammengetreten. Oberst de la Rocque wurde für fünf Jahre zum Vorsitzenden wiedergewählt.

Kozma wieder in der Heimat

Budapest, 19. Dezember. Innenminister von Kozma ist Donnerstag nachmittag, nach Abschluß seiner Berliner Reise, mit seiner Begleitung wieder in Budapest eingetroffen.

Vor einem Baumwollspinnerstreik in Manchester?

London, 19. Dezember. Falls es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung mit den Spinnereibesitzern kommt, werden am Sonnabend in Manchester und Umgebung 100 000 Baumwollspinner die Arbeit niederlegen. Es ist aber möglich, daß sich am heutigen Sonnabend vormittag noch das Arbeitsministerium ins Mittel legen wird. Bei der Meinungsverschiedenheit zwischen den Spinnereibesitzern und ihren Angestellten handelt es sich um Lohnfragen.

Der Sonnenkönig von Haiti

Aufstieg eines Negersklaven zum Herrscher

Selbst ein so von der großen Welt vergessenes Land wie die dominikanische Republik auf Haiti, der zweitgrößten Insel Westindiens, hat irgendwo in seiner Geschichte einen abenteuerlichen Abschnitt. Eine amerikanische Expedition will im Innern von Haiti einen Riesenpalast freilegen und im Auftrage eines amerikanischen Hotelkonsortiums aufbauen, der seit mehr als 100 Jahren unter dichten Schlinggewächsen und wuchernden Lianen verborgen liegt.

Der Palast krönt die Spitze eines Berges im Mittelpunkt der Republik. Wer konnte einst ein Interesse daran gehabt haben, hier ein solches Wunderwerk der Baukunst mit einem mächtigen Aufwand an Geld und Arbeitskräften zu errichten?

Es gibt nur einen Menschen in der Geschichte von Haiti, der zu einer solchen phantastischen Großleistung in der Lage war. Das war der Sonnenkönig von Haiti, der Kaiser Henrico Christopho, der sich dann später als Christoph I. sogar mit der Idee trug, sein Negerreich von Haiti aus nach Amerika auszudehnen und Haiti zum Mittelpunkt der ganzen amerikanischen Welt zu machen.

Dieser Christoph I. war zweifelsohne ein hochtalentierter Mann. Er war aus einer Familie von Negersklaven hervorgegangen. Jedoch hatte er aufmerksam die Vorgänge beobachtet, die sich im Zusammenhang mit den Eroberungsgelüsten Napoleons auch um Haiti abspielten. Napoleons Eroberungspläne waren bekanntlich erfolglos in dieser Hinsicht. Im richtigen Augenblick stellte sich Henrico Christopho, der bis dahin der Pferdekutscher eines Plantagenbesitzers gewesen war, an die Spitze einer verwegenen Schar von Negerrebellen, die damals den Franzosen und den Plantagenbesitzern große Schwierigkeiten bereiteten.

Ueber Nacht wurde so aus dem Rosselenker der Lenker der Staatsgeschäfte von Haiti. Es ergab sich bald, daß er nicht nur ein mutiger Mann, ein verwegener Draufgänger war, sondern auch geschäftliche Möglichkeiten ausgezeichnet wahrzunehmen verstand. Seine Talente gingen sogar so weit, daß er die ersten regelrechten Handelsverträge zwischen Haiti und europäischen und amerikanischen Ländern abschloß. Derartige geordnete Zustände brachten natürlich bald für Haiti einen starken Wohlstand mit sich.

Je mehr sich dieser Wohlstand steigerte, um so riesenhafter wurden auch die Pläne des Herrschers, der es allen europäischen Königen und Kaisern an Pracht und Glanz gleichtun wollte. So ließ er sich denn auf einer Bergspitze das Schloß erbauen, das nicht nur riesige Summen, sondern auch Hunderte von Menschenleben verschlang.

Der Absturz kam dann überraschend schnell. Eines Tages stellte Christoph I. bei sich eigenartige Lähmungserscheinungen fest. Diese Lähmung griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Der Mann, der Amerika erobern und Haiti zum Mittelpunkt der halben Welt machen wollte, war zu einem hilflosen, hoffnungslos kranken Wesen geworden. Aber er wollte nicht, daß seine Untertanen, die zu ihm wie zu einem Gott aufgeschaut hatten, ihn als hilflosen Krüppel kennen lernten. Er ernannte seinen Nachfolger, ließ sich von einem Vertrauten eine goldene Kugel gießen und erschoß sich auf der Terrasse seines Riesenpalastes.

Intrigen und innere Schwierigkeiten ließen bald die Staatsorganisation zerfallen. Alles, was übrig blieb, sind Palasttrümmer, die man nun für einen Ausflugsort oder für ein Sanatorium auszuwerten gedenkt.

K. K.

Weihnachtsbitte

für die Armen, Krüppelkinder und Taubstummen in Haus „Ariel“, Wolfshagen (Kijaszkowo, poczta Tłukomy, powiat Wyrzysk. P. K. O. Poznań Nr. 206 583).

Weihnachten! — Dies schönste aller Feste ist wohl am allerschönsten dort, wo es Kinderaugen in seligem Glanz aufleuchten läßt. Achtzig von den elendesten und ärmsten Kindern unseres Volkes haben in Haus „Ariel“ erwartungsvoll ihre Herzen dem Weihnachtswunder geöffnet. So arm sind manche, daß nicht einmal das Kleid, in dem sie zu uns kommen, ihr eigen ist. Manch eins hat noch nie unter einem brennenden Christbaum gestanden. — Wollt ihr nicht mithelfen, wenigstens dies eine, vielleicht einzigste Mal in ihrem Leben, ihnen Weihnachtsfreude zu bereiten? Ja, ich weiß, ihr wollt! Denn Jahr für Jahr habt ihr geholfen, ihr werdet auch diesmal euer Herz nicht verschließen. Gott segne eure Liebe und mehre die Zahl derer, die sich Haus Ariels Freunde nennen, Freunde mit offenen Herzen und Händen.

Rutz, Pastor. Mutter Margarete, Oberin.

Hier kaufen wir die Festgeschenke!

Weihnachts-Verkauf!

Wir empfehlen zu niedrigen Preisen:

Teppiche - Brücken - Bettvorlagen
Gardinen - Dekorations- und Möbelstoffe
Tisch- und Divandecken

Grosser Rabatt! Praktische Weihnachtsgeschenke

Bracia Góreccy, Poznań, Nowa 6

Zum Weihnachtsfest:
empfehlen wir:
Ia Thorner Pfefferkuchen Pfefferkuchengewürze, Prima Backmehle, Sultaninen, Korinthen, Citronat, Wal- u. Haselnüsse.

Gebr. Koenn
Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.
Nachtigal-Kaffee in allen Preislagen stets frisch zu haben.

Zu Weihnachten... nur...



einen ELEKTRIT - Empfänger
3 - Röhren - MARATON
4 - Röhren - CZEMPION
5 - Röhren - STENTOR
6 - Röhren - VICTORIA
7 - Röhren - GLORIA

ELEKTRIT RADIO
ZU BEZIEHEN DURCH SPEZIALGESCHÄFTE

Sämtliche
Sportartikel
und
Sportkleidung
in großer Auswahl
billig und gut bei
Dom Sanitarny
ul. Pierackiego 19
Preislisten kostenlos!

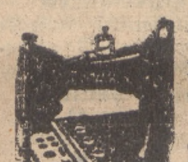


Zum Weihnachts-**Fest**
empfiehlt zu niedrigen Preisen erstklassige
● WEINE ●
Liköre — Kognak — sowie verschied. Biere
Fr. Nowicki, Poznań
Półwiejska 34 Telefon 2583
Probierstube — Flaschenverkauf.

Haus- und Küchengeräte
sowie Schlittschuhe
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór. Eisenhandlung
Poznań, św. Marcin **27.** Tel. 34-31.
Achtung! 10% Weihnachtsrabatt!

— — **und unterm Weihnachtsbaum**
etwas vom Brillantenschmuck
oder eine gute Schweizer Uhr
von
Juwelier **W. KRUK,** Poznań
ul. 27 Grudnia 6.

Kauft praktische
Weihnachts - Geschenke!
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Wirkwaren, Modeartikel
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Kałamajski



Mundlos
Universalzickzack, verrichtet 40 verschiedene Arbeiten. Unübertroffen für Haushalt, Wäschefabrikation u. Schulen
Fabrikniederlage
W. Gierczyński i Ska
Poznań, św. Marcin 13



Das schönste Weihnachtsgeschenk ein
PIANO ● FLÜGEL
B. SOMMERFELD der größten Pianofortefabrik in Polen
Fabrikniederlage: **Poznań, 27 Grudnia 15.**
Niedrigste Preise, günstige Zahlungsbedingungen, langjährige Garantie
Lieferant der Staatl. Musik-Konservatorien — Export nach allen Weltteilen

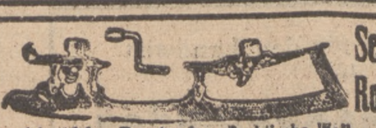
Als Weihnachtsgeschenk

empfehle: **erstklassige Damenstoffe, Seiden, Samte, Wäschestoffe und sämtliche Baumwollgewebe**
St. Buśko
św. Marcin 18.
Effektvolle Geschenksverpackung. Tel. 5789.

Zu Weihnachten

die passendsten Geschenke: **Sweater für Damen und Kinder, seidene und wollene Wäsche, Morgenröcke, Handschuhe, Schals und Strümpfe**
Am günstigsten nur bei der Firma
Bolesław Wallheim
Poznań, 27 Grudnia 20

Schafft **Weihnachtsfreude**
durch praktische Geschenke, deshalb schenket
Stoffe der **Tuchfabrik in Bielsko**
Gustaw Molenda & Sohn
Riesenauswahl — Fabriklager
Poznań ul. 27 Grudnia 12 und Plac Świętokrzyski 1.



Schlittschuhe Rodelschlitten
Alpakka-Bestecke. Praktische Weihnachtsgeschenke
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3. Tel. 35-18, 35-43.



Ein gutes Weihnachtsgeschenk ist eine Schreibmaschine
Olympia
schon für 260,— zł.
Zu haben bei
Kochanowicz i Ska.
Poznań, plac Wolności 13 neben 3 Maja.





Praktische Weihnachtsgeschenke in
Uhren und Goldsachen
empfiehlt
OTTO FOTH, Poznań, ul. Kraszewskiego 15

Wenn
MÖBEL
dann von
Heinrich Günther, Möbelfabrik
Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Weihnachtsgeschenke
praktisch — modern — billig.
Strümpfe, Handschuhe, Wäsche, Trikotagen, Krawatten, Sweater
empfiehlt
W. Trojanowski
św. Marcin 18. Tel. 56-57.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt praktische Geschenke in Steppdecken auf Dannen, Wolle und Watte, sowie Bettwäsche.
Spezialität: komplette Aussteuergarnituren.
Poznańska Fabryka Kołder, St. Wieczorek, Poznań
nur ul. Piekary 1. Tel. 30-97.

PRAKTISCHE WEIHNACHTSGESCHENKE

zu ermäßigten Preisen in der Wäschefabrik und Leinenhaus **J. SCHUBERT, Poznań,**
I. **ulica Nowa 10** (neben der Stadt-Sparkasse.) Telefon 1758
II. **Stary Rynek 76** (gegenüber der Hauptwache.) Telefon 1008.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen jedes weitere Wort .... 10 " Stellengesuche pro Wort .... 5 " Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "	**Kleine Anzeigen**	Eine Anzeige höchstens 50 Worte Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Zum Weihnachtsfest
empfehle eleg. Damenhüte, Schals, Baskenmützen, Blumen. Reiche Auswahl, billige Preise.
E. Reimann
Poznań,
ul. Półwiejska 38.

Rodelschlitten
eigener Fabrikation, billig. — Sonntag geöffnet.
Marciniak,
Wielkie Garbary 54.

Polstermöbel
garantierte Ausführung, günstig bei Fachmann.
Wrocławska 14.

Radioapparate
Grammophone, Platten, große Auswahl
St. Pełczyński,
Poznań,
Grudnia 1.
B. Januar: Fredry 12.

Hüte
neueste Fassons, größte Auswahl, konkurrenzlose Preise nur
W. Hain
Marsz. Focha 28.

Schuhe
aller Art, bester Handarbeit empfiehlt
Elegancja Obuwia
Poznań, Marsz. Focha 69.

Gut erhaltene
Wickelkommode
zu verkaufen.
Marsz. Piłsudskiego 32, Wohnung 9.

Immer bleibt ein guter
Harzer Edelroller
das schönste Weihnachtsgeschenk. Flotte Sänger von 12.50 zł an empfiehlt.
Waldemar Schulz,
Matejki 42.


Schreibmaschinen
neue und gebrauchte unter Garantie.
Skóra i S-ka
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

Zu Weihnachten

Handtaschen (Ziegenleder) 5,50 zł
Aktentaschen
Necessaire
empfiehlt
CZARNOTA
Br. Pierackiego 8


Zu Weihnachten
die größte Auswahl in moderner Damen-
Seidenwäsche
Trikotagen
Pullover
Strümpfen
Handschuhen
Blusen
in erstklassiger Qualität zu äußerst kalkulierten Preisen


Poznań,
Al. Marcinkowskiego 13
neben „Bank Polski".

Nähmaschine
fast neu — 80,— zł.
Focha 187a, Wohn. 3.

B Klarinette
billig zu verkaufen.
Näheres bei
St. Pełczyński,
ul. 27 Grudnia 1.

Gelegenheitskauf
von antiken Möbeln Uhren, Bildern und praktischen Weihnachtsgeschenken.
„MUZA"
Rzeczypospolitej 4.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

Praktische Weihnachts-Geschenke
sind
Ledergalanterie
für Herren, Damen, Kinder
Große Auswahl
Damenhandtaschen, Schirme, Koffer, wirkl. billig nur
Baumgart,
Wrocławska 31.

Biedermeier, inkrustierte Möbel
antike Kronleuchter, Tafelservice Rosenthal, engl. Standuhr, türkischer Schal, Teppich, zu verkaufen.
Skarb owa 4,
Parter e, links.

Parfümerien
Kosmetische Artikel
Christbaumschmuck zu billigen Preisen in großer Auswahl.
J. Gadebusch,
Drogenhandlung und Parfümerie.
Poznań, ul. Nowa 7.


Damenhandtaschen
Schirme, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Koffer, sowie sämtliche Sattlerbedarfsartikel.
Sobaszkiewicz,
Poznań, St. Rynek 54.
Telefon 56-82.
Eigene Werkstatt.

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Eine große
Weihnachtsfreude

bereitet man, wenn man eine gute
Schweizer Uhr
oder einen schönen
Brillantring
schenkt. Große Auswahl auch in Trauringen bei Firma
Jubiler
Inh. Rudolf Prante
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Romane
Weihnachtsgeschenk, wie neu, billig.
Wielka 17, Wohn. 12.

Eichene
Eßzimmer
alte Fasson, große Auswahl.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Koffer
Akten-, Schul-, Hand-, Damen- u. Brieftaschen, Portemonnaies kauft man billig bei
Wilh. Nawrocki,
Poznań,
Górna Wilda 67.
Sattler- u. Lederwarenwerkstatt.

Modernes
Eßzimmer
Nußbaum poliert, solide Ausführung, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Philosophische Bücher
Werke von Nietzsche, Schopenhauer, Kant usw., gut erhalten, sehr billig. Zu erfragen unter 1496 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Hochherrschaftliches
Schlafzimmer
erstklassige Ausführung, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Poliertes
Schlafzimmer
wie neu, nur 280. Gelegenheitskauf für junge Eheleute.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Gelegenheitskauf
Limousine, 6 Personen, Horch mit 2 Ersatzrädern für 1800 zł zu verkaufen. Meldungen „Par", Ann. Exp., Al. Marcinkowskiego 11 unter Nummer 51104.

Modernes
Eßzimmer
kaukasischer Nußbaum, solide Ausführung, nur 420.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Wasserbehälter
für Zentralheizungskörper, praktische Weihnachtsgeschenke, empfiehlt billigst.
Anders,
Poznań, Wrocławska 14.

Herrenzimmer
alte und moderne Fasson Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

Kristall
Porzellansachen, in großer Auswahl.
20 % Rabatt
auf Kristallsachen, nur paar Tage.
Jezuicka 10
(Świętosławska).

2 Zimmer
und Küche, gut möbl., zu verkaufen.
Ogrodowa 6,
Wohnung 14.

Kanarienvögel
Tag- und Lichtsänger, auch Zuchtweibchen, verkauft.
Wierzbięcice 51.
Wohnung 2.

Kutschgeschirre
1- und 2-Spänner, gut erhalten.
Różana 18,
Wohnung 3.

Herrenarmbanduhr
14 kar. Gold, moderne viereckige Form, 15-Steine-Ankerwerk. (Neuwert zł 190) verkauft (zł 90).
Górna Wilda 40, W. 5

Sämtliche
Sattlerwaren
wie Stallartikel, Arbeits-Kutschgeschirre, Pferde-Regendecken liefert
Razers Sattlerei
Szewska 11.
Reparatur-Werkstatt.
Tel. 31-36

Gelegenheitskauf
Motordreschsatz Jähne-Motor mit Standardkasten, 18—20 Zentner Stundenleistung. Gut erhalten, zu verkaufen. Preis zł 2000.—.
W. Ziboll,
Łęczyce p. Opalenica,
pow. Nowy-Tomyśl.

Ein treuer Ratgeber für den Landwirt ist der

Landw. Taschenkalender in Polen 1937

Neubearbeitet — unter Mitwirkung der Welage Poznań und Landbund Weichselgau, Tczew.

Preis zł 3.50.

Dauerhafter Leineneinband — 380 Seiten — Seitentaschen und Bleistift.

Halbseitiger **Notizkalender, Notiztabellen**, metrische und landwirtschaftliche **Nachschlagtabellen, Nährstoffbedarf** der Nutztiere und **praktische Fütterungsbeispiele nach neuesten Forschungsergebnissen**. Berechnung de **Einkommensteuer, Sozialversicherung, Paßgebühren**, Organisation der deutschen Landwirtschaft usw.

Für Schreibtisch und Rentamt:

Kosmos Termin-Kalender 1937

Steuern — Sozialversicherung — Rechtsfragen. Preis zł 3.90.

Jahrbuch der Deutschen in Polen

Deutscher Heimatbote in Polen 1937

186 Seiten. Preis zł 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
oder vom
Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Stellengesuche

Solide, ehrliche Frau sucht
Stellung
in einfachem Haushalt. Offerten unter 1471 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Kindergärtnerin
26 Jahre alt, polnisch u. deutsch sprechend, mit prima Zeugnissen, sucht Stellung. Offerten unt. 1488 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Froebelsche Erzieherin
Polin, m. Aufopferung, Liebe, lustig, langjähr. Praxis — zu Kindern von 2—10 Jahren, am liebsten aufs Land. Letzte Stellung 16 Jahre. Offerten unter 1491 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Forstrevierverwalter
erste Kraft, 41 Jahre alt, deutsch, kath., sucht per bald dauernden Wirkungskreis. Gefl. Off. unter 1493 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Poznań 3.

Deutscher Landwirtssohn, 23 J. alt, sucht Stelle ab 1. Januar 1937 als
Eleve
zur weit. landwirtschaftl. Ausbildung auf kl. Gute, 400—600 Mrg. Winterschule beendet. Off. unt. 1475 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3

Suche vom 1. Januar 1937 oder später Stellung als
I. Beamter.
Bin Oberschlesier, 36 J. alt, Polnisch in Wort und Schrift, sehr energisch, guter Ackerwirt. Infolge Parzellierung mußte ich die Stellung verlassen. Gute Referenzen vorhanden. Offerten unter „G. 1477" a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Junger, evgl.
Landwirt,
Bauernsohn, 24 Jahre alt, 6 Jahre Praxis, von der Pike auf gelernt, sehr gute Zeugnisse u. Referenzen, Gymnasialschulbildung. Bestens vertraut mit mittleren und schweren Böden, Tierzucht u. Grünlandwirtschaft, gute Maschinenkenntnisse. Bewandert in allen Betriebsfragen, sucht sich zum 1. Januar 1937 oder später zu verändern. Zuschriften unt. 1485 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3 erbeten.

Oberschweizer
sucht zum 1. April 1937 Stellung Nur erstklass. Zeugnisse u Empfehlungen vorhanden. Zuschr. unter 1468 a. d. Geschst. dies Zeitung Poznań 3

Landwirtssohn
20 J. alt, evgl., sucht Lehrstelle in Getreide- oder Eisenhandlung von sofort oder später. Off. unter 1476 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Hausmädchen
ehrlich, sauber u. zuverlässig. zum 1. Januar gesucht.
Słoneczna 2 m. 2.

Für die Nachmittagsstunden
Lehrer
zum Nachhilfeunterricht in Poznań, am Zentralbahnhof, für einen Schüler der 1. Gymnasialklasse des Schillergymnasiums gesucht. Offert. unter 1478 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Anfang Januar wird eine nur durchaus gebild.
Hausdame
gesucht. Schriftl. Meldungen, Zeugnisse und Referenzen an:
v. Rège
Maj. Lubosina,
pow. Szamotuły.

Grundstücke

Villa
5 und 2 Zimmer, Zentralheizung, Parkett, Garage billig zu verkaufen. Off. unter 1490 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Poznań 3.

Tausch

Ein
Konfektionshaus
in Meseritz, Markt, hypothekenfrei, gegen ein ähnliches Objekt i. Polen zu tauschen gesucht. Angebote unter 1472 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Poznań 3.

Vermietungen

3 Zimmer
und Küche ab 1. Jan. 1937 zu vermieten.
Staszyca 6.

Neue
5 Zimmer
Villa zu vermieten. Off. unter 1495 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

3, 4, 5 Zimmerwohnung
mit Öfen ab sofort abzugeben.
Wirt, ul. Kosaka 21.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz,
Pelzwaren-Magazin
Poznań,
ul. Pierackiego 16.

Mietsgesuche

Suche
1—2 elegant möblierte Zimmer mit separatem Eingang. Offerten unt. 1492 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Zuchthähne
Leghorn, Rhodeländer, Riesenpekingerpel billigst, prämiiert, 5 mal Goldene Medaille.
Neumann,
Chrzypsko-Wielkie.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 4. Januar.
Kantaka 1

Mut
zum Inserieren

Durch versäumte Werbung verloren gegangene Kunden sind nur schwer zurückzugewinnen
Werben ist darum die Losung des Tages!
Werben durch Anzeigen im

Posener Tageblatt

Kino

KINO „SFINKS"
Ein Militär-Lustspiel
Reservisten-Parade

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in **allen Fällen**

Umfassonieren
von Damenhüten, billig — modern.
E. Reimann,
Poznań,
Półwiejska 38.

Damen- u. Herren-
Maßschneider
arbeitet billigst
P. Ernstmeier
Poznań
Kraszewskiego 5, W. 6.
(Am Jersitzer Markt.)
Telefon 64-30.

Führe Handelsbücher im Abonnement. Stelle
Bilanzen
auf. Beaufsichtige Buchhaltungen.
Dipl. Bilanzbuchhalter und Steuerberater
Leonard Pfitzner,
Poznań, św. Marcin 68
Telefon 20-24.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356. 2335.


Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
Anna Bildorf,
Poznań, Plac Wolności 9.
(Hinterhaus)

Von **A** bis **Z**
ALLES
billig, praktisch, nett

Alben, Agenden
Briefpapiere
mit Druck oder Prägung
Cellophanpapiere,
Drehbleistifte
Einwickelpapiere
Füllhalter
Geschäftsdrucksachen
Heftmaschinen
Jahrweiser
Kalender
Lederwaren
Marmor-Schreibzeuge
Notizbücher
Ordnungsmappen
Privatdrucksachen
Reisszeuge
Schulartikel
Tagebücher
Unterhaltungsspiele
Visitenkarten
Weihnachtspostkarten
X-erlei hier nicht aufgeführte Geschenk-Artikel
Zeichengeräte u. s. w.

Papierodruk
Aleje Marcinkowskiego 6

Wüstenstaub-Therapie

Gegen Asthma und Tuberkulose

Den „Breslauer Neusten Nachrichten“ entnehmen wir folgenden Artikel:

Berlin ist seit einigen Tagen um eine Merkwürdigkeit reicher. In ein Haus, das hundert anderen Mietshäusern am Kurfürstendamm ähnelt, sieht man jeden Abend, so zwischen 17 und 19 Uhr, Menschen gehen, vornüber gebeugt, ächzend und hustend. Kaum kommen sie die eine Treppe zum ersten Stockwerk hinauf. Alte Leute sind dabei, die offenbar „keine Luft bekommen“, aber auch manche Jüngere, die schwer atmend auf jedem Treppenabsatz halt machen müssen. Eine halbe oder dreiviertel Stunde dauert es, dann kommen sie wieder heraus. Frischer, aufrechter gehen sie die Treppe wieder hinunter, wie erleichtert. Sie atmen nun sichtlich tiefer und voller.

„Wüstenstaub-Therapie“ steht unten auf einem großen Emailleschild. Asthmatiker schickt allerdings der Arzt — wenn sie sich die Reise leisten können — in die Sahara! Aber warum werden die Leute mit „Wüstenstaub“ behandelt? Und wie kommt der Wüstenstaub nach Berlin?

Selbstverständlich fahren an diesem Haus nicht bei Nacht Lastwagen mit großen Kästen voll Wüstenstaub vor, der direkt per Schiff oder gar mit dem Flugzeug aus der Sahara oder der Gobi geholt wurde. Der gelbbraune Staub, der oben in dem „Heilklima-Institut“ auf die Lungen von Asthmatikern und Tuberkulosekranken so wohltätig wirkt, sieht zwar ganz aus wie fein gemahlener Wüstensand, aber er ist in einer Berliner Fabrik hergestellt. Allerdings wurde die Heilwirkung ursprünglich im Wüstensand entdeckt. Mehrere auffällige Tatsachen führten den Physiker, Prof. Gehrcke, zu dieser Medizin gegen Atemnot, Asthma, Bronchialkatarrhe und vor allem gegen die Schwindsucht. Daß es gut sei, solche Kranke in die Wüste zu schicken, weiß man seit langem. Auch Davos oder Meran wird ihnen empfohlen. Aber es gibt andere Alpengebiete, die ebenso hoch liegen wie Davos, die die gleiche dünne, leicht atembare Luft haben und doch für diese Leiden nicht heilsam sind. Und wenn man in der Wüste die Kraft der Sonne für den wichtigsten Heilfaktor hielt, so ergaben photochemische Messungen, daß die Ultraviolettstrahlen im ägyptischen Assuan zum Beispiel geringer sind als in manchen Orten Deutschlands. Prof. Gehrcke fiel es nun auf, daß die Berge bei Davos oft einen gelblichen Schimmer auf dem Schnee zeigen, und dieser Entdeckung ging er nach. Es wurde festgestellt, daß die gewaltigen Stürme, die zu manchen Jahreszeiten über das Mittelmeer brausen, große Massen Wüstenstaub bis in die Alpen herübertragen, die sich an querliegenden Alpenhängen niederschlagen. Manchmal gelangen sie sogar bis nach Dänemark hinauf und im vorigen Jahre hat Prof. Gehrcke den wertvollen Staub auch auf der Schneekoppe im Riesengebirge gefunden.

„Wüstenstaub“ im Blut?

Es war ein genialer Einfall, in diesem Staub den **Gesundheitsträger der Wüstengebiete** und der Täler von Davos und Meran zu suchen. Gehrcke fand, daß der fein zerstaubte Sand zum Beispiel **Asthmatiker bis zu 30 Stunden frei von Anfällen** halten kann, wenn er mit der Atemluft eingesogen wird. Freilich ist es nicht der Wüstenstaub an sich, der diese Wirkung ausübt, sondern nur ein Bestandteil, der anscheinend bei genügender Kleinheit der Körner sich in die letzten Lungenwege verteilt und dort durch die dünnwandigen Gefäße in das Blut gelangt. Wie diese chemische Substanz dann weiter wirkt, das ist bisher noch nicht genau festgestellt worden. Tatsache ist nur, daß das Einatmen dieses gelben Stoffes die **Atemzüge bald tiefer und ausgedehnter,** auch langsamer werden läßt, und daß sich dieser wohltätige Einfluß auch auf das Herz und die **gesamten Blutbahnen** überträgt. Das neue Heilklima-Institut, das erste seiner Art überhaupt, hat deshalb auch nicht nur die Aufgabe, Kranke zu behandeln, sondern es soll zugleich eine Forschungsanstalt sein.

Aus dem Glasröhrchen, in dem es bakterienfrei aufbewahrt und verschickt wird, schüttet die Schwester den Wüstenstaub in eine kleine Blechdose, deren Deckel aus einem feinmaschigen Sieb besteht. Es gibt also nicht etwa ganze Säle, die mit der Staubluft erfüllt werden. Die Seitenwände dieser Dose sind mit einem geriffelten Blech bedeckt. In dem Holzkasten des Klimaapparates steckt die Schwester die Dose an einen Halter, der von einem Elektromotor gedreht wird, und schließt den Kasten so, daß das Sieb der Dose genau in ein rundes Fenster der seitlichen Klappe paßt. Nun setzt sie den Patienten, der vorher untersucht worden ist und seine genaue Kurvorschrift bekommen hat, in einen bequemen Stuhl, bindet ihm eine Papierserviette vor, damit ihm der Wüstenstaub nicht die Krawatte gelb färbt, und zieht den Holzkasten auf einem Schwenkarm heran. Sobald der Motor eingeschaltet ist, dreht sich die Dose und die Rippen des Wellblechs **wirbeln den Staub auf,** so daß er durch das Sieb hinausgeschleudert wird. Ruhig atmend sitzt der Kranke nahe davor und merkt kaum, wie er diese „Medizin“ einnimmt. Nur wenn die Behandlung vorüber ist — etwa nach zehn, bei Herzkranken nach drei bis fünf Minuten — ist seine Nase und sein Mund fein mit dem Wüstensand bestäubt.

Ostrowo

fk. **Neuer Vizebürgermeister.** Am Dienstag fand hier eine geheime Stadtverordnetensitzung statt, auf der die Wahl eines neuen Vizebürgermeisters durchgeführt wurde. Die Besetzung dieses Postens, die unseren Stadtvätern schon seit längerer Zeit Kopfzerbrechen machte, war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, als Richter Cukierski seine Kandidatur zurückzog. Bei der Wahl am Dienstag erhielt Alfons Stosik die Stimmenmehrheit. Der Gewählte ist 30 Jahre alt und stammt aus Schwetz in Pommerellen. Er war bisher Revisor im Kreiskommunalverband für Posen und Pommerellen in Bromberg. Die Wahl muß von der Wojewodschaft bestätigt werden.

fk. **Kommunalzuschlag.** Der Stadtvorstand gibt bekannt, daß die Stadtverordnetenversammlung die höchstmögliche Belastung des städtischen Grundbesitzes gebilligt und den Kommunalzuschlag für das Steuerjahr 1937 auf 75 Prozent festgesetzt hat.

Adelnau

fk. **Noch immer in Haft** befinden sich der ehemalige Leiter des hiesigen Burggerichts, Teofil Stachowski und der ehemalige Gerichtssekretär Antoni Krotoszyński, die sich seinerzeit am Wreschener Burggericht Depositengelder in Höhe von 20 000 Zloty angeeignet hatten. Der Untersuchungsrichter Wenclawowicz hat nunmehr die Voruntersuchung beendet und die Akten dem Staatsanwalt zugestellt, der in den nächsten Tagen den Anklageakt fertigstellen wird, so daß die Gerichtsverhandlung im Januar zu erwarten ist.

Birnbaum

hs. **Zur Linderung der Not.** 380 arme Schulkinder erhalten in der Volksschule durch Damen des Frauenverbandes für bürgerliche Arbeit ein Frühstück, bestehend aus Suppe und Brot. Ab 1. Januar bekommen 30 der ärmsten Schulkinder aus Mitteln von Veranstaltungen der Polizeifamilie täglich Mittagbrot im Heim des Vereins. Im vergangenen Jahre wurden während des Winters 1600 Portionen verteilt. Am Sonntag, 20. d. Mts., veranstaltet die „Polizeifamilie“ für die Weihnachtsbescherung von Familien arbeitsloser Bürger um 14 Uhr eine Verlosung bei Wróz.

Dobrzyca

fk. **Schulweihnachtsfeier.** Am vierten Adventssonntag findet um 5 Uhr nachmittags im Saale des Goetzschen Gasthauses eine Weihnachtsfeier der hiesigen evangelischen Schulklasse statt, zu der die Elternschaft und alle Freunde der Schule herzlichst eingeladen sind. Die Kinder werden Lieder singen, Gedichte vortragen und Märchenspiele aufführen. Auch Kaffee und Kuchen wird es geben, und vielleicht kommt auch der Weihnachtsmann und beschert den Kindern etwas, die recht fleißig und tüchtig waren.

Gnesen

ew. **Ausstellung von Kanarienvögeln.** Vergangene Woche fand in Gnesen eine Ausstellung von Kanarienvögeln statt, die großes Interesse erweckte. Die große Goldene Medaille erhielt für eigene Aufzucht Stanisław Kuczyński aus Gnesen, die kleine Goldene Medaille wurde Josef Pargmann aus Wreschen zugesprochen, die Silberne Medaille bekam Fr. Woźniak aus Wreschen. Für allgemeine Aufzucht erhielt die große Goldmedaille Karl Vauhauer aus Gnesen, während die kleine Goldmedaille St. Witkowski aus Gnesen bekam.

ew. **Olympia-Vortrag.** Am Sonntag, dem 20. Dezember, hält die Polin Kwaśniewska, die auf der Olympiade im Speerwerfen die Bronzene Medaille errang, in der Aula des Kaufmannsgymnasiums um 11,45 Uhr einen Vortrag über das Thema: „Meine Olympia-Erinnerungen“. Der Ertrag des Vortrags, der mit eigenen Lichtbildern illustriert sein wird, ist für die Arbeitslosen bestimmt. Als Eintritt gelten freiwillige Gaben.

Lobsens

Schwerer Einbruch

§ Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 14. d. Mts. bei Frau Elisabeth von Witzleben in Augustenhof (Auguścin) verübt. Gestohlen wurden dabei Juwelen, Gold- und Silbersachen im Werte von 2000 Zloty. Schon einmal in diesem Jahre wurde Frau von Witzleben von Dieben heimgesucht. Wahrscheinlich handelt es sich um dieselbe Bande, die die Einbrüche im Oktober dieses und vorigen Jahres ausführte, wobei eine Menge Wäsche gestohlen wurde. Auf dem Vorwerk Marienau wurde in derselben Nacht ein Posten Schafwolle gestohlen. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 200 Zloty von dem Rittergut Witzleben ausgesetzt worden. — Schon in der voraufgegangenen Nacht waren Diebstähle in Witzleben verübt worden. Dem Obergärtner Hoffmann wurden 28 Hühner gestohlen, beim Administrator Brandt wurde ein Bienenstock ausgeräuchert, während bei einem Einbruchsdiebstahl bei Szpotek das lichtscheue Gesindel vertrieben werden konnte. Alle diese Räubereien sind einer Bande zuzuschreiben, für deren Ergreifung die Polizei energische Schritte eingeleitet hat.

Rogasen

Vom Verband für Handel und Gewerbe. Am Mittwoch, dem 16. d. Mts., fand bei Herrn Petrich eine Versammlung der Rogasener Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Vom Hauptvorstande waren die Herren Dr. Thomaschewski und Ing. Schmidt erschienen. Ing. Schmidt hielt einen Vortrag über Fragen der Berufshilfe und ging auch auf die Ansiedlungsmöglichkeiten jenseits der früheren russischen Grenze ein. Der Redner wies dann auf die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Handwerker vor ihrer Selbständigmachung hin. Die Aussichten weiblicher Kräfte wurden als gut bezeichnet, unter Voraussetzung guter Leistungen. Betont wurde ferner, daß eine Eignungsprüfung vor der Berufswahl nötig sei. Richtlinien für die Meister wurden angeführt und wiederholt auf die Notwendigkeit der Beherrschung der Landessprache hingewiesen. Im Verlauf der Aussprache ergriff Dr. Thomaschewski das Wort und zeichnete die Aufgaben und die Arbeit des Verbandes. Die auch diesen Ausführungen folgende rege Aussprache zeugte von dem starken Interesse der Teilnehmer. Es wurde dann beschlossen, die nächste Versammlung im Januar in Form eines Werbeabends anzusetzen. Die Vorbereitungen zu diesem Abend wurden den Herren Dr. Fritz, Wolter und Pintscher übertragen. Nach etwa dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Weißenhöhe

§ **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend der vergangenen Woche drangen Diebe in die Wohnung des Tischlermeisters und Kirchendieners Gustav Paul ein und raubten Wäsche und Kleidungsstücke. Besonders schwer geschädigt wurde der Besitzer dadurch, daß er seinen besten Anzug und Wintermantel durch den Diebstahl verlor. Hoffentlich gelingt es der Polizei, dem nächtlichen Treiben der Einbrecher bald ein Ende zu bereiten.

Wreschen

br. **Generalversammlung.** Am 12. d. Mts. nachm. 2 Uhr fand die ordentliche Generalversammlung des „Consum“ (früher Deutsches Kaufhaus) statt. Nachdem Geschäftsführer Fiedler den Revisions- und Geschäftsbericht mit Bilanz für 1935/36 erstattet hatte, genehmigte die Versammlung die Bilanz und erteilte den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung. Der Voranschlag für 1936/37 gelangte ebenfalls zur Annahme. Der „Consum“, der in den letzten Jahren mit Verlust arbeiten mußte, kann in diesem Jahre einen Gewinn verzeichnen. Es wurde beschlossen, 20 Prozent des Gewinns als Betriebsrücklage zurückzustellen und den Rest aufs nächste Jahr vorzutragen. Die Aufsichtsratsmitglieder Giesen-Sendschau und Pieper-Gonice, die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausschieden, wurden wiedergewählt. Nach reger Aussprache wurde die Generalversammlung mit der Ermahnung an die Genossen, alle Ein- und Verkäufe nur im „Consum“ zu tätigen, geschlossen.

Jarotschin

× **Gründung eines Segelfliegervereins.** Am 10. Dezember fand im Hotel „Viktoria“ die Gründungsversammlung eines Segelfliegervereins statt, die durch ein Mitglied des Posener Aeroklubs einberufen worden war. Der neue Verein, der schon jetzt eine stattliche Mitgliederzahl aufweist, wird seine Tätigkeit bereits Anfang Januar aufnehmen, und zwar wird in den Wintermonaten unter fachmännischer Leitung ein theoretischer Kursus durchgeführt. Gleichzeitig werden den Mitgliedern praktische Anweisungen zum Bau von Segel- und Motorflugzeugmodellen gegeben. Der Verein besitzt ein vom Posener Aeroklub gestiftetes Segelflugzeug, so daß schon im Frühjahr die ersten Probeflüge auf dem Jarotschiner Flugplatz unternommen werden können. Später wird beabsichtigt, die Flugübungen in den nahegelegenen Zerkower Bergen, der sogenannten „Polnischen Schweiz“, durchzuführen.

Wirsitz

§ **Eine vergessene Geschichte.** In Wirsitz liegt die evangelische Kirche auf dem sog. Weinberge. Der Weg zur Kirche ist immer ein Gang zur Höhe. Unterhalb der Kirche befindet sich ein einzelnes Grab, das leider bereits ganz verfallen ist. Nur ein Teil der Vermauerung ist noch zu sehen. Die Tafel hat leider, um nicht bösen Bubenhänden weiter ausgesetzt zu sein, in die Kirche gebracht werden müssen. Von dem Grabe wird folgende Geschichte erzählt: Der Amtmann der Domäne, Hesselhauf, hatte ein liebes, frommes Töchterchen. Das hatte diesen Hügel in sein Herz geschlossen. Hier hatte es sein Lieblingsplätzchen, von wo es unten die Fenster des elterlichen Hauses sehen und oben den Himmel schauen konnte. Jeden Tag stieg es empor. Da wurde es krank und sprach als letzten Wunsch aus, es möchte an dem Lieblingsplatz beerdigt werden. So geschah es auch. Aber schon die Nacht darauf kam der alte Diener des Amtmanns verstört aus seinem Bette und erzählte, die Verstorbene sei ihm als Geist erschienen und habe geweint, sie finde keine Ruhe im Grabe, weil sie verkehrt beerdigt sei. Die Eltern hatten wohl in liebevoller Absicht die Tochter so ins Grab gelegt, daß das Gesicht dem Elternhaus zugewandt war. Aber jetzt müsse das Gesicht nach oben gerichtet werden. Da sich die Erscheinung bei dem alten Diener wiederholte, wurde schließlich die Leiche umgebettet. So erzählt man. Auf der Tafel steht geschrieben: „Hier ruht unser geliebtes Kind Margarethe Elisabeth Ernestine Hesselhauf, geboren am 23. März 1841 zu Grünrade, gestorben am 19. September 1855. Sie betet für ihre Eltern und Geschwister. Saat von Gott gesäet, dem Tage der Garben zur Reife.“ Es wäre zu wünschen, wenn die Kirchengemeinde das Grab erhalten würde.

Samter

§ **Dreißig Jahre Darlehnskasse.** Die Spar- und Darlehnskasse Stephanshofen im Kreise Samter konnte kürzlich auf eine dreißigjährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß waren Mitglieder, Verwaltungsorgane, der Kreisstarost und die benachbarten Genossenschaften zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen worden, die einen würdigen Verlauf nahm. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorstandsvorsitzende Kienzelt, worauf der Rendant Franke einen ausführlichen und aufschlußreichen Rückblick über die erfolgreiche Arbeit der im Jahre 1906 gegründeten Genossenschaft gab. Den noch lebenden Mitbegründern der Kasse wurden ehrende Worte zuteil, und zum Andenken der im Weltkriege gefallenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Für den Revisionsverband sprach Herr Machatscheck, der auf die gute Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Genossenschaften hinwies. Der Vertreter des Kreisstarosten äußerte in einer Ansprache den Wunsch, daß die Zusammenarbeit zwischen Behörde und deutscher Wirtschaftsorganisation auch weiterhin bewahrt bleiben möge. An die Zusammenkunft schloß sich der gemütliche Teil.

Schlehen

Wiederholte Friedhofsschändung. In der vergangenen Woche sind auf dem Dorffriedhof von Góra (Gurten) wieder Friedhofsschänder eingebrochen und haben sämtliche Grabsteine umgeworfen und zum Teil zertrümmert. Nur ein aus einem Feldsteinblock bestehendes Grabdenkmal blieb unangetastet. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben.

Pinne

mr. **Jahrmarkt.** Am Donnerstag, 17. d. Mts., fand hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt. Bei schwachem Angebot herrschte geringe Kauflust. Gute Milchkühe waren wenig zu haben und wurden mit 280—320 Zl. gehandelt; mittlere Kühe kosteten 150—200 Zl, Jungvieh war nicht aufgetrieben. Der Pferdemarkt war wenig belebt. Der Krammarkt war sehr gut besucht. Auch Christbäume waren schon zu haben und wurden gut umgesetzt. Um 2 Uhr war der Markt geräumt. Es war der erste Krammarkt ohne Juden.

mr. **Genossenschaftliche Generalversammlung.** Am 9. Dezember fand bei Schrader eine ordentliche Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pniewy statt, zu der 42 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Baron von Massenbach-Konin, eröffnete die Versammlung. Herr Marschner-Posen trug dann den Revisionsbericht vor, wozu keine Einwendungen gemacht wurden. Der Geschäftsführer Dolzenkow gab an Hand der Umsatzzahlen einen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr 1935/36. Im Anschluß daran wurde von Herrn Marschner den Mitgliedern die Bilanz zur Kenntnis gegeben. Aus dem Aufsichtsrat schied das Mitglied Julius Schulz-Psarce aus. Es wurde bei den Ersatzwahlen einstimmig Julius Sauer-Zamorze gewählt, der die Wahl annahm. Es wurde noch beschlossen, 4 Prozent Dividende an die Mitglieder zu verteilen.

Goldener Fischzug

Einen ungewöhnlichen „Fang“ machten Fischer des kleinen, am Fuße der Kordilleren gelegenen peruanischen Küstenplatzes Chiclayo. Als sie ihre Netze an den Strand zogen, fand sich — zwischen Schlick und Krabben gebettet — eine 27 Kilo schwere, rein goldene Statue, die sich bei näherer Untersuchung als eine Plastik des Herrschers Huayna Capah herausstellte, unter dem im 15. Jahrhundert das damalige Inkareich seine höchste Blüte erreichte. Man nimmt an, daß das Kunstwerk von unschätzbarem Wert von einem gestrandeten Schiff der spanischen Eroberer stammt, die es im 16. Jahrhundert aus dem Lande entführen wollten.



Schenk' Bücher!

Carl Benz:
Lebensfahrt eines deutschen Erfinders.
Der Erfinder des Automobils erzählt hier, wie er vor nun mehr als fünfzig Jahren das Fahrzeug ohne Pferde schuf. Bis zur Gegenwart fortgeführt. Ln. zł 5.—

Heinrich Ehrhardt: Hammerschläge.
70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder — ein Leben vom Schlossergesellen bis zu Kanonenkönig, vorbildlich in seiner sozialen Haltung. Leinen zł 5.—

Georg Grabenhorst:
Fahnenjunker Volkenborn.
Hier gibt ein Dichter ein erschütterndes, ewig gültiges Bild des 18 jährigen Freiwilligen, der, ein Kind in der Reinheit seiner Gefühle, unter schweren Opfern zum Manne reift. Ln. zł 5.—

Max Kronberg: Feuerzauber.
Ein volkstümlicher Richard-Wagner-Roman, der flott erzählend und dabei historisch treu berichtend jedem Musikfreund viel Freude machen wird. Ln. zł 5.—

Gustav Renker: Vogel ohne Nest.
Roman. Hart ist der Schicksalsweg des Bauernbuben Andres, der als Sohn einer armen Magd aufwächst. Nur aus eigener Kraft gewinnt er sich die Heimat, in der er wurzeln kann. Ein Loblied auf die Kärntner Landschaft. zł 6.10

Erich Wustmann:
Die heiligen Berge.
Roman. Der Verfasser, der als Forscher hoch oben im Norden lebte, hat mit diesem Roman aus der Wildmark ein eindrucksvolles Bild vom Nomadenleben und -schicksal der Lappen gegeben. zł 6.10

Hans Joachim Moser:
Die verborgene Symphonie.
Die ganze Epoche der romantischen Musik zwischen 1813 und 1870 wird hier lebendig. Dieser Roman ist im wahrsten Sinne Musikgeschichte, wie sie nur aus innerster Einfühlung und reichstem Wissen entsteht. zł 6.10

Arthur Maximilian Miller:
Klaus von der Flüe.
Mit Holzschnitten und Initialen von Fritz Richter-Berchtesgaden. Leinen zł 6.30
Erzählt wird die ungeheure innere Wandlung eines Menschen, der wie selten einer zum Führertum berufen ist, Besitztum, Weib und Kinder hinter sich läßt, dem überstarken Rufe Gottes in die Einsamkeit folgt und dann noch in der Stunde der Gefahr zum Erretter seines Volkes wird.

Alfred Petto: Das heimliche Leben.
Roman. In Leinen zł 6.65
Mit einfachen und sparsamen Worten berührt dieser Roman das Schicksal einer unehelichen Mutter und letzthin der Mutter überhaupt, ihr Warten, Wachsen und Sicherfüllen, das sich in ihr begibt, wie das selbstverständliche Walten der Natur um sie her

Noldin: Ein deutsches Schicksal.
Dargestellt von Franz Rucker. In Ln. zł 7.—
Vom Leben and Sterben Noldins, der als makelloser Kämpfer für deutsche Sprache und Schule in die Verbannung gehen mußte und kurz nach der Rückkehr in seine Heimat starb; ein Vermächtnis an alle Menschen deutscher Zunge.

Imme Linde:
Kriegserinnerungen eines Kindes.
Leinen zł 7.35
Ein Ehrenbuch für das schlichte Heldentum der daheimgebliebenen Frau, die durch unermüdliche Arbeit und sonniges, tatkräftiges Wesen in den Kriegs- und Inflationsjahren ihrer Familie zum Durchhalten verhilft. Dieses Buch ehrt nicht nur die wackere Mutter der drei Mädel, sondern call die tapferen deutschen Frauen und Kinder, die in der Kriegszeit durchgehalten haben. Leinen zł 7.35



Bildbände und Sammelwerke.

Rembrandt Gemälde.
630 Abbildungen. Kupferdruck-Ausgabe, besorgt von A. Bredius. Leinen zł 17.70

Fünfhundert Selbstporträts
von der Antike bis zur Gegenwart. Plastik—Malerei — Graphik. Gesammelt, gesichtet, eingeleitet von Ludwig Goldscheider. Ln. zł 17.70

So kämpfte und siegte die Jugend der Welt.
Von Olympiastarter Franz Miller. Leinen zł 8.40
Der Olympiastarter gibt hier — gemeinsam mit anderen hervorragenden Fachleuten — einen abschließenden Erlebnis- und Ergebnisbericht über die XI. Olympiade zu Berlin 1936.

Kampf und Sieg in Schnee und Eis.
Von Dr. H. Harster und Baron P. v. le Fort. Leinen zł 8.40
Das grundlegende Erlebnis- und Ergebnisbuch über die IV. Olympischen Winterspiele zu Garmisch-Partenkirchen 1936.

Paul Ernst: Das Kaiserbuch.
Neue Volksausgabe in 3 Bänden / Die Sachsenkaiser Die Frankenkaiser / Die Schwabenkaiser. Jeder Band einzeln Lw. zł 14.90
Mit diesem Werk, das Werden, Blüte und Vergehen des mittelalterlichen Kaiserreichs behandelt, hat Paul Ernst einer der größten Epochen unserer Geschichte die dichterische Schau und Gestaltung gegeben.

Olympische Spiele Berlin 1936.
Herausgegeben und bearbeitet von Dr. Gerhard Krause, Leiter der Presseabteilung im Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936. Gestaltet von Wilhelm Limpert. Preis zł 11.—

Hermann-Löns-Kassette.
Farbig illustrierte Ausgabe in 4 Bänden. Leinen zł 52.50

Wilhelm-Busch-Album.
Humorist. Hausschatz. Mit 1500 Bildern. Jubiläumsausgabe. Leinen zł 28.—

Velhagen & Klasings: Großer Volksatlas.
Jubiläumsausgabe. Leinen zł 38.—

Wunder des Lebens.
Herausgegeben von Dr. med. Bruno Gebhard. Ln. zł 42.—
Dieses Buch will den Menschen, die ihr eigenes Zeitalter als das Jahrhundert der Technik genannt haben, das größte aller Wunder zeigen: den Menschen selbst. In Wort und Bild wird geschildert, was der Mensch eigentlich ist, wie er sich entwickelt, wie er wächst, wie er lebt und arbeitet. Mehr als 300 Abbildungen dienen zur Veranschaulichung dieses jeden interessierenden Themas, von dem ein griechischer Weiser gesagt hat: „Viel ungeheuer Großes lebt, doch nichts an ungeheurer Größe gleicht dem Menschen."

Hanns Johst:
Die Torheit einer Liebe.
Roman. In Leinen zł 7.35
Wie Hanns Johst als ausgezeichneter Erzähler den Leser in Ungewißheit hält, ob das rosige Licht, in dem der Held seine angebetete kleine Baronin sieht, echt ist, das macht den eigenartigen Reiz dieser heiteren und spannenden Erzählung aus.

Erwin Peter Close: Dominium.
Roman aus Schlesien. Leinen zł 7.90
Mit heißem Herzen schildert der junge Verfasser eine drängende Frage des deutschen Ostens, Leben und Sehnsucht der durch den Großgrundbesitz ihrer Heimaterde entfremdeten Herren und Knechte.

Ludwig Tügel:
Frau Geske auf Trubernes.
Roman. Leinen zł 7.90
Eine leidenschaftliche und hinreißende Dichtung, eine tiefe Deutung adligen Menschentums, gültig und sinnbildlich für alle Zeiten.

Kurt Arnold Findeisen:
Es ist ein blonder Schein.
Tagebuch aus Kriegsjahren in Frankreich. Leinen zł 8.40
Das Kriegstagebuch eines freiwilligen Krankenpflegers, der zugleich ein bekannter Dichter ist. Neben den Heldenkampf an den Fronten tritt der weniger bekannte Feldzug in den Lazaretten. Was dem Buche aber seine merkwürdige Eigenart gibt, ist seine Ausrichtung auf den „blondenSchein" der aus der Heimat kommt, vom Haupte eines deutschen Bübchens, des Dichters erstes Kind, das in derselben Woche geboren wird, in der sein Bruder fällt. In diesem blonden Scheine erhalten alle Ereignisse einen geheimnisvollen Doppelsinn.

Jarl Hemmer: Die Morgengabe.
Roman. Leinen zł 8.40
Ein männlich echter, stark bewegter Roman von hartem Fischerleben, vom Walten der Natur und vom Triumph der Liebe über Haß und Familienfeindschaft.

Roland Betsch:
Die sieben Glückseligkeiten.
Roman. In Leinen zł 8.40

Suse v. Hoerner-Heintze:
Mädels im Kriegsdienst.
Ganzleinen zł 8.40
„Haben wir auf dieses Buch oder hat dies Buch auf uns gewartet? Suse v. Hoerner-Heintze hat auch den letzten Anspruch auf Vollkommenheit eines Kriegsbuches zur Erfüllung gebracht." (Oderzeitung.)

Milutin Milankovitch:
Durch ferne Welten und Zeiten.
Ganzleinen zł 8.40
Der bekannte Astronom erzählt in anmutigen Briefen an eine Freundin von fantastischen Reisen ins alte Ägypten, Griechenland, Babylon und gar ins Weltall.

Gunnar Gunnarsson:
Der brennende Stein.
u. a. isländ. Novellen. Leinen zł 8.75
Fast noch stärker als in seinen Romanen zeigt sich die Größe des isländischen Dichters in diesen Novellen von großartiger Wucht und zartester Innigkeit.

v. Oldenburg-Januschau:
Erinnerungen.
Ganzleinen zł 10.15
Das Buch, in dem der „alte Januschauer" sein Leben beschreibt, trägt seinen Stempel: schlicht, kernig, aufrecht und kampffreudig. Ein Preuße von altem Schrot und Korn, blieb er allzeit sich selbst treu.

K. Gudmundsson: Das neue Land.
Roman. Leinen zł 10.15
In diesem Roman des jungen, schon zu europäischem Ruhm gelangten isländischen Erzählers spielen sich gewaltige Schicksale zwischen Menschen aus verschiedenem Volkstum ab.

Besuchen Sie unsere Weihnachtsbuchausstellung

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Telefon 65-89. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, Vorderhaus. Telefon 65-89.


Weihnachtsmarkt

Vom polnischen Getreidemarkt

In Polen ist in der Berichtswoche an allen wichtigeren Getreidehandelsplätzen eine Stabilisierung der Preise eingetreten. Das Angebot ist lebhaft, ohne jedoch die Preistendenz beeinflussen zu können. Im laufenden Monat werden erhebliche Zahlungsverpflichtungen der Landwirtschaft fällig; wahrscheinlich dürfte sich daher das Getreideangebot im Laufe der beginnenden Woche noch weiter steigern, da die Produzenten auch mit Rücksicht auf die nahe bevorstehenden Feiertage etwas Bargeld für eigene Zwecke benötigen. In diesem Zusammenhang wird mit der

Möglichkeit einer kleinen Preissenkung

gerechnet. Man hält das evtl. Eintreten einer kleinen Baisse jedoch für vorübergehend, da für eine erhebliche Preisherabsetzung die Voraussetzungen fehlen. Hier dürfte auch die Lage am Weltmarkt einen bedeutenden Einfluss ausüben, auf dem bekanntlich die Weizenpreise in der Berichtswoche eine Rekordhöhe erreicht haben, wie sie in den letzten 6 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

In der Provinz, und zwar auf dem linken Weichselufer in den Bezirken der Grossmühlen, stellt sich der Preis für Roggen auf 19—20 zł und der Preis für Weizen auf etwa 26 zł. Braugerste ist, wie es scheint, schon ziemlich ausverkauft. Im Hafergeschäft herrscht Stille. Die Notierungen der Warschauer Börse vom 15. d. Mts. sind die gleichen wie vom 7. d. Mts.

Die Wochendurchschnittspreise der vier wichtigsten Getreidearten an den polnischen Börsen stellen sich für die Zeit vom 30. November bis 6. Dezember wie folgt dar:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	25.45	19.22	26.00	16.46
Posen	24.50	19.00	25.00	16.25
Bromberg	25.04	19.65	24.50	16.50
Lodz	26.25	19.70	22.50	16.62½
Lublin	24.61	18.38	21.58	15.46
Równo	21.34	17.00	21.30	14.05
Wilna	23.73	18.79	—	15.91
Kattowitz	24.67	19.85	—	17.30
Krakau	24.68½	19.41	—	16.72
Lemberg	22.95	18.45	25.02	15.06
Danzig	24.87½	20.66	26.12½	17.05
Berlin	43.24	35.40	—	—
Hamburg	26.98	17.61	—	13.40
Prag	34.54	27.50	29.81	25.41
Wien	36.62½	26.44	32.87½	26.25
Liverpool	26.65	—	—	19.52
Chicago	25.06	20.31	28.87	17.64
Buenos Aires	18.76	—	—	—

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Ueber den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen betr. Verlängerung des Wirtschaftsabkommens schreibt die polnische Presse, dass gewisse Schwierigkeiten aufgetaucht sind, die noch zu keiner Einigung geführt hätten. Da nur noch wenige Tage bis zu den Weihnachtsfeiertagen zur Verfügung stehen, ist unter Umständen damit zu rechnen, dass die Wirtschaftsverhandlungen im Januar fortgesetzt werden müssen und dass zu diesem Zweck das bisherige Wirtschaftsabkommen für die Dauer der Verhandlungen, d. h. also vorläufig bis zum 31. Januar 1937, verlängert wird.

Grundsätze der Kontingentverteilung für die polnische Holzausfuhr

Vor kurzem fand eine Generalversammlung der Exportausschüsse beim Generalrat der polnischen Holzverbände statt, in welcher die neuen Grundsätze für die Kontingentzuteilung bei der Holzausfuhr erörtert wurden.

Danach soll die Verteilung der Holzkontingente unter die einzelnen Sektionen auf Grund eines Schlüssel erfolgen, der auf dem tatsächlichen Export der den einzelnen Sektionen angeschlossenen Firmen beruht. Dieser Schlüssel wird berechnet:

a) nach der Ausfuhr nach Deutschland in den Jahren 1926—1930 (Daten nach der Verkehrsstatistik der polnischen Staatsbahn),

b) nach der Ausfuhr auf andere Märkte in den Jahren 1932—1936 (Daten aus den Monatsberichten über den durchgeführten Export, bzw. aus der Statistik, betreffend die ausgenutzten Exportgenehmigungen).

Der Teilungsschlüssel zwischen den Sektionen kann alle drei Monate revidiert werden.

Das Recht zur Beteiligung am Export nach Deutschland haben:

a) Firmen, die mindestens seit dem 1. Januar 1933 bis zur Gegenwart nach Deutschland oder nach anderen Ländern Holz exportiert haben, wobei die Ausfuhr nach den Häfen zwecks Weiterexport als regulärer Export behandelt wird;

b) Firmen, die im gegenwärtigen Zeitpunkt tatsächliche Exportmöglichkeiten besitzen und von den einzelnen Sektionen dazu qualifiziert werden und darauf auch von der deutschen Kommission bestätigt werden;

c) Waldbesitzer, die eigene Sägewerke betreiben.

Der neue Getreideelevator im Gdingener Hafen

Der im Pilsudski-Hafen am Indischen Kai errichtete neue Getreideelevator soll in den nächsten Tagen seinen Zwecken zugeführt werden. Der Elevator besitzt Einrichtungen zum Trocknen, Reinigen und Wiegen des Getreides. Sein Fassungsraum beträgt 10 000 t, doch ist er so gebaut, dass sein Fassungsvermögen durch Zubauten auf 30 000 t erhöht werden kann. Die Umladevorrichtungen haben eine Leistungsfähigkeit von 300 t in der Stunde.

Die polnische Schafzucht

Am 10. und 12. d. Mts. fanden im polnischen Landwirtschaftsministerium Besprechungen statt, die der Frage der Schafzucht in Polen gewidmet waren. Beteiligt an der Konferenz waren die Schafzuchtinspektoren, die von den Landwirtschaftskammern delegiert waren, sowie Vertreter der interessierten Institutionen.

Die Konferenz besprach die bisherigen Ergebnisse der Aktion zur Förderung der Schafzucht, die von den Landwirtschaftskammern durchgeführt worden ist, sowie die Arbeitspläne auf diesem Gebiete für das Jahr 1937, ferner die Ausführung des Gesetzes über die Viehzuchtaufsicht und Fragen der rentablen Aufzucht von Schafen.

Ausserdem wurde festgestellt, dass die durchgeführte Preisaktion bereits zu einem höheren Preisniveau geführt habe, was ein erheblich höheres Interesse der Landwirtschaft für diesen Zweig der Viehzucht wachgerufen hat. Es wird eine Steigerung des Schafbestandes unter gleichzeitiger Verbesserung der Zuchtmethoden angestrebt.

Vom polnischen Buttermarkt

Trotz der Vorfeiertagszeit ist im Vergleich zum Vormonat eine erhebliche Beruhigung am polnischen Buttermarkt eingetreten. Der Bedarf in den Hauptverbrauchszentren der zentralen und südlichen Wojewodschaften wird als gering bezeichnet und in der Hauptsache durch die lokale Produktion gedeckt. Im Zusammenhang damit haben sich auch die Butterpreise gesenkt, die gegenwärtig im Durchschnitt das Niveau von 2.90 zł je kg für Butter I. Sorte nicht überschreiten.

Wilnaer Notstandsgebiet

Aus dem Kreise Postaw im Wilnagebiet wird gemeldet, dass gegenwärtig ein Drittel der Landwirte schon kein Roggen und kein Brot mehr besitzt und sich ausschliesslich von Kartoffeln ernährt. Auch ein sehr starker Futtermangel lässt sich dort feststellen, was einen überstürzten Verkauf von Vieh seitens der Landwirte zur Folge hat und damit auch eine starke Preisdepression. Nach Ansicht der Wirtschaftskreise erfordert die gegenwärtige Situation eine sofortige Intervention der massgeblichen Stellen.

Polnischer Geflügelmarkt

Am westpolnischen Geflügelmarkt herrscht gegenwärtig eine erhebliche Belebung. Man rechnet mit dem Anhalten der starken Nachfrage bis Ende Januar 1937, wie dies dank der Feiertage auch im Vorjahr der Fall gewesen ist. Die Preise für die einzelnen Geflügelsorten weisen keine nennenswerten Aenderungen auf. Lebende Hühner kosten 1.50 bis 3 zł. Puten sind schon zu 4 zł das Stück zu haben, und für Enten zahlt man 2 zł je Stück. Lebende Gänse kosten in Posen 4 zł und mehr. Der Exportpreis stellt sich auf 4.75 zł je Stück. Die Ausfuhr erfolgt vor allem nach Deutschland.

Schliessung der Schere zwischen Industrie- und Landwirtschaftsproduktion

Die jüngst veröffentlichten Indexzahlen der polnischen Grosshandelspreise im Oktober d. J. zeigen trotz des Anwachsens der Preise für einige Industrieartikel die Tendenz der weiteren Schliessung der Preisschere. Der Preisindex der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stieg von 36.7 im September auf 41.9 im Oktober (1928 — 100), während der Preisindex der von der Landwirtschaft benötigten Industrieerzeugnisse nur von 64.9 auf 65.3 gestiegen ist.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 19. Dezember. Es gab auch in dieser Woche keine Aufregungen. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten war auch diesmal ein lebhafter Umsatz zu verzeichnen. Die herannahenden Festtage haben doch noch nicht jede Tätigkeit stillgelegt. In unseren Pfandbriefen und auch in Staatsanleihen fand ein reger Austausch statt. Die Kurse bewegten sich grösstenteils auf Basis der Vorwoche, Veränderungen hatte das eine oder andere Papier nur in kleinem Ausmasse zu verzeichnen. Man hatte in den letzten Wochen den Eindruck, als wollten die Kurse sich stabilisieren. Dagegen wäre an sich wohl nichts einzuwenden, man wüsste dann, welche Verzinsung und welchen Verkaufserlös man erhält. Aber schliesslich ist nun doch eine effektive Verzinsung von 10 Prozent und darüber entschieden zu hoch, und es steht nur zu hoffen, dass bei der zunehmenden Besserung der Wirtschaftslage auch weiteres Kapital in diesen Papieren Anlage findet und somit auf einer erhöhten Kursbasis eine zeitentsprechende Verzinsung abgibt. Das wäre ein Weihnachtswunsch, der aber frühestens im neuen Jahre seine Verwirklichung finden dürfte. Eins steht wohl fest, die niedrigen Kurse, die wir in diesem Jahre gesehen haben, erleben wir im neuen sicher nicht, wenn nicht ...

Posener Effekten-Börse

vom 19. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Posten	50.00 G
kleinere Posten	49.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	–
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	44.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 18. Dezember.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwächer, in den Privatpapieren fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.90, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Ser. III 46.75, 7proz. Stabilis.-Anl. 1927 456.50 bis 460, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 51.25 bis 51.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919/1920 62.50—62.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48—47.75—48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—54—53.75, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 44.75. VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55.50.

Aktien: Tendenz uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 106—106.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28—28.25, Ostrowiec 25.50—26 bis 25.75.

Amtliche Devisenkurse

	18. 12. Geld	18. 12. Brief	17. 12. Geld	17. 12. Brief
Amsterdam	290.00	291.40	289.00	290.40
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.47	89.83	89.47	89.83
Kopenhagen	16 06	116.64	116.21	116.74
London	25.99	26.13	26.02	26.16
New York (Scheck)	5.28¼	5.30¼	5.29¼	5.31¾
Paris	24.72	24.84	24.74	24.86
Prag	18.65	18.75	18.65	18.75
Italien	27.92	28.12	27.90	28.10
Oslo	130.72	131.38	130.77	131.43
Stockholm	134.07	134.73	134.22	134.88
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.60	122.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 18. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.02—26.12, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.70—122.18, Brüssel 100 Belga 89.50—89.86, Amsterdam 100 Gulden 289.60—290.72, Stockholm 100 Kronen 134.10—134.64, Kopenhagen 100 Kronen 116.10—116.56, Oslo 100 Kronen 130.70—131.22, New York 1 Dollar 5.2945 bis 5.3155.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. Dezember. Tendenz: meist schwächer. Zu Beginn der Börse überwogen auch heute wieder Abschwächungen. Stärker angeboten waren Reichsbank, die 1¼ Prozent hergaben, ferner Harpener (— 1¼) und Junghans (— 1¾ Prozent). Andererseits konnten Siemens um 1½ Prozent anziehen. Grösseres Angebot lag wieder in Auslandswerten vor. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsaltbesitz auf 115⅞ (115,80). Reichsbahnvorzugsaktien gaben ⅜ Prozent her (126⅜).

Blanco-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösunggsschuld: 115⅞.

Märkte

Getreide. Bromberg, 18. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 45 Tonnen zu 20.25—20.80, Hafer 15 Tonnen zu 16.40 Złoty. Richtpreise: Roggen 20.25—20.50, Weizen 24.75 bis 25, Braugerste 24—25, Hafer 16.30—16.50, Roggenkleie 13.50—13.75, Weizenkleie grob 13.75-14, Weizenkleie mittel 12.75-13.25, Weizenkleie fein 13—13.50, Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 45 bis 46, Winterrübsen 41.50 bis 43.50, blauer Mohn 60—63, Senf 28—30, Leinsamen 39—42, Peluschken 19.50—20.50, Wicken 16—18, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21—26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12—13.50, Serradella 16 bis 18, Weissklee 90—125, Rotklee roh 90 bis 110, Rotklee gereinigt 115—130, Pommereller Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 3 bis 3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 19 gr, Kartoffelflocken 16—16.50, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 17—17.50, Sonnenblumenkuchen 21.50—22.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2013 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 447, Weizen 284, Gerste 362, Hafer 158, Roggenmehl 127, Weizenmehl 63 Roggenkleie 95, Weizenkleie 45, Viktoriaerbsen 104, Wicken 18, Peluschken 57, Leinsamen 35, Fabrikkartoffeln 15, Raps 12 t.

Getreide. Posen, 19. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fre Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	20.50—20.75
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	23.50—25.50
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	30.25—30.50
1. Gatt. 50%	29.75—30.00
1. Gatt. 65%	28.00—28.50
2. Gatt. 50—65%	20.75—21.25
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	40.25—41.25
I A Gatt. 45%	39.25—39.75
I B „ 55%	37.75—38.25
I C „ 60%	37.25—37.75
I D „ 65%	36.25—36.75
II A „ 20—55%	35.25—35.75
II B „ 20—65%	34.50—35.00
II D „ 45—65%	31.50—32.50
II F „ 55—65%	27.50—28.50
II G „ 60—65%	
III A „ 65—70%	21.00—22.00
III B „ 70—75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)	12.25—13.00
Gerstenkleie	13.75— 5.00
Winterraps	45.00—46.00
Leinsamen	42.00—45.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	60.00—64.00
Rotklee, roh	90—105
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	110—120
Weissklee	90—120
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.20½
Leinkuchen	20.75—21.00
Rapskuchen	16.50—16.75
Sonnenblumenkuchen	22.00 23.00
Weizenstroh, lose	2.30—2.55
Weizenstroh, gepresst	2.80—3.05
Roggenstroh, lose	2.40—2.65
Roggenstroh, gepresst	3.15—3.40
Haferstroh, lose	2.65—2.90
Haferstroh, gepresst	3.15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.30—2.55
Gerstenstroh, gepresst	2.80 3.05
Heu, lose	4.50—5.00
Heu, gepresst	5.15—5.65
Netzeheu, lose	5.40—5.90
Netzeheu, gepresst	6.40—6.90

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 2166.4 t, davon Roggen 780, Weizen 108, Gerste 320, Hafer 60 t.

Getreide. Danzig, 18. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen galiz. 126 Pfd. 25.50—25.75, Weizen 127 Pfd. 26.00, Weizen 124 Pfd. 25.75, Roggen 120 Pfd. 20.75—21.25, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel laut Muster 24—24.75, Gerste 114/15 Pfd. 23.75, Gerste 110 Pfd. 22.75, Gerste 105 Pfd. 21.75, Gerste, galiz. wolh., 105 Pfd. 21.60, Hafer 16.75—18.25, Viktoriaerbsen 21—25, grüne Erbsen 22—26, kleine Erbsen 18.50—19.50, Serradella 18—19, Ackerbohnen 21—21.25, Peluschken 21.50—22.50, Gelbsenf 27—33, Wicken 18.50—21.50, Blaumohn 65—69, Rotklee 95—115, Weissklee, n. Ert. 100—140.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull: für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch: für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Weihnachtsmarkt

Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns auch in diesem Jahre, unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Bei Euch, all Ihr Sehenden, klopfen wir bittend an. Spenden nehmen entgegen:

Pastor Steffani,
Postscheckkonto Innere Mission
Poznań Nr. 208.390
Schwester Augusta Schönberg,
Poznań, Patr. Jackowskiego 23.

Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Poznań, Al. M. Piłsudskiego 12. — Postscheckkonto Nr. 200 192. — Für Konto Nr. 134 Schwester Aug. Schönberg.

Klaus-Georg

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen

Jungen

an

Günther Reiffert u. Frau Helene
geb. Fleischmann

Poznań, d. 18. Dezember 1936.
z. Zt. Diakonissenhaus.

Statt besonderer Danksagung!

Für die überaus herzliche Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres unvergeßlichen ältesten Sohnes Herbert erlitten haben, für die vielen Ehrungen in jeglicher Form, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Familie

Hans Goeldel und Frau.

Chwarzno, den 18. Dezember 1936.

Nach schweren Leiden entschlief meine liebe Schwester

Alwine Schmidt

Die Hinterbliebenen.

Poznań, 17. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. Dezember 1936, um 2 Uhr nachmittags von Pauli Friedhof aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich hiermit

herzlichsten Dank!

Ella Reiners geb. Seifert.

Międzychód, den 18. Dezember 1936.

Statt Karten.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Superintendenten Schulze und den Mitgliedern des Posaunenchores Jankowo-Dolne unseren

herzlichsten Dank.

Familie Paul Härtel.

Jankówko, im Dezember 1936.
pow. Gniezno.

Werben gibt Arbeit!

Ihre Verlobung oder Vermählung

zum Weihnachtsfest geben Sie zweckmäßig im „Posener Tageblatt“ bekannt. Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten werden dadurch am schnellsten und sichersten von dem frohen Ereignis unterrichtet.

Wir empfehlen, Familien-Anzeigen bald aufzugeben!

Am Donnerstag, dem 24. Dezember 1936

bleiben unsere Kassenräume für jeglichen Verkehr

geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań } Sp.
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu } Akc.
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Poznań
Gdański Prywatny Bank Akcyjny, Sp. Akc. w Gdańsku
Oddział w Poznaniu.
Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.
Landesgenossenschaftsbank } Poznań
Bank Spółdzielczy z ogr. odp. }

Kampf, aber nicht Haß

Die Flut von Artikeln in der JDP.-Presse, welche mein Aufsatz „Antwort auf Wongrowitz“ ausgelöst hat, ist der beste Beweis für die Richtigkeit dessen, was ich gesagt habe. Indessen geht auch nicht ein einziger dieser Gegenartikel auf den Kernpunkt des JDP.-Problems ein.

Dieser Kernpunkt ist: Die JDP. steht draußen, sie kommt an die erdrückende Mehrheit unserer Volksgruppe nicht heran, sie kann also diese Volksgruppe nicht politisch erziehen. Deshalb ist sie heute sinnlos.

Die JDP. hat dies auch erkannt, deshalb ihre Wut. Die Gegenartikel beweisen es erneut.

Ich denke daher gar nicht daran, auf die vielen Einzelheiten dieser Artikel irgendwie zu reagieren. Zum Teil sind es Lügen — wie etwa die Behauptung, ich hätte von einem „Abtritt“ gesprochen und daraufhin eine entsprechende Antwort bekommen — ich kann ihnen den Mann nennen, welcher dies gesagt hat —; zum Teil sind es die üblichen unflätigen Beschimpfungen — wie etwa die, daß wir böswillig den Nationalsozialismus verdrehten —; zum Teil sind es Haarspaltereien und Verdrehungen — wie z. B. die geradezu irrsinnige Behauptung, daß der Begriff „deutscher Bruder“ ein Gegensatz sei zu „deutsches Volk“, und daß wir mit dem Begriff „deutscher Bruder“ auch die Volksverräter vom Schlage Ossietzky und Konsorten umfaßten. Alle diese Dinge sind so blödsinnig oder so erbärmlich, daß wir sie nur niedriger hängen.

Nur eine Ausführung des Herrn Kelm möchte ich anschneiden, weil sie den grundsätzlichen Unterschied unserer Denkungsweise deutlich aufzeigt. Herr Kelm fährt, wie vorauszusehen war, mit dem nationalsozialistischen Schrifttum auf, um zu beweisen, daß der Nationalsozialismus eine Frage des Rassegedankens, also ein biologisches Problem sei. Ihm erwidere ich nur eins: Für uns ist der Kernpunkt des Nationalsozialismus keine Frage großer Gedankenkonstruktionen, philosophischer Erwägungen, biologischer Naturgesetze und dergl. mehr. Für uns ist er Sache des G l a u b e n s, also des H e r z e n s. Für uns ist sein Sinn, sein Befehl: Liebe deinen deutschen Bruder mehr als dich selbst!

Dieser Glaube und diese Liebe werden siegen.

H. v. R.

„Das Kind adelt die Mutter“

Adventsfeier der Frauen von Orchheim

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Am 7. d. Mts. feierten die Frauen der Ortsgruppe Orchheim ihr Jahresfest, verbunden mit einer kleinen Adventsfeier. Zugleich fand eine Ausstellung der geleisteten Arbeiten für das Winterhilfswerk statt, bei der gezeigt wurde, daß eine Menge genäht worden war von dem gelieferten Material und unendliche noch freiwillige Spenden. Die Feier begann mit einem schönen Liede mit Gitarrenbegleitung. Es folgte eine kurze Begrüßungsansprache von Frau Glam, die ihrer Freude Ausdruck gab, daß Frau v. Parpart zu ihnen gekommen war, um an der Feier teilzunehmen. Es folgten dann einige Adventslieder, ein kurzer Geschäfts- und Arbeitsbericht von Frau Glam, wonach Frau v. Parpart das Wort nahm.

„10 Jahre haben wir nun hinter uns, die uns allen eine Lebensveränderung brachte, auf die wir nicht vorbereitet waren. Es gab keinen, der uns den Weg wies. Nun steht seit vier Jahren der Mann an der Spitze des deutschen Volkes, der im dunkelsten Augenblick die starken und guten Kräfte des Vaterlandes sammelte und mit ihnen das Böse und Schlechte vernichtete. Auch unsere Seelen wurden wieder frei, und es brachen wie im Märchen die eisernen Bande von unseren Herzen. Was wir dann aber nach dieser seelischen Befreiung mit unserer Volksgruppe hier in Polen angerichtet haben, das liegt jetzt klar vor uns. Wir haben in diesen drei Jahren den wildesten Zustand der völkischen Gärung durchgemacht. Es war manchmal nicht schön und leider oft würdelos, aber es mußte sein. Jetzt sind wir auf dem Punkte angekommen, wo sich klar das Gute von dem Bösen in unserer Volksgruppe voneinander geschieden hat. Der politische Kampf unter den Männern wird langsam seinem Ende entgegen gehen, aber mehr denn je müssen alle Aufbaukräfte in unserer Volksgruppe erfaßt werden. Und da geht der Ruf an Euch Frauen.

Ihr meine deutschen Frauen seid die Keimzellen deutschen Lebens, ihr habt es in eurer Hand, die kleinste aber wertvollste Einheit, die Familie, so zu gestalten, wie die große Volksgruppe ausgerichtet werden soll: Deutsch bis in die Knochen, treu bis in den Tod und gehorsam uns und dem Staate, dem wir eingeordnet sind.

Und darum möchte ich heute vor allen Dingen dies eine in euer Gewissen hämmern und euch zur Pflicht machen:

Deutsche Frau, lerne deine Kinder pflegen solange sie klein sind und zu erziehen, solange sie jung sind. Stelle dich fest in unsere Volksgemeinschaft, wir werden dir helfen. Bringe zu uns jeden Deutschen, den du draußen einsam und verzweifelt findest. Der stille, aber eifrige Dienst, den du an deinem Volksgenossen tust, ist der größte für das Volksganze.

Ich sprach vorhin von dem politischen Kampf in unserer Volksgruppe, der beendet werden muß. Es wird uns allerdings auch dann noch kein Frieden beschert werden, sondern ein sehr viel härterer Kampf beginnen. Der Entscheidungskampf der ganzen Welt zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus. V o r diesem Kampf mußt du dir klar sein, wo du stehen willst. Der Platz für jeden Deutschen ist in unseren festgeschlossenen Reihen der Volksgemeinschaft. Willst du abwarten, danebenstehen, so wirst du im Endkampf glattweg überrannt und vernichtet werden. —

Laue und wertlose Elemente werden nach diesem Kampf nicht mehr vorhanden sein, wir haben gar keine Lust, sie jetzt als Klötze an unseren Beinen mitzuschleppen.

In unseren Reihen können wir nur diejenigen Volksgenossen gebrauchen, die einen starken Willen zum Guten und ein klares Erkennen des Bösen besitzen, die ihre volle Einsatzbereitschaft uns bringen, die opferbereit bis zum Letzten sind, denn wir müssen immer mehr von jedem fordern.

Wenn wir uns nun hier wieder trennen, und jeder an seinen eigenen Herd, zu seiner Familie zurückkehrt, so möchte ich euch ein kurzes Wort des Führers mitgeben: „Das Kind adelt die Mutter“. Aber nur das Kind, dem du, deutsche Mutter, diese Begriffe für sein Leben gelehrt hast; die Treue, den Gehorsam, den Glauben, Kameradschaft, Mut und Beharrlichkeit. Dies stecke dir als Lebensaufgabe, deine Kinder werden es dir danken, dein Volk wird stark!“

Nach einem Gruß an unser deutsches Volk und seinen Führer folgte ein Lied als Abschluß. Danach wurde noch eine längere persönliche Aussprache angeknüpft.

Die heiligen zwölf Nächte im Volksglauben

Die heilige Zeit der Germanen — Schonzeit für Tiere und Pflanzen — Gebote und Verbote

Die Tage und die Nächte nach der Wintersonnenwende galten in der germanischen Frühzeit als die heiligste Zeit des ganzen Jahres. Der Gott des Lichtes begann nun von neuem seinen Kampf mit den Mächten der Finsternis. Freya oder Holle zog einher, um besonders die Frauen, deren Arbeit und Kindererziehung zu prüfen. Man sprach nicht von heiligen Tagen, sondern von heiligen Nächten, weil im altgermanischen Kalender die Nächte, nicht die Tage gezählt wurden. Es hieß Verderben ins Haus bringen, wenn in dieser Zeit ein Tier geschlachtet oder auf der Jagd erlegt wurde. Auch sollten nur die allernotwendigsten Arbeiten getan werden. Weil man annahm, daß die Sonne nach der Sonnenwende noch einige Tage zum Ausruhen brauche, dürfte sie nicht gestört werden; jede drehende Bewegung wurde vermieden.

Sehr vieles aus dem Volksglauben dieser Zeiten hat sich in den Bräuchen während der zwölf Nächte, kurz die „Zwölften“ genannt, erhalten. Zum Teil sind diese Bräuche sogar noch in den größten Städten trotz ihrer bunt zusammengewürfelten Bevölkerungsschichten anzutreffen. Nach dem Volksglauben der Friesen schreitet in dieser Zeit der alte, wilde und trotzige Friesenkönig Radbot durch das Land, ein kampflustiger Held aus der Heidenzeit. Einstmals, so heißt es in einer friesischen Legende, hatten ihn die christlichen Priester bereits dahingebracht, daß er den christlichen Glauben annehmen wollte. Unmittelbar vor der Taufe fragte Radbot den Priester, ob auch seine verstorbenen Vorfahren in den Christenhimmel kämen. Als ihm darauf der Priester nein sagte, weil diese Vorfahren Gott gelästert und die Christen verfolgt hätten, müßten sie in die Hölle, war Radbot auf das höchste entrüstet und gab, wie ein Volkslied berichtet, die Antwort:

„Schlechter Priester“, rief er, „meine Täter,
Meine Väter waren tapfere Männer!
Lieber will, ja, bei Wodan schwör ichs,
Mit den Helden sein in ihrer Hölle
Als mit euch in eurem Christenhimmel!“

Sprachs und eilte trotziglich von dannen.

Noch heute ist es vielfach Brauch, während der heiligen „Zwölften“ kein Tier zu schlachten, keinen Baum oder Strauch umzuhauen oder zu beschädigen. Besonders in abgelegenen Gebirgsgegenden erhalten die Haustiere in dieser Zeit auserlesenes Futter, man mischt ihnen Kräuter ins Futter, die im Sommer gesammelt wurden. Bis in die deutschen Großstädte ist es Brauch, daß in der Zeit der heiligen „Zwölften“, vom Weihnachts- bis zum Dreikönigstag, keine Wäschetage eingelegt werden. Vor allem soll Wäsche zum Trocknen nicht über den Zaun gehängt werden, denn: „Wer in den zwölf Nächten den Zaun behängt, macht den Friedhof voll“. Es gibt deutsche Gegenden, wo alles, was in den heiligen „Zwölften“ über den Zäunen hängt, von jungen Burschen weggenommen und auf die Dächer geschleppt wird. Selbst in Berlin gibt es viele Frauen, die zu Weihnachten die Wäscheleine vom Trockenboden nehmen. Dort, wo das Brot noch im Hause oder im gemeinsamen Dorfbackofen gebacken wird, gilt das Brotbacken während der Zeit der heiligen zwölf Nächte als gegen den Brauch verstoßend. Auch soll man in dieser Zeit nicht dreschen, spinnen und nähen. Dagegen wird das Anfertigen von Besen besonders empfohlen. Mit solchen Besen sollen die Hexen in der Walpurgisnacht leicht vertrieben werden können. In Franken kommen an den Abenden der „Zwölften“ die Dorfburschen und Dorfmädchen im Wirtshaus zusammen, um die „Stärke“ und die „Schöne“ zu trinken. Dabei singt man Lieder. In einem dieser Lieder heißt es:

Wir sitzen so fröhlich und trinken
Das schwarzbraune, schwarzbraune Bier,
Komm, Mädel, wir trinken die Stärke,
Komm, Mädel, und trink dir die Schöne,
Komm, Mädel, den Schluck gib mir.

In den „Zwölften“ soll man möglichst wenig Geld ausgeben, wenn man im kommenden Jahre nicht unter Geldmangel leiden will. Wasser, das in den „Zwölften“ unnütz am Brunnen vergeudet wird, wird zu Tränen im kommenden Jahre. Dafür können die Brunnen zu Weissagungen benutzt werden. In Niederdeutschland zum Beispiel kann eine heiratslustige Maid das Bild des Zukünftigen sehen, wenn sie sich um die Mittagszeit während der „Zwölften“ an einen Brunnen schleicht und auf den Wasserspiegel schaut. Die „Zwölften“ haben auch ihre Speisebräuche. Besonders Herings-, überhaupt Fischspeisen, Mohnspeisen und Aepfel sollen in dieser Zeit gegessen werden. Weil Mohnessen als glückbringend angesehen wird, gehören Mohnstriezel, Mohnzöpfe, Mohnwecken, Mohnmänner und Mohnpielen zu den beliebtesten Speisen zwischen Weihnachten und Dreikönigstag. Dann darf man nicht vergessen, sich vom Weihnachts- oder Neujahrskarpfen Schuppen in die Geldbörse zu legen.

Vom Nikolaus, Rauhnächten und anderen Weihnachtsbräuchen

Keine Zeit des Jahres ist so erfüllt von untergründigem Leben wie die Wochen um die Wintersonnenwende und die Weihnachtszeit. In diesen Wochen fährt, nach alter Sage, Sankt Nikolaus durch die Lande, der große, breite Mann mit dem wallenden weißen Bart, mit der gewaltigen Rute für die unartigen Kinder und dem prallen Gabensack. In Westdeutschland reitet er sogar wie der alte germanische Göttervater Wotan auf einem Schimmel durch die Wolken. In Ostfriesland stellen die Kinder Teller vor die Fenster und grünen Kohl daneben, damit „Sinter Klas“, wenn er durchs Land reitet, das Pferd füttere und vor allem, natürlich, die Teller der Kinder fülle. In Ostdeutschland reiten die Kinder selbst umher, als Schimmelreiter verkleidet. Und in Mähren tun die Jungen ein übriges, um bei der Gabenverteilung durch Sankt Nikolaus nicht zu kurz zu kommen: sie putzen ihre Stiefel blitzblank und stellen sie vor die Tür, in der Erwartung, daß ihr Fleiß gebührend belohnt werde.

Ganz alter Brauch wird auch in Usedom geübt. Hier ziehen die Kinder mit dem Klapperbock über Land, einer mit Ochsenhaut bespannten Stange mit einem Widderkopf, der sein Maul gefährlich weit aufreißt, wenn jemand mit einem Strick an seinem Kinnladen zieht. Der Klapperbock ist kein Freund unartiger und fauler Kinder und erst recht nicht derer, die nicht beten wollen. Er stößt sie zuweilen heftig, wenn er von ihren Unarten hört. In Süddeutschland tun sich stellenweise zwei Burschen zusammen, vermummen sich gründlich und hüpfen als Anklopfesel von Haus zu Haus. In jeder Stube sinkt das störrische Tier ohnmächtig zu Boden, und weder Wasser noch Heu, geschweige denn gutes Zureden helfen dem falschen Grautier. Erst eine Wurst und eine Flasche Branntwein bringen den Esel wieder auf die Beine und bis zum nächsten Haus, wo er natürlich dasselbe Manöver wiederholt. Der Rummelpott ist eine Erfindung der Kinder an der nordwestdeutschen Küste. Ein gewöhnlicher Kochtopf wird mit einer Schweinsblase überzogen und dröhnt dann so gewaltig wie eine Landsknechtstrommel.

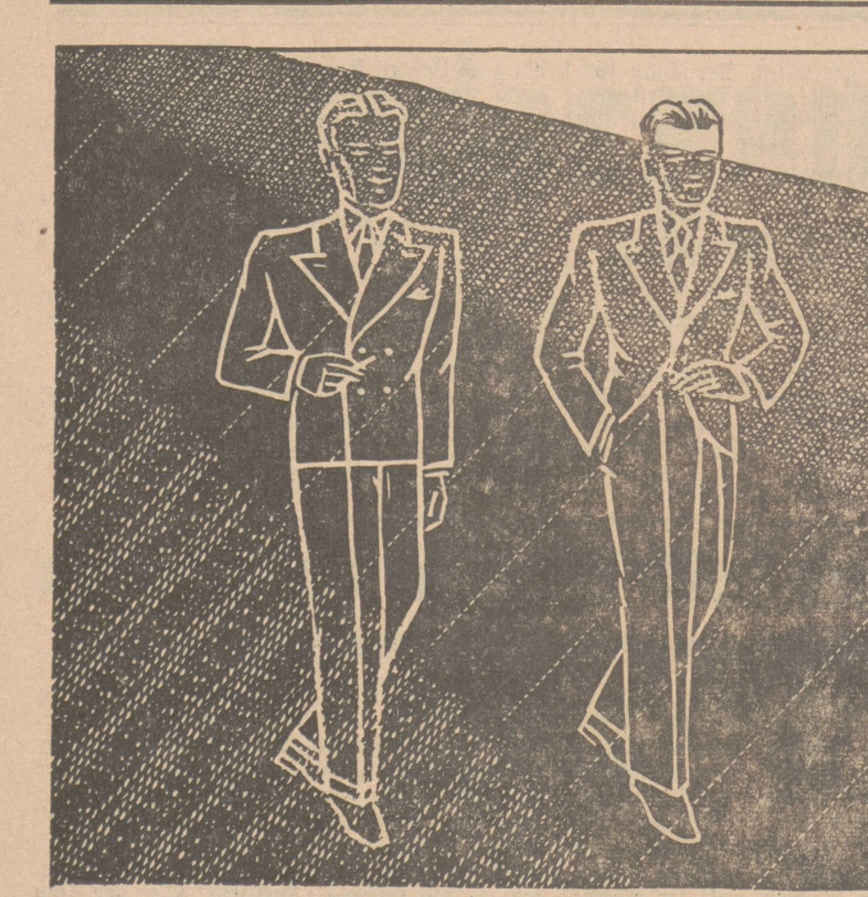
Die Wochen um die Wintersonnenwende galten den alten Deutschen als eine der dämonengefährdetsten Jahreszeiten. Die närrischsten und schaurigsten Gestalten ließen sich in jenen Wochen sehen. Ein kleines Abbild von ihnen ist erhalten geblieben in den kleinen Spielzeugen, die noch in manchen Gegenden den Kindern vor Weihnachten vom Nikolaus gebracht werden. In Sachsen sieht man noch den Pelzmärtel, ein mit Fellresten bekleidetes Holzgestell, mit einem zuweilen unvorstellbar dämonisch dreinschauenden Gesicht, aber mit zwei freundlichen Tüten in den Händen, in die für besonders gute Kinder Süßigkeiten versteckt werden. Auch das Tannenzapfenmännel im Erzgebirge sowie das Moosmännchen im Vogtland gehören zu diesen verharmlosten Dämonen. Dagegen ist der sächsische Pflaumentoffel meist ein netter Schornsteinfeger und infolgedessen, nach einem alten Aberglauben, ein ausgezeichneter Glücksbringer. Ebenso freudige Aussichten für die Zukunft soll das Münchener Zwetschgenmanderl eröffnen, dessen Arme und Beine recht kraft- und saftlos aus getrockneten Zwetschgen hergerichtet sind.

Alle bösen Dämonen müssen ausgetrieben sein, bis der Tag der Wintersonnenwende, die Christnacht, anbricht. Darum läuten bereits acht Tage vor Weihnachten am Königssee in Bayern nachmittags eine halbe Stunde lang die Kirchenglocken, und die mannhaften Burschen ziehen hinaus, den Unholden mit Schüssen auf den Leib zu rücken. Ihren Höhepunkt erreicht die wilde Jagd mit dem Marsch der Schützengruppen nach dem Berchtesgadener Markt, und das Rollen der Salven läßt sich erst dann nicht mehr vernehmen, wenn bei Eintritt der Mitternacht die Glocken zur Christmette rufen. An diesem Abend aber geht in Tirol nach Einbruch der Dämmerung der Bauer mit seinem gesamten Gesinde durch sein Anwesen und läßt auch die verstecktesten Winkel nicht aus. Die Bäuerin trägt ein Weihbrunnkrügel, er selbst eine Glutpfanne, in der Weihrauchkörner brennen. Dann, am 21. Dezember, beginnen die Rauhnächte, die bis zum 6. Januar dauern, dem Tage der Heiligen drei Könige. Das ist der Perchtentag, der turbulente Abschluß der Perchtenläufe. Die Perchten aber sind die unholde, fratzenhafte Begleitung des Sankt Nikolaus. Und die Rauhnächte sind jene wirren und tollen Nächte, in denen die Geister besonders leicht befragt, aber auch besonders leicht ausgetrieben werden können, vor allem, wenn man sich selbst ihnen in gespensterhaften Masken nähert.

In der Rauhen Alb bringen die Schäferkinder am Heiligen Abend ihrem Vater, der bei den Schafen weilt, ein brennendes Weihnachtsbäumchen. Der Weihnachtsbaum, wiewohl er erst seit 1600 in Deutschland bekannt und wahrscheinlich erst seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts allgemein gebräuchlich ist, nachdem die katholische Kirche ihn lange Zeit gänzlich abgelehnt hatte, galt schon in fernen Zeiten mit seinen immergrünen Zweigen als Fruchtbarkeitszauber. In einigen Gegenden „pfeffern“ die Kinder, d. h. sie schlagen die Erwachsenen noch heute namentlich am „Kindleinstage“, dem 25. Dezember, aus einer naheliegenden Erwartung.

Im Lüneburgischen erscheinen die Kirchgänger am Festtage mit einem siebenarmigen Leuchter, dem „Siebenstern“. In Schleswig hat der Leuchter jedoch nur drei Arme. In den Dörfern des Erzgebirges ist der Weihnachtsberg aufgebaut, der sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt. Noch besser haben es freilich die Kinder in Treuenbrietzen, die am ersten Weihnachtstage bei ihren Paten neben anderen eßbaren Dingen ihre obligatorischen Patenstollen abholen, die aus Mehl, Wasser, Hefe und Salz gebacken sind. Manches Kind soll hier an die zwanzig Paten haben. Wiederum ganz an germanische Gebräuche gemahnt eine Sitte in der Uckermark. Dort wandern am Weihnachtstage zwei Burschen mit einem Schimmel und, wenn sie ihn auftreiben können, einem Bären von Haus zu Haus und bringen den Kindern das von der „Stutenfrau“ getragene Weihnachtsgebäck. Ihnen folgen weiß verhüllte Gestalten, die „Witten“, und einige „Schwarze“ fegen Schnee und Schmutz für den seltsamen Zug beiseite. Aber wehe dem, der so unvorsichtig ist, sich von ihnen über die Schuhe fegen zu lassen! Er wird im ganzen nächsten Jahr kein Glück haben.

Wohl sind die Tage um die Wintersonnenwende und Weihnachtszeit die Höhepunkte der Rauhnächte. Aber auch nach Weihnachten treibt der alte Spuk sein gespenstiges Wesen weiter. In einigen westfälischen Dörfern jagt noch heute der „Wüder“, ein Kuhhorn blasend, am Silvesterabend durch das Dorf, gefolgt von dem wilden Rudel der dämonischen Unholden. Lärmend fällt die Schar auf irgend einem Hof ein und läßt sich bewirten. Aber wer heimgesucht ist, soll nicht zagen. Es könnte ihm kein größeres Glück widerfahren, denn das Glück wird ihm nun ein volles Jahr treu bleiben. So bezahlen der „Wüder“ und seine Schar ihre Zeche.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 OSTRÓW WLKP. Wrocławska 15 u 14.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren-Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER kauft man gut u. preiswert!

Geschäftsverkäufe

Treibriemen
auch endlos,
aus
Leder,
belgische Croupons,
Kamelhaar,
beste Bielitzer Ware,
Balatoid
(Gummi)
in allen Breiten, in hochwertiger Qualität.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

1000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autosklad", Poznań, Dąbrowskiego 89.
Tel. 46-74.

Weihnachtsverkauf
J. Schubert
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań
I. ul. Nowa 10
(neben d. Stadtsparkasse)
el. 1758
II. Stary Rynek 76
(gegenüb. d. Hauptwache
Tel. 1008

Parterre:

Wäsche
für Damen, Herren, Kinder, Säuglinge u. alle Berufe.

Strümpfe
Socken, Handschuhe, Trikotagen.

Leinen
Inletts, Drillich für Unterbetten, Damaste, Handtücher, Tischwäsche Popeline, Zefir.

I. Stock:

Gardinen
Plaids, Steppdecken mit Daunen, Watte oder Wolle.

Sweater
Pullover, Morgenröcke, Pijamas.

Bettwäsche
Federn und Daunen, Federreinigungsanstalt
Spezialität:
Fertige Aussteuern und nach Maß.

II. Stock:

Wäschefabrik



Bleisoldaten, Tiere
gibt billigst ab.
Łopaczyk
Poznań, Skarbowa 15.

Mäntel
Anzüge, Hosen, Jacken, Stoffe vom Meter
Damenmäntel
billigst nur bei
W. Janas,
Poznań, St. Rynek 42.
Wrocławska 20.

Billigste Bezugsquelle!
Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Bei uns kaufen heißt
Geld sparen!
Kiciński & Kolany
Poznań, Stary Rynek 62.
Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.
Grosse Auswahl!
Niedrige Preise!



Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert
Uhren, Gold- u. Silberwaren eigener Fabrikation.
Gelegenheitskäufe in Brillanten, Trauringe
Standuhren - Werke
Riesen-Auswahl!
Billige Preise!
A. Prante
Poznań, św. Marcin 56
Werkstatt für Reparaturen

Zum Weihnachtsfest
Thorner Honigkuchen
Marzipan
Konfekt
Bonbonnieren
sowie
Baumbehang
in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen
empfiehlt
R. Billert,
Poznań, św. Marcin 19.
Telefon 3913

Wer
eine Gesundheit schätzt, kauft
Hausschuhe
in der Spezialfabrik. Große Auswahl, reelle Ware, Fabrikpreise.
Poznańska Fabryka Obuwia domowego
R. Kunert i Ska.,
Woźna 12.

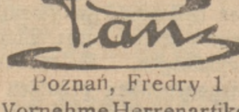
Oberschlesische
Steinkohlen
Koks, Briketts, Brennholz sowie Baumaterialien empfiehlt billigst ins Haus bzw. Bauplatz
Jan Pawlowski
Tama Garbarska 25.
Filiale: Rynek Łazarski 17.

Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante
Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die
Winter-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

Krawatten
Hemden, Socken. Hüte. Mützen am billigsten bei der Firma
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19,
Ecke Fr. Ratajczaka.

Künstlerfarben
Öl-, Aquarell-, Stoff-, Batik-, Porzellanfarben usw., Pinsel, Zeichenpapier, Malerleinwand, sowie alle Malerartikel.
Technische Artikel
wie: Schablonen, Tuschen, Papiere usw.
Gemälde
erster Künstler, Marmor, Alabaster, Porzellane, Kristalle, Sportpreise usw empfiehlt
Aleksander Thomas
Salon Sztuki
Poznań, Nowa 5.

Empfehle
Weihnachts-geschenke,
die Freude machen



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.



Zum
Weihnachtsfest
empfiehlt sämtliche
Musik-Instrumente
Grammophone und Platten
St. Kozłowski
Poznań
ul. Wrocławska 23/25
Gegr. 1907.
Eigene Werkstatt.

Unsere
Spezialität: Schokoladenherzen, Bonbonnieren, Baumbehang. Niedrigste Preise.
Fa. Golisz
Wrocławska 10/11.
(Früher gegenüb. Richter

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur - Werkstatt
Gegr. 1852 Gegr. 1852
A. Jaensch
Inhaber: Otto Stemmer
Poznań Pocztowa 28



Eleganteste
zugleich
billigste
Damenmäntel und Pelze
Morgenröcke,
Sweater,
Schulmäntel
im neuen Kaufhaus
A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49.

Zu Weihnachten
empfiehlt
Klöppelspitzen, Stickereien, Valencien, Tüll-Motive, Ecken, Strickdecken, Handarbeiten, Taschentücher. Große Auswahl, Niedrige Preise.
H. Rakowska,
Pocztowa 1.

Pelze
aller Art, sowie das Neueste in Seal-, Fohlen- u. Persianer-Mänteln,
Füchse und Besätze
empfiehlt jetzt zu billigsten Preisen
Józef Dawid
Poznań
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżynskiego 6
Tel. 52-25.

Weihnachtsgeschenke!
Lederwaren,
Damen-Handtaschen,
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania
Eigene Werkstatt.

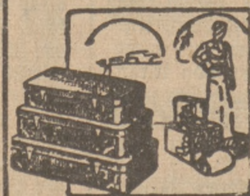
Puppenklinik
Puppen aller Art werden sorgfältig u. preiswert repariert.
Spielwaren
in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen empfiehlt
Kretschmer,
Poznań, św. Marcin 1.

Toiletten-Artikel
Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikurartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.



M. KOWAL
Poznań,
27 Grudnia 11
empfiehlt
Reitstiefel

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Weihnachtsgeschenke
in Gold u. Silber, Uhren, Trauringe, Bestecke zu günstigsten Preisen.
A. Henschke,
Poznań, Fredry 6,
gegenüb. Paulikirche.

Möbel
Herrenzimmer,
Eßzimmer,
Schlafzimmer und
Küchenmöbel
in solider Ausführung, günstige Preise.
Sosinski
Woźna 10.
Bitte auf die Hausnummer zu achten.

Firma H. Wojtkiewicz,
Poznań, Nowa 11,
ist nach wie vor die günstigste Bezugsquelle für
Damen-, Bett- und Kinderwäsche.
Keine Fabrikware.

Trauringe
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Fa. Albert Brie,
Poznań,
ul. Wielka 19.
Gegr. 1886.
Reparaturen u. Garantie
Billigste Preise.

Zu Weihnachten
empfiehlt
Damen-
Herren- } **Schuhe**
Kinder-
Schneeschuhe
Galoschen
elegante
Hausschuhe
„ELKA"
św. Marcin 62.
Asygnaty Kredyt.



Wünsche der Kinder werden Wirklichkeit!
Die schönsten **Puppen**
Mechan. **Spielwaren,**
Fröbel- und Gesellschaftsspiele.
Unerreichte Auswahl!
Größte Spielwarengeschäfte-Großhandlung
„Aquila"
T. Bartsch
Sw. Marcin 61.
Plac Wolności 9

Weihnachts-Einkäufe
Unsere
Textilwaren-Abteilung
bietet
reiche Auswahl
bei
billigsten Preisen.
Besichtig. ohne Kaufzwang erbeten!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Damenhandtaschen
Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Koffer, Regenschirme, sow. alle anderen Lederwaren, empfiehlt billigst
Borzych i Ska.,
Poznań, Podgórna 3.
Eigene Werkstatt.

Rasiermesser
Scheren
Taschenmesser
Bestecke
Schleiferei
M. Żuromski,
ul. Szkolna 7/8.

RADJO
Erstklassige Fabrikate
PIEKARY 16/17
P. T. T. POZN. TOW. TELEF.
Gegr. 1908 Tel. 24-80
Kompl. Haustelefon zł 47,40. Poznańskie Tow. Telefonów, ulica Piekary 16/17.

Praktische Weihnachts-Geschenke
Wäscheleinen, Waschkörbe, Bohnerbürsten, Rosshaarbesen, Bürstengarnituren, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Fussmatten, Kinderschaukeln, Turnapparate
empfiehlt
R. Mehl,
Poznań,
Św. Marcin 52-53.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.